



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

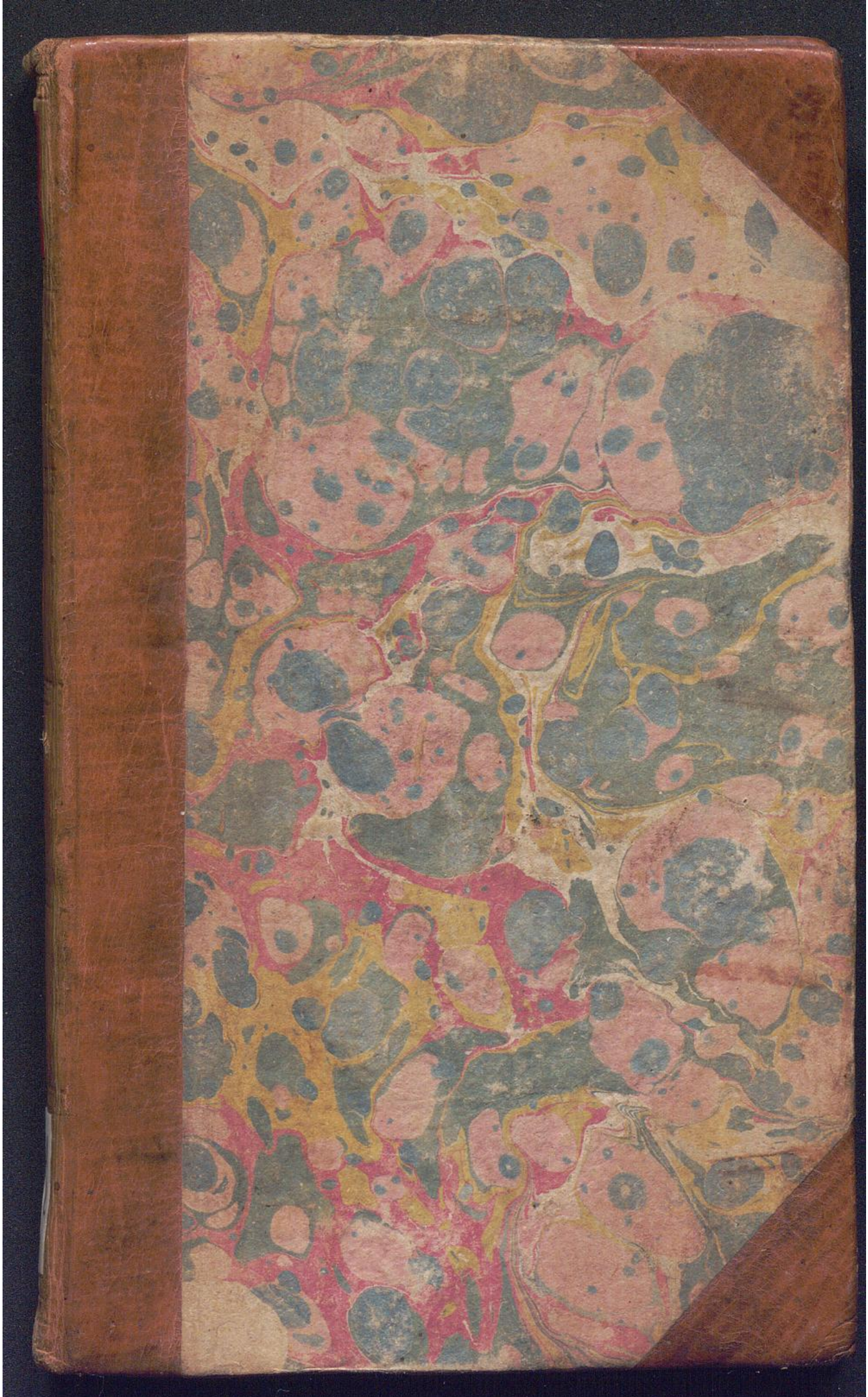
Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

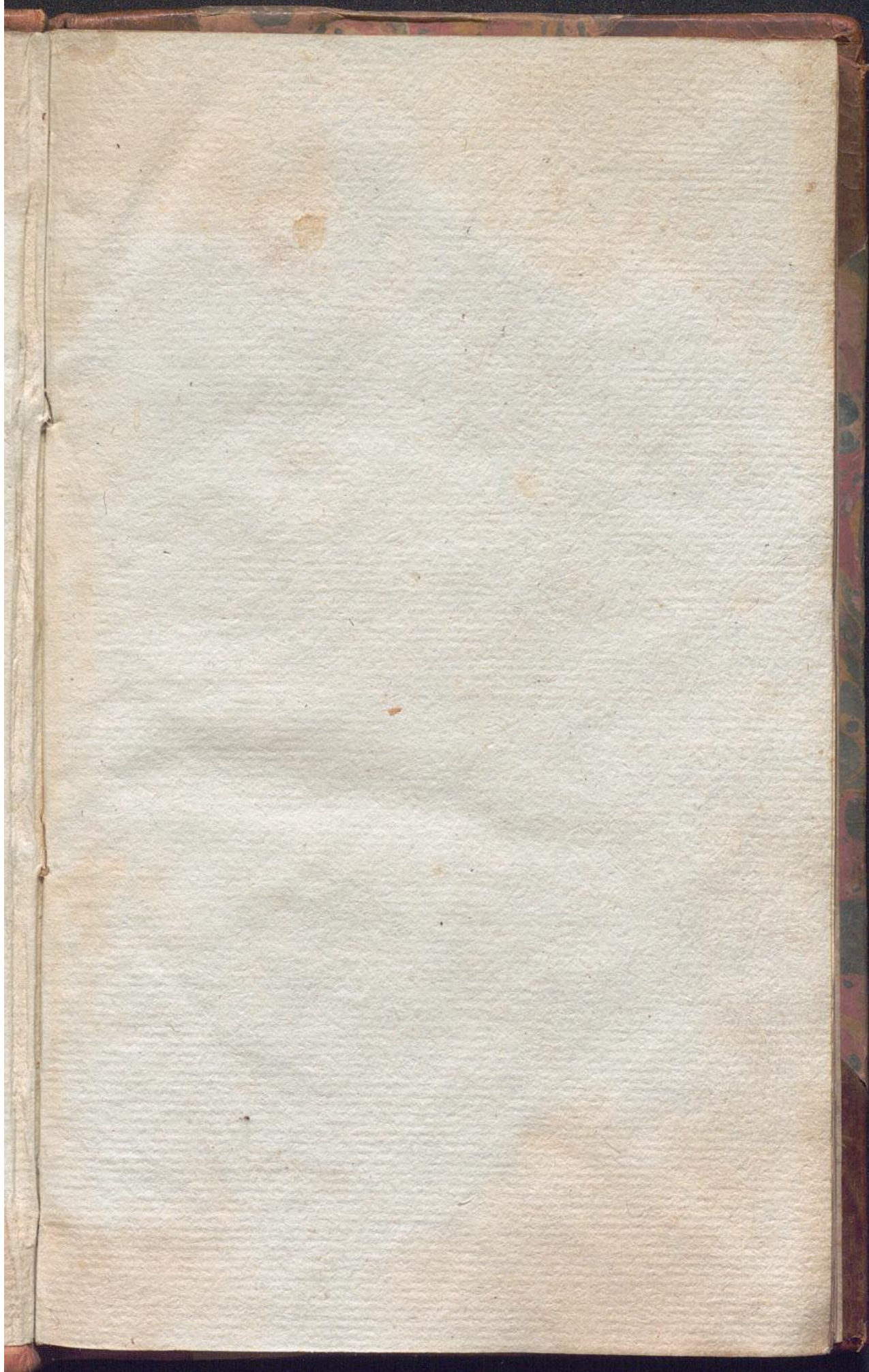
Düsseldorf, 1775

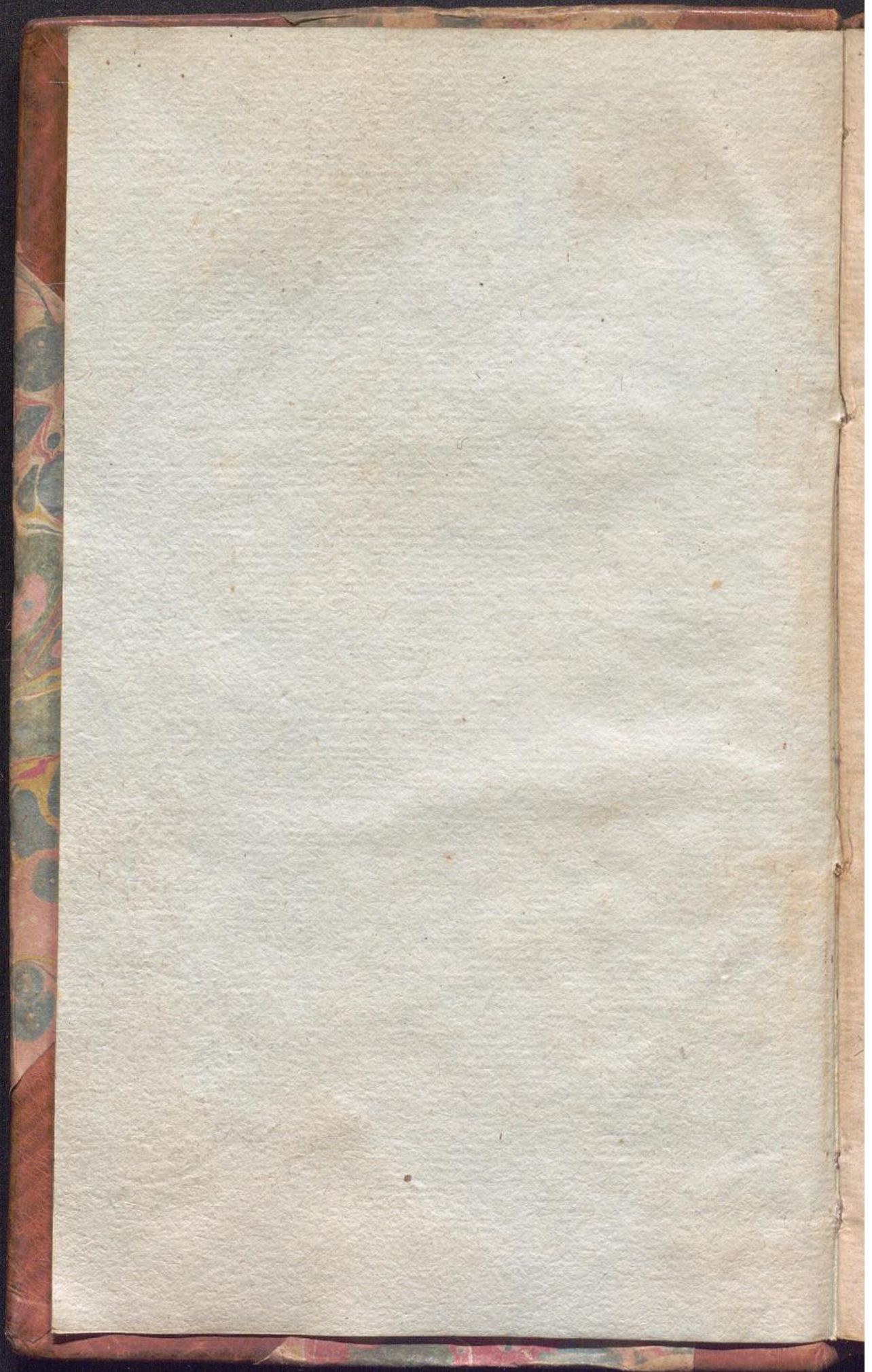
VD18 90058992

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49609)



313A





Die Gedichte
DES HERRN
eines alten celtischen Helden
und Barden,

Dritter Band,

Fortia Facta Patrum.



Düsseldorf,
1775.

[Faint, mostly illegible handwritten text in a historical script, possibly Gothic or Fraktur, covering the upper half of the page.]



77/1930P

Standort: P-06
Signatur: DZQM 1152-3
Akz.-Nr.:
Id.-Nr.: W1911146

219 ✓

[Faint handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.]

Te m o r a.

Ein

episches Gedicht.

Erstes Buch.

Inhalt.



Cairbar, der Sohn Borbar-Duthuls, Herr von Urtha in der Provinz Connaught, einer der mächtigsten Häupter des Firbolgischen Geschlechts, ermordete Cormac den Sohn Urthos, den jungen König von Irland in seinem königlichen Pallaste zu Temora, und bemächtigte sich des Throns. Cormac war in gerader Linie von Conar, dem Sohne Trenmors, Urälternvaters von Singal abstammend. Singal war König jener Caledonier, welche die westliche Küste Schottlands bewohnten. Er entrüstete sich über Cairbars Betragen, und entschloß sich nach Irland mit einem Heere zu schiffen, um das königliche Geschlecht wieder auf dem Irländischen Throne herzustellen. Da Cairbar frühe Nachricht seines Vorhabens bekam, sammelte er einige seiner Jänfte in Ulster, und befahl zur nemlichen Zeit seinem Bruder Cachmor, ihm eilends mit einem Heere von Temora zu folgen. So standen die Sachen, da die Caledonier auf den Küsten von Ulster erschienen.

Das Gedicht eröffnet sich mit dem Morgen. Cairbar wird vorgestellt als wäre er von seinem Heere etwas entfernt, da ihm einer seiner Auspäher von der Anlandung Singals Nachricht bringt, er ruft einen Rath seiner

Führ.

Führer zusammen. Soldach, Führer von Noma, verachtet den Feind mit Stolz: Malchos giebt ihm darüber einen heftigen Verweis. Cairbar nachdem er ihren Streit vernommen, befiehlt ein Gastmahl zu bereiten; wozu er Oscarn, den Sohn Ossians durch seinen Barden Olla, einladet. Entschlossen einen Streit mit ihm anzufangen, und dadurch einigen Vorwand zu bekommen, ihn zu tödten. Oscar kam zu dem Mahle: der Streit folgte. Ihr Gefolg schlug sich, und Cairbar und Oscar fielen durch wechselseitige Wunden. Der Lärm der Schlacht erreichte Singals Heer. Der König rückte voran, Oscarn zu helfen, und die Irländer zogen sich zu Cathmors Heere zurück. Welches auf die Ufern des Flusses Lubar, an der Heyde von Moilena gerückt war. Singal, nachdem er über seinen Enkel trauerte, befahl Ullin dem ersten seiner Barden seinen Leichnam nach Norven zu führen, um dort begraben zu werden. Die Nacht kömmt heran, Althan, Sohn Conachars erzehlt dem König die Besonderheiten des Mords von Cormac. Sillan, Singals Sohn, wird abgeschickt die nächtlichen Bewegungen Cathmors zu beobachten, welches die Handlung des ersten Tages beschließt. Die Scene dieses Buches ist eine Ebene, neben dem Hügel von Mora, welcher sich an den Rändern der Heyde Moilennas, in Ulster erhebt.



Temora.

Ein
episches Gedicht.

Erstes Buch.

Die blauen Wellen von Erin rollen im
Licht: Die Gebirge sind bekleidet mit
Fag: Im Winde schütteln die Bäume
ihre dunklen Häupter. Die grauen Regenbäche
stürzen ihre rauschenden Ströme. Zwei grüne
Hügel, mit alten Eichen bekränzt, umringen ein
enges Thal. Dort ist der blaue Lauf eines
Stroms. An seinen Ufern stand Cairbar von
Atha, (*) sein Speer stützt den König: traurig
rig

(*) Cairbar, Sohn von Borbar-Duchul stammte in gerader Linie von Larthon, Gebieter der Fir-bolgen, der ersten Einwohner, die sich in Süd-Irland niederließen. Die Caels besaßen die nördlichen Küsten dieses Königreichs, und die ersten Monarchen dieses Lands

rig ist das rothe Aug seiner Furcht. Cormac steigt in seiner Seele, mit all seinen gräßlichen Wunden. Dämmernnd erscheint die graue Bildung des Jünglings. Blut träufelt aus seiner luftigen Seite. Drey mal warf Cairbar seinen Speer auf den Boden. Drey mal faßt er seinen Bart. Er schritt' voran, blieb stehn, gieng wieder, und stand. Er bewegte mit Gewalt seine senkigten Arme. Aehnlich einer Wolke der Emdede, welche ihre Gestalt bey jeglichem Winde verändert. Die Thäler sind traurig herum, wechselweis fürchten sie den Sturm! Der König gewann endlich die Kraft seiner Seele. Er haschte seinen spitzigen Speer. Er kehrte sein Aug nach Moilena. Es kamen die Hüter des blaulichen Meers. Sie kamen mit Schritten der Furcht, und schauten öfters zurück. Cairbar wuste, daß die Mächtigen sich nahten! Er rief seine düstern Führer zusammen.

Seine Krieger rücken voran mit schallenden Tritten. Sie zucken auf einmal all ihre Schwer-

A 3

Schwer-

waren aus ihrem Geblüte. Daher entstanden jene Uneinigkeiten zwischen beyden Nationen, welche sich durch den Mord Cormacs und die gewaltthätige Thron-Anmassung Cairbars, Herrn von Arha, endigten. Dieser Cairbar ist es, dessen in dieser Stelle erwähnt wird.

Schwerter. Dort stand Morlath (*) mit finstrem Antlitz'. Sidallas lange Locken seufzen im Wind'. Ueber seinen Speer beugt sich der rothhaarigte Cormar, und rollt seine seitwärts schielenden Augen. Wilb schaut Malthos aus seinen bürstigten Augbraunen. Soldath steht wie ein schlammiger Fels, dessen dunkle Seite mit Schaum sich bedeckt. Sein Speer ist wie die Lanze Olimoras, welche dem Winde des Himmels begegnet. Sein Schild ist bezeichnet mit den Streichen der Schlacht. Sein rothes Aug verachtet Gefahren. Diese und tausend andere Führer umringen den König von Erin, da der Hüter des Oceans

(*) Morlath, groß im Tage der Schlacht. Sidalla, mildblickender Held. Cormar, auf der See erfahren. Malthos, langsam im Sprechen. Soldath, großmüthig. Soldath, der hier so stark gezeichnet wird, bekommt ein großes Ansehen in der Folge des Gedichts. Er hält durchaus seinen trohigen eigensinnigen Charakter. Er scheint, aus einer Stelle im zweyten Buche, Cairbars Vertrauester gewesen zu seyn, und den größten Antheil an der Verschwörung gegen Cormac, König von Ireland gehabt zu haben. Seine Kunst war eine der beträchtlichsten des Firbolgischen Geschlechts.

Oceans kam, Moronnal, (*) vom strömigten Moilena; seine Augen hängen vorwärts aus seinem Gesicht. Seine Lippen sind zitternd, und bleich!

“ Stehn die Führer von Erin, ” sagt er, “ still wie Hayne des Abends. Stehn sie wie ein schweigender Wald, und Singal auf der Küste? Singal, der Schrecken der Schlacht, der König des strömigten Morven! ” “ Hast du den Krieger gesehen? ” sagte Cairbar mit einem Seufzer. “ Sind seine Helden zahlreich auf der Küste? hebt er die Lanze der Schlacht? oder kommt der König im Frieden? ” Er kommt nicht im Frieden, der König von Erin. Ich sah seinen vorwärts zielenden Speer. (**) Er ist ein Luftdampf

U 4

(*) Mor-annal, starker Arhem, ein sehr guter Name für einen Auspäher.

(**) Mor-annal zielt hier auf die besondere Erscheinung des Speeres von Singal. Wenn einer bey seiner ersten Anlandung in einem fremden Lande, die Spitze seines Speeres vorwärts hielt, gab es zu seiner Zeit zu erkennen, daß er als ein Feind ankam, und wurde folgendes feindlich behandelt; hielt er aber die Spitze hinter sich, denn war es ein Zeichen der Freundschaft, und er wurde unmittelbar zum Mahle eingeladen, nach der Gastfreugigkeit der Zeiten.

dampf des Todes. Das Blut von Tausenden färbt sein Eisen, der erste bestieg er das Ufer, stark in den grauen Locken des Alters. Hoch flogen seine fennigten Glieder, als er in seinem Vermögen voranschritt. An seiner Seite ist das Schwert, welches keine zweyte (*) Wunde versetzt, sein Schild ist schreckbar, wie der blutige Mond, der durch einen Sturm sich erhebt. Dann kam Ossian König der Lieder. Dann Mornis Sohn, der erste der Menschen. Auf seinem Speer springt Connal voran. Dermid spreitet seine dunkelbraunen Locken. Sillan, der junge Jäger des strömigten Moruth, spannt seinen Bogen. Aber wer ist jener, der vor ihnen schreitet, wie der schreckbare Lauf eines Stroms? Er ist es, der Sohn Ossians, schimmernd in seinen zierlichen Locken! sein langes Haar fließt auf seinem Rücken. Sein Helm bedeckt halb seine dunkle Stirn. An seiner Seite hängt nachlässig sein Schwert. Wie er voranschreitet, schimmert sein Speer. Ich floh vor seinen schreckenden Augen. O König des hohen Temora!

“ Fleuch

(*) Es war das berühmte Schwert Singals, von Luno einem Schmiede von Lochlin verfertigt. Und von ihm poetisch, der Sohn von Luno genannt: man sagt, dieses Schwert tödtete einen Mann bey jeglichem Hiebe; und Singal brauchte es nur zur Zeit der größten Gefahr.

“Fleuch dann, schwacher Krieger,” sagte Soldath mit düsterem Zorn. “Fleuch zu den grauen Strömen deines Lands, Sohn der kleinemüthigen Seele! hab ich nicht diesen Oscar gesehn? Ich sah den Führer im Krieg! er ist mächtig in Gefahren; doch wissen auch andere den Speer zu gebrauchen. Manchen Sohn hat Erin so tapfer als er, o König der Hayne Temoras! es beegne ihm Soldath in seinem Vermögen. Laß mich hemmen diesen reißenden Strom. Mein Speer ist mit Blute befärbt. Wie Turas Mauer mein Schild!”

“Soll Soldath (*) allein dem Feinde begegnen?” antwortete Malthos mit finsterner Stirn. “Sind sie nicht auf unsrer Küste, wie die Gewässer versammelter Ströme? Sind diese nicht die Führer, die Swaran überwand, da die Söhne des grünen Erin entflohn? Soll Soldath ihrem tapfersten Helden begegnen? Soldath mit dem Herze des Stolzes! brauch die Kräfte des Volks, und laß dich Malthos begleiten,

A 5

roth

(*) Die kontrastirenden Charakter Soldaths und Malthos, sind in der Folge des Gedichts stark ausgedrückt. Sie erscheinen immer einander entgegen. Der Streitigkeiten, welche die Quelle ihres Hasses gegen einander waren, ist in andern Gedichten Erwähnung geschahn.

roth ist vom Töbten mein Schwert. Wer hat mich aber prahlen (*) gehört?"

"Edhne des grünenden Erin," sagte Sidalla, (**) "laß nicht Singal eure Worte vernehmen, darüber könnte der Feind sich erfreuen, und sein Arm im Land' überwinden. Tapfer seyd ihr, o Krieger! Ihr seyd Orkane im Krieg! Ihr seyd, wie Stürme, welche den Felsen furchtlos begegnen, und die Wälder aus ihren Wurzeln zerreißen. Laß uns voranrücken in unserm Vermögen, langsam wie eine versammelte Wolke! Dann sollen die mächtigen zittern; dann soll der Speer aus den Händen der Muthigen sinken; da Schatten ihre Gesichter bestreifen, werden sie sagen, wir sehn die Wolke des Todes. Singal in seinem Alter wird trauern. Seinen sinkenden Ruhm soll er sehn. In Morven werden die Tritte seiner Führer aufhören. Das Moos der Jahre soll wachsen in Selma."

Schweigend hörte Cairbar ihre Worte, wie eine Wolke im Regen: sie steht dunkel auf Cromla, bis von ihrer Seite Blitze ausbrechen:

(*) Er brauchte diesen Ausdruck als einen Vorwurf gegen das Selbstlob Soldaths.

(**) Sidalla, war Gebieter von Clonra, einer kleinen Gegend an den Ufern des Lego-See. Seiner schönen Gestalt, seiner Beredsamkeit, und seines dichterischen Genies wird hernach erwehnt.

chen: von der Flamme des Himmels schimmert das Thal; die Geister des Sturms frolocken. So stand Temoras schweigender König; endlich brach er in diese Worte hervor. "Breitet an Moilena das Mahl aus. Laß meine hundert Barden erscheinen. Rothhaarigter Olla, greif die Harfe des Königs. Geh' zu Oscar, dem Führer der Schwertler. - Lad' Oscar zu unsern Freuden. Heut feyren wir und hören Lieder: morgen brechen wir Speere! sag' ihm, ich habe Cathols (*) Grabmahl errichtet; die Barden haben seinen Freund den Winden übergeben, sag' ihm, seinen Ruhm habe Cairbar vernommen, bey dem Strom' des schallenden Carun. (**) Cathmor

(*) Cathol, Sohn von Maronnan, oder Moran wurde wegen seiner Freundschaft für die Familie von Cormac, durch Cairbar ermordet. Er hatte Oscar zum Kriege Inisthonas begleitet, wo sie sich einer wechselseitigen Freundschaft widmeten. Oscar schickte nach dem Tode Cathols eine förmliche Ausforderung zum Cairbar, welche er vorsichtig abschlug; hegte aber einen heimlichen Haß gegen Oscar, und entschloß sich voraus ihn bey dem Mahle, wozu er ihn hier einladet, zu tödten.

(**) Er zielt auf die Schlacht von Oscar gegen Caros, König der Schiffe, vermuthlich den Anführer Carausus.

mor (*) mein Bruder ist nicht hier. Er ist nicht hier mit seinen Tausenden, und unsre Waffen sind schwach. Cathmor ist ein Feind vom Streite des Fests! Seine Seele glänzt wie die Sonne. Aber Cairbar muß kämpfen mit Oscar, ihr

(*) Cathmor, groß in der Schlacht, Sohn von Borbarudhul, und Bruder Cairbars, König von Irland, hatte vor dem Ausbruch der Firkolgen einen Zug nach Inishuna, vermuthlich einen Theil von Süd-Britannien gemacht, um Conmor, König dieses Orts gegen seine Feinde zu helfen. Cathmor siegte in diesem Kriege; aber in dessen Lauf wurde Conmor getödtet, oder starb eines natürlichen Todes. Cairbar benachrichtigt von Fingals Vorhaben, ihn vom Throne zu stürzen, schickte einen Boten zu Cathmor, der einige Tage nach der Eröffnung des Gedichts in Irland anlandete. Cairbar bedient sich hier der Abwesenheit seines Bruders, um sein niederträchtiges Vorhaben gegen Oscar auszuüben. Denn Cathmors großmüthige Seele hätte, wenn er gegenwärtig gewesen wäre, niemals erlaubt, daß die Gesetze der Gastfreugigkeit, durch welche er selbst so berühmt war, verletzt seyn sollten. Die Brüder contrastiren. Wir hassen Cairbars niederträchtige Seele nicht mehr, als wir das uneigennützig und edle Gemüth Cathmors lieben.

ihr Führer des walldigten Temora! viel sprach er für Cathol; der Zorn Cairbars brennt. Er soll sinken an Moi-lena. Mein Ruhm soll sich heben in Blut. "

Ihre Gesichter glänzten rundum für Freuden. Sie breiten sich über Moi-lena. Das Mahl der Muscheln gießt sich herum. Die Gesänge der Varden steigen empor. Die Führer von Selma vernahmen ihre Freuden. (*) Wir glaub-

(*) Singals Heer vernahm das Lauchzen von Cairbars Lager, der Charakter von Cathmor ist den Zeiten angemessen. Einige waren durch Prahlerey gastfreygebig; andere folgten natürlich dem Gebrauche, welchen sie von ihren Ahnen bekommen. Aber was Cathmors Charakter stark ausdrückt, ist sein Haß gegen das Lob; denn man stellt ihn vor, als wohnte er in einem Walde. Die Dankbezeugungen seiner Gäste zu vermeiden; welches noch ein höherer Grad der Großmuth, als jener des Ulylus im Homer ist: denn der Dichter sagt nicht, daß dieser großmüthige Mann an seinem eigenen Tische das Lob mit Freude nicht gehört hätte, welches seine Gäste ihm verschwendet haben.

Kein Volk in der Welt trieb die Gastfreygebigkeit höher, als die alten Schotten. Es war sogar, wä-

ren)

glaubten es wäre der mächtige Cathmor, Cathmor der Freund der Fremden gekommen! Der Bruder des rothhaarigten Cairbar. Ihre Seelen glichen sich nicht. Im Busen Cathmors strahlte das himmlische Licht. Seine Thürme
sties

rend vielen Jahrhunderten, einem ansehnlichem Manne der größte Vorwurf sein Thor geschlossen zu halten, damit nicht wie die Barden es ausdrücken, der Fremde komme, und seine gedrungene Seele beschau; einige der Führer besaßen diese gastfreygebige Neigung in einem verschwenderischen Grad; und die Barden, vielleicht aus Eigennuße, fehlten nimmer, sie in ihren Lobliedern zu befördern. Cean uia' na dai', das ist, das Ziel, wozu alle Straßen der Fremden führen, war ein unveränderlicher Zuname, den sie ihren Führern gaben. Hingegen beschimpften sie die Unwirthlichen mit dem Zunamen: eine Wolke, welche die Fremden vermeiden, jedoch ist dieser letzte so seltsam, daß ich in allen den alten Gedichten, die mir vorgekommen sind, nur einen einzigen Mann gefunden habe, der mit diesem schimpflichen Namen gebrandmarkt war. Und dieses vielleicht nur auf einen Privatstreit gegründet, der zwischen ihm und dem Schutzherrn des Bardens, der das Gedicht schrieb, eatstanden.

steigen an den Ufern von Atha: sieben Gänge führten zu seinen Hallen, auf den Gängen standen sieben Führer; und riefen den Fremden zum Mahle! Cathmor aber wohnte im Walde. Die Stimme des Lobes zu vermeiden!

Olla kam mit seinen Gefängen, Oscar gieng zu Cairbars Mahl. Dreyhundert Krieger rückten voran, längs Moilenas strömiger Ebne: die grauen Doggen sprangen über die Heyde. Weit herum erschallt ihr Geheul. Singal erblickte den scheidenden Held. Traurig war die Seele des Königs. Er scheute Cairbars düstre Gedanken, in der Mitte des Muschelfests. Hoch hob' mein Sohn die Lanze von Cormac. Ihm begegneten hundert Varden mit Liedern. Cairbar verhehlte mit Lächeln den Mord, den er in seiner Seel' dunkel rollte. Man breitet das Mahl aus. Die Muscheln erschallen. Freude schimmert im Antlitz' des Heers. Aber sie glich' dem scheidenden Strahle der Sonne, wenn sie ihr rothes Haupt in einem Sturm' verbirgt!

Cairbar steigt in seinen Waffen, auf seiner Stirn' sammeln sich Schatten. Die hundert Harfen verstummen auf einmal. Der Klang (*)
der

(*) Wenn ein Führer entschlossen war, jenrand, den er schon in seiner Macht hatte, zu tödten, war es gebräuchlich durch den Klang eines Schilds, auf den man

der Schilde wird gehört. Weit entfernt auf der
 Heyde, hob Olla den Wehmuthsgefang. Mein
 Sohn kannte das Zeichen des Todes; er stieg' und
 grif seinen Speer. "Oscar," sagte der roths
 haarigte Cairbar, "ich seh' die Lanze von Erin. (*)
 Die Lanze Temoras (**) schimmert in deiner
 Hand, du Sohn des waldbigten Morven! Sie
 machte hundert Könige (***) stolz. Sie stürzte
 die Helden der Vorwelt zu Boden. Tritt' sie
 ab,

man mit dem stumpfen Ende eines Speeres schlug,
 erkennen zu geben, daß er seinen Tod beschlossen habe;
 in der nemlichen Zeit fange ein Bärde in der Entfers
 nung das Todren-Lied.

(*) Cormac, Sohn von Urth, hatte den Speer, der
 hier der Grund des Streits ist, Oscarn gegeben,
 als er kam, ihm nach der Vertreibung Swarans
 aus Ireland, Glück zu wünschen.

(**) Timori: das Haus des großen Königs. Name
 des königlichen Pallasts der Oberkönige in Ireland.

(***) Hundert, dies ist eine unbestimmte Zahl um viele
 auszudrücken, es waren wahrscheinlich die Hyperbolis
 schen Ausdrücke der Barden, die die Irländischen See
 nachien auf die Gedanken gebracht, den Ursprung
 ihrer Monarchie in einen so entfernten Zeitpunkt zu
 setzen.

ab, Erzeugter von Ossian, tritt sie ab dem fürstlichen Cairbar!"

"Soll ich," antwortete Oscar, "das Geschenk des beleidigten Königs von Erin abtreten: das Geschenk des schönlockigten Cormac, da Oscar seine Feinde zerstreute? Ich kam' zu Cormacs fröhlichen Hallen, da Swaran vor Singal entfloh'. Freud stieg' im Gesichte des Jünglings, er gab mir die Lanze Temoras. Er gab sie nicht einem Schwachen: auch nicht einer weibischen Seele. Kein Gewitter ist mir das Dunkel deines Gesichts: dein Aug keine Flamme des Todes. Fürcht' ich deinen schallenden Schild? Beb' ich bey Ollas Gesang'? Nein: Cairbar erschrecke den Feigen. Ein Fels ist Oscar!"

"Willst du den Speer nicht abtreten!" versetzte Cairbars steigender Stolz. "Sind deine Worte so mächtig, weil Singal in der Näh' sich befindet? Singal mit veralteten Locken, von den hundert Haynen von Norven! er kämpfte mit niedrigen Kriegeren. Aber vor Cairbar muß er verschwinden, wie eine dünne Säule von Nebel, vor den Winden von Atha!" (*) "Wär' der, der niedrige Krieger bekämpfte, wär' er bey Athas hochmüthigem Führer: würd' der Führer von Atha seinen Zorn zu vermeiden, das grüne Erin abtreten!"

(*) Atha, eine seichte Bache. Name des Sitzes von Cairbar in Connaught.

ten! sprich nicht von den Mächtigen, Cairbar!
kehr' dein Schwert gegen mich. Unfre Kräfte
sind gleich. Aber Singal ist berühmt! der erste
der sterblichen Menschen!

Das Volk sah' die dämmernden Führer. Man
hört herum ihre dringenden Tritte, ihre Augen
rollen in Fener. Tausend Schwerter sind zur
Hälfte entblößt. Der rothhaarigte Olla tönte
das Schlachtlied. Die zitternde Freude der Seele
von Oscar erhob' sich: die gewöhnliche Freude
seiner Seele, wenn er Singals Horn vernahm.
Dunkel wie die schwellenden Bogen des Meers,
eh' die Winde sich heben, wenn sie ihre Häupter
bey der Küste zerbrechen, stürzte das Heerr von
Cairbar voran!

Tochter von Toscar! (*) Warum diese Thrä-
ne! er ist noch nicht gefallen. Zahlreich waren die
Todten seines Arms, eh' mein Held nieder-
sank! Sieh', sie fallen vor meinem Sohn', wie
Hayne in der Wüste; wenn ein zorniger Geist
durchs Dunkel sich stürzt, und ihre grünen Häup-
ter mit seiner Rechte ergreift. Morlath sinkt.
Maronnan stirbt. Conachar zittert in seinem
Blut! Cairbar hebt vor Oscars Schwert! Er
kriecht ins Dunkel hinter einen Stein. Er hebt
verborgen seinen Speer. Er durchbohrt die Seite
meines Oscars! vorwärts fällt er auf seinen
Schild: noch stützt den Führer sein Knie. Aber der
Speer

(*) Malvina, Tochter von Toscar, welcher dieser Theil
des Gedichts, der den Tod Oscars ihres Geliebten
betrifft, gewidmet war.

Speer ist noch in seiner Hand. Sieh, der düstre
 Cairbar (*) sinkt. Der Stahl durchdrang seine
 B 2 Stirn,

(*) Die Irländischen Schriftsteller sehen den Tod Cairbars ans End des dritten Jahrhunderts, sie sagen er war in einer Schlacht gegen Oscar, den Sohn Osslans getödtet worden, aber läugnen, daß er durch seine Hand fiel.

Doch ist es gewiß, daß die Irländischen Barden diesen Theil ihrer Geschichte einigermassen verstellen. Ein Irländisches Gedicht über dieser Materie, die ohne Zweifel die Urquelle ihres Unterrichts ist, wegen der Schlacht von Gabhra, wo Cairbar erlag, hab ich eben in meinen Händen. Weil eine Uebersetzung des Gedichts (welchem es, obwohl es sichtlich kein altes Werk ist, an dichterischem Verdienste nicht fehlt) die Note zu weit ausdehnen würde, drum werd ich nur eine kurze Erzählung des Inhalts mit einigen Auszügen des Irländischen Originals geben.

Oscar, sagte der Irländische Barde, wurde durch Cairbar, König von Ireland zu einem Mahle in Temora eingeladen. Es erhob sich ein Streit zwischen beyden Helden, wegen der Wechslung der
 Speer

Stirn, und theilte ihm hinten seine röthlichten
Locken. Er lag, wie ein zerschmetterter Fels,
den

Speere, welche zwischen den Gästen und ihrem Wirthe
gebräuchlich war. Cairbar sagte währendem Streit
auf eine prahlende Art, daß er auf Albions Hü-
geln jagen, und seine Beute nach Ireland, wenn
auch all seine Einwohner es zu verhindern suchten,
führen würde, die Originalworte sind folgende

Briathar buan sin : Briathar buan

A bbeireadh an Cairbre rua',

Gu tugá se sealg, agus Creach

A b' Albin an la' r na mbaireach.

Oscar antwortete, er würde selber den künftigen Tag
die Beute der fünf Provinzen von Ireland nach
Albion führen, ohngeachtet Cairbars Widerstand

Briathar eile an aghai sin

A bheireadh an t' Oscar, og, Calma

Gu' n tugadh se sealg agus Creach

Do dh' Albin an la' r na mbaireach &c.

Oscar gleich nach seinen Drohungen fieng an
Ireland zu plündern, aber da er mit der Beute
nach

den Cromla aus seiner rauhen Seite herabwirft; wenn das grüthälige Erin von Meer zu Meer seine Berge erschüttelt!

Aber nie wird Oscar aufsteigen! Er lehnt sich an seinen wölbigen Schild. Er hält seinen Speer in seiner fürchterlichen Hand. Erins Söhne standen düster und fern. Ihr Schrey stieg empor, wie das Brüllen gedrungener Ströme. Moi-lena erschallt in der Weite. Fingal vernahm das Geschrey. Er haschte die Lanze von Selma. Vor uns schritt er über die Heyde. Er sprach die Worte der Wehmuth. "Ich höre den Lärm des Kriegs. Der junge Oscar ist allein. Auf, ihr Söhne von Norven, fügt euch eilends zum Schwerte des Helden!"

B 3

Of

nach Ulster, durch die Enge von Gabhra, Caoilghlen Ghabhra, kehrte, begegnete ihm Cairbar. Eine Schlacht folgte, worinn beyde Helden durch wechselseitige Wunden erlagen. Der Barde giebt eine sehr besondere Beschreibung des Gefolgs von Oscar, wie es zur Schlacht anrückte. Es scheint fünfhundert an Zahl gewesen zu seyn, geführt, wie der Dichter es ausdrückt, von fünf Selden von königlichem Geblüt. Dieses Gedicht meldet von Fingal, als wäre er von Schottland gekommen, eh Oscar an seinen Wunden starb.

Ossian stürzt längs der Heyde voran. Sillan sprang' über Moi-lena. Singal schritt in seinem Vermögen. Schreckbar ist das Licht seines Schilds. In der Ferne sahen's die Söhne von Erin. Sie zitterten in ihren Seelen. Sie wußten, daß der Zorn des Königs sich hob': und sahn ihren künftigen Tod. Wir kamen zuerst, wir fochten. Unsem Zorn' begegneten die Führer von Erin. Aber da im Klang' seines Laufs der König herankam, wessen stahlernes Herz konnte bestehn! Erin floh' über Moi-lena. Ihre Flucht verfolgte der Tod. Wir erblickten Osearn auf seinem Schild', wir sahn sein Blut herabkiesfen. Jegliches Antlitz verdunkelte Schweigen. Jeder lehrte sich um, und weinte. Der König suchte seine Thränen zu bergen. Sein grauer Bard pfiß in dem Wind'. Er neigt sein Haupt über den Führer. Seine Worte sind mit Seufzer gemengt.

“ Bist du gefallen, o Oscar, in der Mitte deines Laufs? das Herz des Alters schlägt über dich! er sieht deine kommenden Kriege. Er sieht sie! Sie sind von deinem Ruhme getrennt! wenn wird Freude herrschen in Selma? wenn wird Behmuth scheiden von Norven? meine Söhne fallen nacheinander: Singal ist der Letzte seines Geschlechts. Mein Ruhm fängt an zu vergehn: mein Alter wird seyn ohne Freunde. Ich werd sitzen wie eine graue Wolke in meiner Halle. Ich werd nicht die Rückkehr meines Sohnes in seinen schallenden Waffen vernehmen. Weint, ihr Helden von Norven! nie wird sich Oscar erheben!”

Und

Und sie weinten, o Singal! der Held war ihren Seelen sehr theuer. Er schritt' zur Schlacht voran, und die Feinde verschwanden. Er kehrte im Frieden, mitten in ihrer Freude zurück. Kein Vater betrauerte seinen in der Jugend gefallenen Sohn: kein Bruder seinen liebeichen Bruder. Sie erlagen, ohne Thränen, denn der Führer des Volks ist gefallen! Bran (*) heult bey seinen Füßen: der düstre Luath ist traurig, denn er hatte sie öfters zur Jagd; zum flüchtigen Rehe der Wüste geführt!

Da Oscar seine Freunde rundum sich erblickte, stieg' seine schwellende Brust. "Die Seufzer," sagt er, "der veralteten Führer: das Geheul meiner Doggen: der plötzliche Ausbruch des Wehmuthsgefangs, haben Oscars Seele geschmolzen. Meine Seele, die nie von Weichlichkeit wußte. Sie war wie der Stahl meines Schwerts. Ofsian, bring' mich zu meinen Hügeln! Dort errichte die Steine meines Ruhms. Leg' die Beweihe eines Hirsches, leg' mein Schwert neben mir. Einst könnte der Bergstrom den Haufen entblößen: dann wird der Jäger die Klinge dort finden. Er wird sie finden und sagen: "dies war Oscars Schwert, der Stolz verfloßener Zeiten!" "Fällst du, o Sohn meines Ruhms! soll ich, o Oscar, dich nimmermehr sehn! wenn andre von ihren Söhnen Nachricht bekommen: werd ich nichts vernehmen von dir? an deinen vier grauen

B 4

Stein

(*) Bran, war einer von Singals Hunden. Bran, bedeutet einen Bergstrom.

Steinen hängt das Nooß; dort herrscht der trauer-
volle Wind. Die Schlacht wird gekämpft ohne
dich. Du wirst nicht mehr die dunkelbraunen
Hirsche verfolgen, wenn der Krieger von Schlach-
ten zurückkehrt, und von andern Ländern erzehlt;
"Ich habe ein Grab," wird er sagen, "beym
rauschenden Strome gesehn, die dunkle Wohnung
eines Führers. Ihn stürzte der im Wagen ge-
tragene Oscar, der erste der sterblichen Menschen,"
ich werd vielleicht seine Stimme vernehmen. Ein
Strahl der Freude wird steigen in meiner Seele."

Die Nacht wäre in Trauren herunterge-
stiegen, der Morgen in Schatten der Behmuth
gekommen. Unsre Krieger wären gestanden, wie
an Moilena kaltträufende Felsen, und hätten
des Krieges vergessen; hätt' nicht der König ihre
Behmuth zerstreut, und seine mächtige Stimme
erhoben. Die Führer heben ihre Häupter herum,
als wenn sie von Träumen erwachten.

"Wie lang sollen wir weinen an Moilena,
wie lang unsre Thränen in Erin vergießen?
Der Mächtige wird nicht rückkehren. Oscar
wird nicht in seinem Vermögen aufsteigen. Einst
müssen die Tapfern fallen, und auf den Hügeln
nicht mehr bekannt seyn. Wo sind unsre Väter,
o Krieger! die Führer der Zeiten der Vorwelt?
Sie sind wie Sterne heruntergestiegen, die sonst
in schimmerendem Lichte hell glänzten. Wir hö-
ren nur den Schall ihres Ruhms. Aber sie wa-
ren in ihren Tagen berühmt. Sie waren das
Schrecken der Vorwelt. So müssen wir vergehn,
im Tag' unsres Falls. So laßt uns berühmt seyn,
wenn

saß unter einem Baum'. Althan (*) der Greiß stand in der Mitte. Er erzählte die Geschichte des gefallenen Cormac. Althan, Conachars Sohn, der Freund des im Wagen getragenen Cuthullin. Er wohnte im kürmischen Temora mit Cormac, da Semos Sohn bey'm Strom' von Lego erlag. Althans Erzählung war traurig, ihm standen die Thränen im Aug', da er sprach.

(**) "Die scheidende Sonne war gelblicht auf Dora. (***) Der graue Abend begann' zu sinken. Temoras Wälder bebten vom Hauche des unstätten Winds. In Westen sammlete sich eine Wolcke. Ein rothes Gestirn schaute hinter seinem Saume heraus. Ich stand im Walde allein. Ich sah einen Geist in der dämmernden Luft! Sein Schritt dehnte sich von

(*) Althan, Conachars Sohn, war der erste Barde von Arth, König von Irland. Nach Arths Tod begleitete Althan seinen Sohn Cormac, und war bey seinem Tod' gegenwärtig. Er ward durch Cathmor vor Cairbar errettet. Er erzählt bey seiner Ankunft Singaln den Tod Cormacs seines Herrn.

(**) Althan spricht.

(***) Doira, die waldigte Seite eines Gebirgs. Es bedeutet hier einen Hügel in der Nachbarschaft Temoras.

von Hügel zu Hügel. Sein Schild war dämmernd neben ihm. Es war Semos Erzeugter. Ich kannte das Antlitz des Kriegers. Aber er verschwand in seinem Wirbel; und alles war dunkel umher. Meine Seele ward traurig. Ich gieng' zu der Halle der Muscheln. Tausend Lichter stiegen empor. Hundert Barden stimmten die Harfen. In der Mitte stand Cormac, wie der Stern des Morgens, wenn er auf dem östlichen Hügel frolockt, und seine jungen Strahlen im Regen befeuchtet. Sein Fortgang in der Höhe ist glänzend und still. Aber nah' ist die Wolke, ihn zu verbergen bestimmt. Arthos (*) Schwert war in der Rechte des Königs. Er beschaute seine glänzende Hefte mit Freuden, dreyimal versuchte er die Klinge zu ziehn, aber dreyimal mißlung ihm sein Vorsatz; an seinen Schultern spreiten sich seine gelblichten Locken. Roth sind die Wangen des Jünglings. Ich trauerte über den Strahl der Jugend, bald sollt' er verlöschen!"

"Althan," sagte er lächelnd, "hast du meinen Vater gesehn. Das Schwert des Königs ist schwer; gewiß sein Arm war stark. D'kdmnt' ich ihm gleichen im Kampf', wenn die Wuth seines Zorns sich hob'! dann wär' ich mit Cuthullin, Cantelas im Wagen getragenen Sohn' begegnet. Aber die kommenden Jahre,

(*) Arth oder Artho, Vater von Cormac, König von Irland.

o Althan! Können meinem Arm' noch Kräfte verlei-
 hn. Hast du von Semos Sohn' nichts ver-
 nommen, dem Beschützer des hohen Temora?
 er kömmt schon zurück seyn mit seinem Ruhm'. Er
 versprach diese Nacht hier zu seyn. Ihn erwar-
 ten meine Varden mit Liedern. Mein Mahl er-
 zeugt sich in der Halle der Könige."

Schweigend vernahm' ich den König.
 Meine Thränen begannen zu fließen. Ich ver-
 barg sie mit meinen veralteten Locken. Der Kö-
 nig bemerkte mein Leiden. "Conachars Sohn!"
 sagt' er, "ist Semos Erzeugter (*) gefallen,
 warum bricht heimlich dein Seufzer? kömmt der
 im Wagen getragene Corlath? Naht sich der
 Klang des rothhaarigten Cairbar? sie kommen!
 denn ich seh' deine Wehmuth. Der Führer des
 moosigten Tura erliegt! soll ich nicht stürzen zur
 Schlacht? aber ich kann die Lanze nicht heben!
 o hätte mein Arm die Kräfte Cuthullins, bald
 würde Cairbar fliehn; der Ruhm meiner Väter
 würde erneuert, und die Thaten verstoffener Jahre."

Er haschte seinen Bogen. Von seinen beyden
 funklenden Augen flossen Thränen herab. Weh-
 muth

(*) Cuthullin wird König von Tura, von einem Schloß
 dieses Namens in der Nachbarschaft Ulster genannt,
 wo er wohnte, ehe er in der Minderjährigkeit Cor-
 macs die Verwaltung der Sachen von Irland in die
 Hände bekam.

muth herescht umher. Von ihren hundert Harfen beugen sich die Varden herab. Der einsame Hauch rührte ihre zitternden Saiten, der Klang (*) war traurig und schwach! man hörte in der Ferne eine Stimme, einer Stimme der Traurenden ähnlich. Es war Carril, der Vorzeit, er kam vom düstren Slimora. (**). Er erzählte von Cuthullins Fall, er erzählte seine mächtigen Thaten. Das Volk war um sein Grabmal zerstreut. Ihre Waffen lagen am Boden. Sie waren des Krieges vergessen, denn ihr Feuer ward nicht mehr gesehn!

“Aber wer,” sagte Carril mit sanfttönder Stimme, “wer sind jene, die kommen wie hüpfende Rehe? ihre Größe gleicht jungen Bäumen im Thal, die im Regen erwachsen! sanft und roth sind ihre Wangen. Aus ihren Augen blicken furchtlose Seelen! Wer als die Edhne von Usnoth, (***) dem Führer des strömigsten

(*) Dies ist der weissagende Klang, wovon schon in andern Gedichten Erwähnung geschehn, welchen die Harfen der Varden vor dem Tod' eines würdigen und berühmten Mannes von sich gaben, hier ist er eine Ahnung von Cormacs Tod', welcher bald hierauf folgte.

(**) Slimora, ein Hügel in Connaught, auf welchem Cuthullin erlag.

(***) Usnoth Führer von Echa, einem Theil' der westlichen

ten Utha! auf jeglicher Seite empört sich das Volk, wie die Kräfte eines halb erloschenen Feuers, wenn aus der Cindde, plötzlich, die Winde auf ihren brausenden Flügeln, stürzen, auf einmal glüht der düstre Gipfel des Hügels, der vorbeyfahrende Schiffer hält sich auf seine Winde zurück. Man hörte den Schall von Caithabats

sichen Küste von Schottland, hatte von Sliffama, der Schwester Cuthullins, drey Söhne, Nachos, Alchos, und Urdan erzeugt. Diese drey Brüder, wurden von ihrem Vater, da sie noch sehr jung waren, nach Ireland geschickt, das Kriegswesen unter ihrem Oheim, dessen kriegerischer Ruhm in diesem Königreich sehr hochgeschätzt war, zu erlernen. Kaum waren sie in Ulster angelandet, als die Zeitung von Cuthullins Tod ankam. Nachos, der älteste dieser drey Brüder, nahm die Anführung von Cuthullins Heer an; und both Cairbarn von Ucha die Spitze.

Cairbar ermordete endlich zu Temora den jungen König Cormac, das Heer von Nachos verließ ihn, und diese Brüder wurden gezwungen nach Ulster zurückzukehren, und nach Schottland überzuschniffen. Die Folge dieser traurigen Geschichte wird in dem Gedicht Darbhula weitläufig erzählt.

bats (*) Schild. Die Krieger sahn Cuthullin (**)
in Nathos; so rollten seine funklenden Augen!
so waren seine Schritte auf der Heyde! am Lego
kämpft man Schlachten, Nathos Schwert er-
hält den Sieg. Bald wirst du ihn in deinen
Hallen erblicken, o König der Hayne Temoras!"

"O mögte ich bald den Führer erblicken!"
versetzte der blauangigte König. "Aber meine
Seele trauert für Cuthullin. Seine Stimme
war' meinem Ohr' angenehm. Oft giengen wir
auf Dora, die dunkelbraunen Hirsche zu jagen.
Nie fehlte sein Bogen auf den Hügeln. Er sprach
von mächtigen Helden. Er erzählte die Thaten
meiner Väter. Ich fühlte meine steigende Freude.
Aber setz' dich zum Mahle, o Carril, oft hab
ich deine Stimme vernommen. Sing' zum Lobe
Cuthullins. Sing' von Nathos von Ettha! (***)

Der Tag stieg auf Temora, mit allen
den Strahlen des Osten. Crathin kam' zu der
Halle, der Sohn des alten Gellama. (†) "König
nig

(*) Caithbait war Cuthullins Großvater; und sein
Schild wurde gebraucht, seine Nachkommenschaft zu
den Schlachten der Familie zu rufen.

(**) Das ist, sie sahen eine augenscheinliche Gleichniß
zwischen Nathos und Cuthullin.

(***) Nathos Sohn Usnoths.

(†) Geal-lamha, weißhändige.

nig von Erin, " sagte er, " in der Wüste seh' ich eine Wolke. Erst schien sie mir eine Wolke; aber ist ein Haufe von Kriegern! vor ihnen schreitet einer in seinem Vermögen. Sein rothes Haar fliegt im Winde. Zum Strahle des Osten schimmert sein Schild. Er trägt seinen Speer in der Hand. " " Ruf ihn zum Feste Temoras, " versetzte der schimmernde König. " Meine Halle ist das Haus der Fremden, Sohn des edlen Gellama. Es ist vielleicht der Führer von Utha, der in der Mitte seines Ruhms herankömmt, Heil dir, du mächtiger (*) Fremdling! Bist du von den Freunden von Cormac? Aber Carril, er ist finster, und unhold. Er zuckt sein Schwert. Ist das der Sohn Usnoths, du Barde verfloßener Zeiten? "

" Es ist nicht der Sohn Usnoths! " sagte Carril, " es ist Cairbar dein Feind. Warum kommst du bewafuet zu Temora? Du Führer mit finsterner Stirn'. Laß dein Schwert gegen Cormac nicht steigen! Wohin wendst du deinen Lauf? " In Dunkelheit schritt' er voran. Er grif die Rechte des Königs. Cormac ahnte sein Tod; die Wuth seiner Augen erhob' sich. " Zieh' dich zurück, du Führer von Utha! Mit Krieg' kömmt Nathos heran. Kühn bist du

(*) Aus diesem Ausdruck vernehmen wir, daß Cairbar in den Pallast Temoras hereintrat, in der Mitte von Cormacs Rede.

du in Cormacs Halle; denn sein Arm ist schwach." Das Schwert drang' in die Seite des Königs. Er fiel' in der Halle seiner Väter, seine zierlichen Locken rollen im Staub', sein Blut raucht in der Weite.

"Bist du gefallen in deinen Hallen," (*) sagte Carril. "O Sohn des edlen Artho? Cuthullins Schild war nicht nah; auch nicht der Speer deines Vaters. Traurig sind die Gebirge von Erin, der Führer des Volks ist gefallen. Heil deiner Seele, o Cormac! In deiner Jugend bist du verfinstert."

Zum Ohre Cairbars kamen seine Worte. In der Mitte der Finsterniß schloß (***) er uns ein. Er schenkte sein Schwert über die Warden zu strecken, (***) obwohl Dunkelheit seine Seele bedeckte. Lang trauerten wir einsam! Der edle Cathmor kam' endlich heran. (†) Er vernahm' unsre

[*] Althan spricht.

(**) Das ist, er und Carril.

(***) Die Personen der Warden waren so heilig, daß sich sogar derjenige, der nun eben seinen König ermordet hat, sie umzubringen nicht getrauet.

[†] Cathmor ist bey jeder Gelegenheit der nemliche uneigennützigte Held. Seine Menschenliebe und Großmuth

unsre Stimme aus der Hbhle. Auf Cairbar wandt' er die Augen seines Zorns.

“ Bruder von Cathmor ,” sagte er, “ wie lang wirst du meine Seele verwunden? dein Herz ist ein Fels, deine Gedanken sind düster und blutig! aber du bist der Bruder von Cathmor; und in deinem Krieg' soll Cathmor erglänzen. Aber meine Seele gleicht der deinigen nicht: du kraftlose Hand in der Schlacht! Das Licht meines Busens ist besleckt mit deinen Thaten. Barden werden meinen Ruhm nicht besingen: sie könnten sagen, “ Cathmor war tapfer, aber er focht für den düstern Cairbar. ” Sie werden stillschweigend mein Grabmal betreten. Man wird von meinem Ruhm' nichts vernehmen. Cairbar! erlöse die Barden. Sie sind Söhne zukünftiger Zeiten. Ihre Stimmen werden in andern Jahren gehört, nachdem in Temora keine Könige herrschen. ” Wir eilten heraus bey den Worten des Führers, wir erblickten ihn in seinem Vermögen; er glich' deiner Jugend, o Singal, wenn du die Lanze zum erstenmal hobst. Sein Unte

muth sind unvergleichlich; kurz, er hatte keinen andern Fehler, als eine zu große Neigung für einen so boshaften Bruder, als Cairbar war. Seine Blutsverwandtschaft mit Cairbar überwindt alle andere Betrachtungen, und nöthiget ihn, sich in einen Krieg, den er selbst mißbilliget, einzulassen.

Antlitz war' wie die Fläche der Sonne, wenn sie im Schimmer ihres Lichtes erscheint. Seine Stirne durchfuhren keine Schatten. Er kam' mit seinen Tausenden, dem rothhaarigten Cairbar zu helfen. Aber, o König des waldigten Norven, ißt kömmt er den Tod seines Bruders zu rächen."

"Laß Cathmor kommen," versetzte der König, "ich liebe einen so edlen Feind. Seine Seele schimmert. Seine Rechte ist stark; seine Schlachten sind Ruhmvoll. Aber feige Seelen gleichen dem Dampf', welcher die sumpfigten Seen umschwebt. Nie besteigt er den grünenden Hügel; er fürchtet, dort sollen ihm die Winde begegnen. Er bewohnt die Höhlen, und schießt die Pfeile des Todes heraus! Unsrer jungen Helden, o Krieger, gleichen dem Ruhm' unsrer Väter. Sie kämpfen in der Jugend. Sie fallen. Ihre Namen sind im Gesang'. In der Mitte seiner dämmernden Jahre ist Singal. Er soll nicht fallen, wie eine veraltete Eiche, über den einsamen Strom. Nahe bey ihr sind die Schritte des Jägers, wie sie unter dem Winde sich streckt. "Wie ist diese Eiche gefallen," wird er sagen, und pfeiffend schreiten voran. Hebt ihr Warden von Norven, hebt die Gefänge der Freuden. Laß unsre Seele das Verfllossene vergessen. Auf uns schauen, aus ihren Wolken, die röthlichen Sterne, und steigen stillschweigend herunter. Bald wird sich der graue Strahl des Morgens erheben, und uns die Feinde von Cormac anzeigen. Nimm, Sillan, mein Sohn! die Lanze
 C 2
 des

des Königs. Geh' zu der dunkelbraunen Seite von Mora. Laß deine Augen die Heyde durchstreichen. Gieb acht auf die Feinde von Singal: gieb acht auf den Lauf des edlen Cathmor, ich hör' einen Schall in der Ferne, wie stürzende Felsen in der Wüste, aber schlag' zu Zeiten auf deinen Schild, damit sie nicht durch die Nacht herankommen, und der Ruhm von Norven aufhöre. Mein Sohn, ich beginne ißt einsam zu seyn. Ich fürchte den Fall meines Ruhms!'

Die Stimmen der Barden stiegen empor. Auf Trenmors Schild lehnt sich der König. Schlaf stieg' auf seine Augen herab, in seinen Träumen stiegen seine künftigen Schlachten. Rundum schlummert das Heer. Der dunkellockigte Sillan wacht auf den Feind. Seine Schritte sind auf dem entfernten Hügel. Wir hören zu Zeiten den Klang seines Schilds.

TEMORA.

Ein

episches Gedicht.

Zweytes Buch.

Inhalt.



Dieses Buch eröffnet sich vermuthlich um Mitternacht mit einem Selbstgespräche Ossians, der von den übrigen des Heeres sich entfernt hatte, um seinen Sohn Oscar zu betrauern. Er hört das Getöse des anrückenden Heeres von Cathmor, und sucht seinen Bruder Fillan auf, der an dem Hügel von Mora, an der Spitze des Heeres von Fingal Wache hält. In der Unterredung dieser zween Brüder wird die Episode von Conar dem Sohne Trenmors, und ersten König von Ireland eingeführet, welche die Uneinigkeit zwischen den Caels und Firbolgs, den ersten Besitzern jener Insel beleuchtet. Ossian zündet ein Feuer auf Mora an; wodurch Cathmor von seinem Vorhaben, das Heer der Caledonier zu überraschen, abließ. Er ruft seine Führer zu einem Rathe zusammen; verweist dem Soldath seinen Rath einen nächtlichen Angriff zu wagen, indem das Irländische Heer, dem Feind an Zahl so weit überlegen war. Der Varde Sonar führt die Geschichte Crothars des Vorfahrers des Königs ein, welches mehr Licht auf die Geschichte von Ireland, und die ursprünglichen Forderungen des Geschlechtes von Utha, zu dem Throne dieses Königreichs, wirft. Die Irländischen Führer begeben sich zur Ruhe, Cathmor selbst hält Wache.

Wie

Wie er sein Heer umgehelt, begegnet ihm Ossian. Die Zusammenkunft beider Helden wird beschrieben; Cathmor erhält von Ossian das Versprechen, ein Trauerlied über Cathmors Grabe singen zu lassen. Denn, nach der Meinung dieser Zeiten konnten die Seelen der Todten nicht glückselig werden, bis ihr Lob durch einen Barden besungen wäre. Der Morgen bricht an, Cathmor und Ossian scheiden; dieser begegnet zufälliger Weise Carril, dem Sohn Kinfenas, er schicket diesen Barden, das Trauerlied auf dem Grab' Cairbars zu singen.





TEMORA.

Ein
episches Gedicht.

Zweytes Buch.

(*) Vater von Helden! o Trenmor! erhabener Bewohner brausender Winde! wo der dunkelrothe Donner die störrischen Wolken bezeichnet; öfne deine stürmischen Hallen.
Ruf

(*) Obwohl dies Buch wenig Handlung hat, so ist es doch nicht der unwichtigste Theil von Temora. In verschiedenen Episoden, forschet der Dichter, bis zur Urquelle des Krieges. Die erste Bevölkerung Irelands, die Kriege zwischen den zweyen Völkern, welche diese Insel ursprünglich besaßen, das erste Geschlecht seiner Könige, und die Veränderungen ihrer Regierung sind wichtige Begebenheiten; und sind
von

Ruf' die Warden der Vordwelt zu dir. Laß sie sich nahu mit ihren Gefängen, und ihren halb sichtbaren Harfen. Es kömmt kein Bewohner des neblichten Thals! kein Jäger unbekannt bey seinen Strömen! es ist der im Wagen getragene Oscar, er kehrt von den Feldern des Krieges zu dir. Plötzlich bist du verändert, mein Sohn, von dem, was du auf dem düstern Moi-lena gewesen! in seinem Saume umfaßt dich der Windstoß, und braust durch die Luft! siehst du nicht deinen Vater bey'm Strome der Nacht? fern schlafen die Führer von Norven. Sie haben keine Söhne verlohren: aber ihr Führer des erschallenden Norven, ihr habt einen Helden verlohren! wer konnt' ihm gleichen in seinem Vermögen, wenn gegen seine Seite die Schlacht heranrollte, wie das Dunkel gedrungener Wässer? Warum diese Wolke über Ossians Seele? in Ges
E 5 fah:

von dem Dichter so wenig mit dem Fabelhaften gemengt, daß man sich nicht verhindern kann, seine Berichte den unwahrscheinlichen Erdichtungen der Schottischen und Irländischen Schriftsteller vorzuziehen. Die Milesianischen Fabeln führen mit sich die Zeichen einer spätern Erfindung. Es wäre leicht ihren Legenden bis zu ihrem Ursprunge nachzuforschen; aber eine solche Untersuchung würde diese Note zu weit ausdehnen.

fahren mußte sie glänzen. Erin ist nah mit seinem Heer. Der König von Selma ist einsam. Aber mein Vater, du sollst nicht allein seyn, so lang ich im Stand' bin, die Lanze zu heben!

Ich stieg' in all meinen Waffen empor,
ich stieg' und belauschte den Wind, man hö-
ret nicht Sillans Schild (*). Ich beb' für
Sinn

(*) Wir sehen aus dem vorigen Buche, daß Cathmor mit seinem Heere nicht entfernt war. Wenn Cairbar erlegt würde, fielen die Jünste, die ihn begleiteten, auf Cathmor zurück, der, wie es hernach erscheinet, sich vorgenommen hatte, Singaln bey der Nacht anzufallen. Sillan wurde zu dem Hügel von Mora, welcher vor der Spitze der Caledonier lag, um die Bewegungen Cathmors zu beobachten, gesandt. So standen die Sachen, als Ossian, nachdem er das Getös des herannahenden Heers vernahm, seinen Bruder aufzusuchen voranrückte. Ihre Unterredung führet natürlich die Episode von Conar, dem Sohne Trenmors, ersten Irländischen Königs, ein, welches so nothwendig ist, den Ursprung des Aufruhrs und der gewaltsamen Reichsanmassung Cairbars und Cathmors zu verstehen. Sillan war der jüngste der
Söh-

Singals Erzeugten. "Warum sollte der Feind in der Nacht herankommen? Warum sollte der dunkelbraune Krieger vergehn?" Es erhebt sich ein entfernt und dumpfigt Geräusch; wie das Brausen der See von Lego, wenn sich im Tage des Frosts, seine Gewässer rückziehn, und all sein zerbröckeltes Eis wiederschallt. Das Volk von Lara schaut gen Himmel, und sieht den kommenden Sturm! auf der Heyde sind meine Schritte voran, Oscars Speer in meiner Hand! aus der Höhe schauten die röthlichten Sterne. Ich blitzte voran in der Nacht.

Ich sah' den schweigenden Sillan, voran beugend über den Felsen von Mora. Er vernahm' das Jauchzen des Feinds. Es erhob' sich die Freude seiner Seele. Er hörte meine schallenden Tritte, und lehrte seinen erhobenen Speer. "Kommst du in Frieden, du Nacht Sohn? oder kommst du meinem Zorn' entgegen? Singals Feinde sind auch meine Feinde. Sprich, oder fürcht' meinen Stahl. Ich steh' nicht vergebens, der Schild
von

Söhne Singals, die noch lebten. Er und Hofmina, die im Gedichte der Schlacht von Lora vorkommt, waren die einzigen Kinder des Königs von Clacho, Tochter von Cathulla, König von Inistore, womit er sich nach dem Tod' Roscranas, Tochter von Cormac, MacConar, König von Ireland verehlichte.

von Morvens Geschlecht'. " " D stündest du nimmer vergebens, du Clathos blauaugigter Sohn! Singal beginnt einsam zu seyn. Auf den letzten seiner Tage versammeln sich Schatten. Aber er hat noch zween Söhne, (*) im Kriege sollten sie glänzen. Sie sollten bey den Schritten seiner Scheidung, wie zwey Strahlen des Lichtes, erscheinen. "

“ Sohn

(*) Daß ist, zwey Söhne in Ireland. Fergus der zweyt Gebührue, war zur nemlichen Zeit auf einem andern Zuge, dessen in einem der kleinern Gedichte Meldung geschicht. Nach einigen Traditionen war er der Vorfahrer von Fergus, dem Sohn, Ercs oder Arcaths, der gemeiniglich Fergus der zweyte in den Schottischen Geschichten genannt wird. Der Anfang der Regierung von Fergus über die Schotten, wird von den glaubwürdigsten Jahrbüchern Schottlands, ins vierte Jahr des fünften Jahrhunderts gesetzt: hundert Jahre nach Ossians Tod. Das Geschlechtsregister dieser Familie wird von den Hochländischen Senachien folgendermassen erzehlt. Fergus Mac Arcath. Mac Chon-gael. Mac Fergus, Mac Fion-gäel na buai: d. i. Fergus, Sohn von Arcath, Sohn von Congal, Sohn von Fergus, Sohn von Singal, dem Siegreichen.

“ Sohn von Singal, ” versetzte der Jüngling, “ ich hab noch nicht lang die Lanze erhoben. Wenig sind der Zeichen meines Schwertes im Krieg’; aber Sillans Seele ist Feuer! Um den Schild des großmüthigen Cathmor, versammeln sich die Führer von Bolga (*) auf jener Heyde ist ihre Versammlung. Sollen sich meine Tritte ihrem Heere nicht nahn? Ich wick’ dem einzigen Oscar auf Cona im Streite des Laufs!”

“ Du sollst dich ihrem Heere nicht nahn, o Sillan; und nicht fallen, eh’ dein Ruhm sich ausbreite. Man hört meinen Namen in Liedern; wenns Noth ist, rück’ ich voran. Von aussen der Säume der Nacht, werd ich all ihre glänzenden Zünfte beschauen. Warum hast du, o Sillan! von Oscar geredt? Warum meine Seufzer erweckt. Ich muß den Krieger (***) vergessen,

(*) Die Südlichen Theile von Ireland waren lang Bolga genannt, von den Firbolgen der Brittischen Belgen, welche sich dort niederliessen. Bolg bedeutet ein Köcher. Daher kommt Fir-bolg, Köcherleute, weil sie einen größern Gebrauch von Bogen als die benachbarten Völker machten.

[**] Nach dieser Stelle wird im ganzen Temora von Oscar nichts mehr gemelbt. Die Stellungen, die Character, welche im Gedichte handeln, sind so wichtig, daß andre, die

fen, bis der Sturm vorüber gerollt. Traurigkeit muß in Gefahren nicht herrschen, keine Zähren im Auge des Kriegs. Unfre Väter vergassen ihrer gefallenen Söhne, bis der Lärm r Waffen verschwand. Dann kehrte das Trauren zum Grabe, dann stiegen Gesänge der Barden." Das Gedächtniß deren die fielen, folgte geschwind auf die Scheidung des Kriegs: wann das Gerassel der Schlacht sich gelegt, schmelzt in der Stille, die Seele für die Todten.

Conar (*) war' Bruder von Trathal,
dem

die der Materie fremd sind, nicht mit einigem Vortheile eingeführet werden könnten. Obwohlen die folgende Episode, natürlich genug von der Unterredung der Brüder zu fließen scheinen könnte, so hab ich doch, in einer vorhergehenden Note gezeigt, daß der Dichter ein weiteres Einsehen gehabt habe.

[*] Conar, erster König von Ireland, war ein Sohn von Trenmor, Urogrovater von Singal. Durch dieser Familie Verbindung war Singal in so vielen Kriegen wegen Conars Geschlecht eingewickelt. Obwohlen wenig Meldung von den Thaten Trenmors geschieht; so war er doch einer der berühmtesten Helden des Alterthums. Die wahrscheinlichste Meinung
von

dem ersten der streblichen Menschen. Auf jeglicher Küste kämpfte er Schlachten. Tausend Ströme rollten das Blut seiner Feinde herab. Wie ein angenehmer Hauch, erfüllte sein Ruhm das grüne Erin. In Ullin versammelten sich die Völker, und segneten den König, den König vom Geschlechte ihrer Väter, von Selmas Gebiet.

Im Dunkel ihres Stolzes, waren die Führer von Süden (*) versammelt. In der
schröck-

von ihm ist, daß er der erste war, der die Zünfte der Caledonier vereinigte, und sie, als Ober-Feldherr gegen die Anfälle der Römer anführte. Die nordischen Genealogisten leiten sein Geschlecht hinauf; und benennen seine Ahnen bis zum Cuanmor nan lan, oder Conmor der Schwerter, welcher nach ihnen der erste war, der das große Meer nach Caledonien besuchte, hieraus entsprang sein Name, welcher ein großes Meer heißt. Jedoch so alte Geschlechts-Verzeichnisse verdienen wenig Glauben.

[*] Die Führer der Firbolgen, welche sich der südlichen Gegenden von Ireland bemächtigten, eh' sich vielleicht die Caels aus Caledonien und den Hebridischen Inseln in Ulster niederlieffen. Aus der Folge scheint es, daß

schröcklichen Höhle von Numa, mischten sie ihre geheimen Gespräche. Dort, sagten sie, kamen öfters die Geister ihrer Väter; zeigten ihre bleichen Gestalten, aus den gespalteten Felsen; und erinnerten sie an die Ehre von Volga. "Warum soll Conar herrschen," sagten sie, "der Sohn des erschallenden Norven?"

Sie stürzten wie Ströme der Einöde, mit dem Brausen ihrer hundert Zünfte heran. Vor ihnen war Conar ein Fels: sie rollten gebrochen auf jeglicher Seite. Aber sie kehrten öfters zurück, und Selmas Söhne erlagen. Der König stand' zwischen den Gräbern seiner Krieger. Er beugte dunkel sein trauriges Antlitz. Seine Seele war in sich selber gerollt; und er bezeichnete den Ort, wo er zu fallen bestimmt war. Als Trathal, sein Bruder, vom wolkigten Norven in seinem Vermögen herankam'. Er kam' auch nicht allein, an seiner Seite war' Colgar, (*)

Col:

daß die Sirkolgen, bey weitem das mächtigste Volk waren, und es ist wahrscheinlich, daß die Caels hätten unterliegen müssen, wenn sie nicht Hülfe von ihrem Waterland', unter der Anführung Conars, bekommen hätten.

(*) Colgar, wildblickender Krieger, Sulin-Corma, blaue Augen. Colgar war Trathals ältester Sohn.

Conar

Colgar, Erzeugter des Königs, und der weis-
busigten Solin Corma.

Wie Trenmor bekleidet mit Luftdampf,
von den Hallen des Donners herabsteigt, und
über die Fläche des tobenden Meers, den dunk-
len Sturm vor sich hertreibt. Also stieg Colgar
zur Schlacht, und verzehrte das erschallende Feld.
Ueber den Helden frolockte sein Vater. Aber es
kam ein Pfeil! sein Grabmahl ward ohne Zäh-
ren errichtet. Der König hatte seinen Erzeugten
zu rächen. Er blizte in der Schlacht voran, bis
Volga bey seinen Strömen entwich!

Da der Friede zum Lande zurückkam; da
die blauen Wellen den König nach Norven ges-
tragen: da erinnerte er sich seines Sohns,
und goß schweigende Thränen. Bey der Höhle
Surmonos, riefen drey mal die Barden, die
Seele von Colgar: sie riefen ihn zu den Hügeln
seines Lands. Er vernahm sie in der Mitte sei-
nes

Comhal, Singals Vater, war sehr jung in der
Zeit dieses Zugs in Ireland. Es ist merkwürdig,
daß die Tradition aus allen den Ahnen Singals am
wenigsten Meldung von Comhal thue. Welches
wahrscheinlich, von dem unglücklichen Leben und un-
zeitigen Tod dieses Helden herrührt. Aus einigen
Stellen, die ihn betreffen, finden wir, daß er in
der That tapfer, aber ohne Mäßigung, war.

nes Nebels. Trathal stellte sein Schwert in die Höhle, damit der Geist seines Erzeugten frolocke.

“ Colgar, (*) Sohn Trathals! ”
sagt Sillan, “ du warst berühmt in deiner Jugend! aber der König hat mein Schwert nicht bemerkt, hellglänzend im Felde der Schlacht. Ich schreite mit dem Haufen voran. Ohne meinen Ruhm kehre ich zurück. Aber der Feind naht sich, o Ossian! ich höre ihr Geräusch auf der Heide. Der Schall ihrer Tritte ist wie Donner, im Busen des Bodens, wenn die wiegenden Hügel ihre Haynen erschütteln; und die düstre Luft keinen Hauch verbreitet. ”

Plötzlich kehrte Ossian auf seinem Speer'. Er empödete die Flamme einer Eiche. Ich breitete sie aus, auf dem Winde von Mora. Cathmor stand in seinem Lauf'. Glänzend stand' er, wie ein Fels, auf dessen Seite die Windstöße stür-

[*] Das Gedicht fängt an Sillans Charakter, der in der Folge eine so große Figur macht, stark auszudrücken. Er besaß Ungeduld, Ehrgeiz, und Feuer, die einem jungen Helden eigen sind. Entflammt durch den Fall von Colgar, vergißt er seinen unzeitigen Fall. Aus Sillans Ausdrücken in dieser Stelle scheint, als wäre er von Sinal wegen seiner Jugend vernachlässiget worden.

stürzen; sie erstarren seine erschallenden Ströme, und bekleiden sie mit Eis. Also stand' der Freund (*) der Fremden! die Winde hoben seine gewichtigen Locken. Keiner aus Erins Geschlechte gleicht dir an Buchs*, o König des strömigten Atha!

“ Sonar (**) du erster der Varden, ”
sagte Cathmor, “ ruf' die Führer von Erin
zusammen. Ruf' den rothlockigten Cormar:
Malthos mit düst'rer Stirne: den seitwärts düs-
ter schielenden Maronnan. Laß' den Stolz von
Soldath erscheinen, das rothrollende Aug von
Turlutho, vergiß nicht Sidallan; seine Stimme
in Gefahren, ist wie das Schallen des Regens,
wenn er auf die versengten Thäler herabstürzt,
ohnweit von Athas versiegendem Strom. ” Aus-
ge-

D 2

(*) Cathmor wird durch diesen ehrlichen Zunamen, wegen seiner Gastfreygebigkeit gegen die Fremden, unterschieden. Welche sogar in diesen gastfreygebigen Zeiten so groß war, daß sie verdiente bemerkt zu werden.

(**) Sonar, der Mann der Gesänge, vor der Einführung des Christenthums wurde keinem ein Zunamen gegeben, bis er sich durch eine merkwürdige That, von welcher sein Zunamen mußte hergenommen werden, unterschiede.

genehm ist sein Klang auf der Ebne, wann der gebrochene Donner den Himmel durchreißt! "

Sie kamen in ihren rasselnden Waffen heran. Vorwärts neigten sie sich zu seiner Stimme, als wenn ein Geist ihrer Väter, aus einer Wolke der Nacht, heraussprach. Zum Lichte glänzten sie schrecklich; wie der Fall des Stroms von Brumo, (*) wenn ihn das Luftbild, vor dem nächtlichen Wanderer, beleuchtet. Schauernd bleibt er stehn in der Mitte seiner Reise, und schaut aufwärts zum Strahle des Morgens!

"Warum erfreut sich Soldath, (**)" sagte der König, "das Blut der Feinde, bey Nacht zu vergießen? Ist sein Arm schwach in der

(*) Brumo war ein Anbetungsplatz Sing. B. 6. in Craca, welches man für eine der Schetländischen Inseln hält. Man glaubte, daß sich dort bey der Nacht die Geister der Verstorbenen versammelten; welches der Beschreibung, die hier eingeführt wird, desto mehr Schrecken beyfügt. Brumos schrecklicher Kreis, wo oft, wie sie sagten, die Geister der Todten, den Stein der Furcht umheulten.

(**) Aus dieser Stelle siehet man, daß Soldath den nächtlichen Anfall angerathen habe. Soldaths düstren Charakter contrastiret wohl mit dem großmüthigen und offenherzigen Cachmor.

der Schlacht, im Strahle des Tags? wenig sind der Feinde vor uns, warum sollen wir in Schatten uns kleiden? Tapfre frolocken, in den Schlachten ihres Landes zu glänzen! dein Rath war' vergebens, du Führer von Noma! Auf Nordens Augen ruht kein Schlaf. Sie wachen wie Adler, auf ihren moosigten Felsen. Ein jeder versammle, unter seiner Wolke, die Kräfte seiner brausenden Junst. Im Lichte, schreit' ich Morgen voran, den Feinden von Bolga entgegen! mächtig (*) war er der jezo gefallen, von Borbar-Duthuls Geschlechte!"

"Nicht unbemerkt" sagte Soldath, "waren meine Tritte vor deinem Geschlecht. Ich begegnete Cairbars Feinden im Licht. Der Krieger lobte meine Thaten. Aber sein Stein ward ohne Thränen errichtet. Kein Barde (**) sang' über Erins Gebieter. Sollen unsre Feinde, längs unsren moosigten Hügeln, frolocken? Nein sie sollen nicht frolocken! Er swar Soldaths
D 3 Freund!

[*] Cachimor giebt durch diesen Ausruf zu erkennen, daß er den Tod seines Bruders Cairbars zu rächen gedenke.

[**] Unter den Celten wird es für das größte Unglück, daß einem Menschen begegnen konnte, angesehen, wenn kein Lied über seinem Grab gesungen wurde. Weil er nicht anders zu der lustigen Halle seiner Väter gelangen konnte.

Freund! heimlich mengten wir unsre Gespräche in Nomas schweigender Höhle; da du als ein Jüngling im Felde, die Warte der Disteln verfolgst. Ich werd mit Nomas Edhnen voranstürzen, und den Feind auf seinen düstern Hügeln angreifen. Singal soll liegen, ohne seinen Gesang, der graulockigte König von Selma."

"Denkst du schwacher Krieger," versetzte Cathmor, halb zornig: "Denkst du Singal kann fallen in Erin, ohne seinen Ruhm? Könnte der Barde schweigen bey'm Grabe des Königs von Selma? Der Gesang würd heimlich ausbrechen! der Geist des Königs frolocken! dann, wann du wirst fallen, dann wird der Barde des Lieds vergessen. Zwar ist dein Arm ein Sturm im Krieg', doch bist du düster, du Führer von Noma. Vergess ich den König von Erin, in seiner engen Behausung? meine Seele ist nicht für Cairbar, den Bruder meiner Liebe, verlohren! ich bemerkte die schimmernden Strahlen der Freude, die seine wolkigte Seele durchstrichen, da ich zu den Strömen von Utha mit Ruhme zurückkam."

Zhärmend schritten sie voran, unter den Worten des Königs. Jeder zu seiner dunklen Zunft, wo sie saufend, auf der Heyde, bleich schimmernd zu den Sternen heranrollten: wie in einer felsigten Bay die Wellen, vor dem nächtlichen Winde. Unter einer Eiche saß der Führer von Utha, hoch hieng sein Schild, ein dunkler Kreis. Neben ihm, an einen Felsen, lehnte

lehnte sich Inishunas (*) zierlicher Frembling, dieser Strahl des Lichts, mit wandernden Locken, von Lumon dem Sitze der Rebe. In der Ferne hob sich die Stimme von Sonar, mit den Thasten der Lage der Vorwelt. Zu Zeiten verliert sich das Lied, im steigenden Brüllen vom Lubar.

“Crothar,” (***) begann’ der Barde,
 “wohnte der erste, bey Athas moosigtem Strome!
 Tausend (†) Eichen von den Gebirgen, gestaltes

D 4

ten

[*] Durch Inishunas Frembling wird Sulmalla Tochter von Conmor, König Inishunas verstanden. Dieses war der alte Namen jener Süd-Britannischen Gegend, welche der Irländischen Küste am nächsten liegt. Sie folgte dem Cathmor verkleidet. Ihre Geschichte wird weitläufig im vierten Buche erzählt.

[**] Crothar war der Vorfahrer von Cathmor, und der erste seiner Familie, die sich in Atha niederließ. In seiner Zeit erregten sich die ersten Kriege zwischen den Firbolgen und Caels. Die Wichtigkeit der Episode ist sichtbar; indem der Streit, der zwischen Crothar und Conar entstanden, noch unter ihrer Nachkommenschaft währte, und ist der Grund der Geschichte dieses Gedichts.

[†] Aus diesem Umstande erfahren wir, daß in den frü-
 hen

ten seine erschallenden Hallen. Dort war die
 Versammlung des Volks, um das Mahl des
 blauäugigten Königs. Wer aber unter seinen
 Führern, gleich dem erhabenen Crothar? In sei-
 ner Gegenwart glüheten Krieger. Der junge
 Scufz

hen Zeiten Crothars, Gebäude von Stein in Irland
 unbekannt waren. Da die Colonie einige Zeit in dem
 Land sich niedergelassen hatte, begannen die Künste
 des bürgerlichen Lebens unter ihnen anzuwachsen.
 Denn man meldet in den Zeiten Cethmors von den
 Thürmen von Utha, welcher Namen sich nicht wohl
 auf hölzerne Gebäude schiebt. In Caledonien stiegen
 sie früh an mit Steinen zu bauen. Keine von Si-
 nags Häusern, ausgenommen Ti-foirmal, waren aus
 Holz. Ti-foirmal war die große Halle, wo sich die
 Barden jährlich versammelten, um ihre Gedichte herzu-
 sagen, ehe sie dem Urtheile des Königs von Selma
 unterworfen wurden. Von ungefehr verbrannte dieses
 hölzerne Gebäu, und ein alter Barde, hat uns in
 Ossians Charakter, ein merkwürdiges Verzeichniß sei-
 nes Haufraths hinterlassen. Ich habe eben das Ge-
 dicht nicht in meinen Händen; sonst würde ich dem
 Leser eine Uebersetzung davon liefern. Es hat wenig
 poetisches Verdienst, und trägt das Zeichen eines spä-
 tern Alters.

Seufzer der Mädchen erhob' sich. In Alnecma (*) war der Krieger beehret, der erste von Bolgas Geschlecht'."

" Er verfolgte in Ullin die Jagd: auf Drumardos moosigtem Gipfel. Aus dem Walde schaute die Tochter von Cathmin, Con-lamas blaurollendes Aug. Heimlich hob' sich ihr Seufzer. Sie neigte ihr Haupt, in der Mitte ihrer wandernden Locken. Der Mond schaute hinein, bey der Nacht, und sah' die weisse Bewegung ihrer Arme; denn sie gedachte des mächtigen Crothar, in der Zeit ihrer Träume. "

" Drey Tage genöß Crothar mit Cathmin das Mahl. Am vierten erweckten sie die Hirsche. Con-lama schritt zu der Jagd, mit all ihren lieblichen Tritten. Sie begegnete Crothar im engeren Pfade. Aus ihrer Hand fiel' plözlich der Bogen. Sie kehrte ihr Antlitz hinweg, und deckte es halb mit ihren Locken. Die Liebe von

D 5

Cro-

[*] Alnecma oder Alnecmacht war der alte Name von Connaught. Ullin ist noch der Irländische Name von der Provinz Ulster. Ich werde hier die Bedeutung der Namen in dieser Episode geben, um die Vermehrung der Noten zu vermeiden. Drumardo, hohe Reihe. Cathmin, ruhig im Kampf. Con-lama, sanfte Hand. Turloch, Köchermann. Cormul, blaues Aug.

Crothar erhob' sich. Er führte das weißbusigte Mädchen nach Atha. Barden tönnten vor ihren Gesang. Freude herrschte um die Tochter von Cathmin, "

Es stieg' der Stolz von Turloch empor, einem Jüngling', der in die weißhändige Conlama verliebt war. Er kam' nach Alnecma mit Kampf; nach Atha dem Sitze der Rehe. Cormul schritt' zum Treffen, der Bruder des im Wagen getragenen Crothar: er schritt' voran, aber fiel. Es hoben sich die Seufzer seines Volks. Schweigend und erhaben, über den Strom, kam Crothars düstre Kraft: er rollte den Feind von Alnecma hinweg. Er kehrte, in der Mitte der Freuden Conlamas, zurück. "

" Schlacht folgt auf Schlacht, Blut fließt auf Blut. Die Gräber der Tapfern steigen empor. Die Wolken von Erin sind beladen mit Geister. Um Crothars erschallenden Schild, sammelten sich die Führer des Südens. Er kam', mit Tod, zu den Pfaden des Feinds. Die Mädchen weinten bey den Strömen von Ullin. Sie schauten gegen den Nebel des Hügels: aus seinen Falten krieg kein Jäger herab. Schweigen verdunkelt' das Land, auf grasigten Gräbern senzten einsame Windstöße. "

" Herabsteigend wie der Adler des Himmels, mit all seinen brausenden Schwingen; wenn er den Windstoß verläßt, stürzte Tremors Erzeugter mit Freude heran; Conar der Arm des Todes aus dem waldigten Norven. Er rollte seine Macht längs

längs dem grünen Erin. Hinter seinem Schwert' schritt' dämmernd der Tod. Volgas Söhne flohn vor seinem Lauf', wie vor einem Strom', der durch die Einöde reißend, die Felder, mit all ihren schallenden Wäldern, entführt. Ihm begegnete Crothar im Treffen, (*) aber Alnecmas Krieger entflohn. In der Wehmuth

(*) Die Hochachtung in Ansehung Crothars ist wohl beobachtet, indem er Vorfahrer CATHMORS, welchem die Episode zugewidmet wird, war. Der Bard besänftiget seine Niederlage, und meldet allein, daß sein Volk flohe. CATHMOR nahm das Lied SONARS auf einer ungunstigen Seite. Die Barden die aus dem Orden der Druiden waren, welche sich eine Vorsehung der Begebenheiten anmasseten, wurden angesehen, als hätten sie eine übernatürliche Kenntniß des Künftigen: der König dachte, daß die Wahl von SONARS Lied', aus seinem Vorwissen des unglücklichen Ausgangs des Krieges herrührte; und daß sein eigenes Schicksal unter jenem seines Vorfahrers Crothar entworfen wäre. Die Stellung des Barden, nach dem Vorwurf seines Schutzherrns, ist mahlerisch und rührend. Wir bewundern CATHMORS Rede, aber bedauern die Wirkung, die sie auf der fühlbaren Seele des guten alten Dichters hat.

muth seiner Seele zog' sich, langsam, der König von Atha zurück. Er glänzte hernach, in dem Süden; aber bleich wie die Sonne des Herbsts, wenn sie, in ihren Kleidern von Nebel, die Ströme von Lara besucht. Thau bedeckt das welke Gras: das Feld, obwohl glänzend, ist traurig!"

"Warum erweckt der Varde vor mir," sagte Cathmor, "das Gedächtniß derer, die flohen? Hat ein Geist, aus seiner dunklen Wolke, deinem Ohr' sich vorwärts geneigt; Cathmor vom Feld zuschrecken, mit Geschichten der vorigen Zeiten? Ihr Bewohner der Säume der Nacht. Eure Stimme ist nur ein Hauch für mich; der das graue Haupt der Distel ergreift, und auf den Strömen seine Härte zerstreut. In meinem Busen herrscht eine Stimme. Andre hören sie nicht. Seine Seele verbietet dem König von Erin, zurück zu beben vom Krieg'."

Der Varde sinkt, beschämt, zurück in die Nacht: er beugt' sich einsam über einen Strom. Er dachte der Tage von Atha, da Cathmor sein Lied mit Freude vernahm'. Seine Thränen fliessen herab. In seinem Varde sauffen die Winde. Erin schläft in der Weite. Aber Schlaf ruht nicht auf den Augen von Cathmor. Dunkel, in seiner Seele, sah' er den Geist des gefallenen Cairbar. Er sah' ihn, ohne sein Lied, gerollt in den Hauch der Nacht. Er stieg'. Um das Heer giengen seine Schritte; er schlug' zu Zeiten auf seinen schallenden Schild. Der Klang erreichte

reichte Ossians Ohr, auf Moras moosigem Gipfel.

“Sillan,” sprach ich, “die Feinde rücken heran. Ich vernehm’ den Schild des Kriegs. Du steh’ im engern Pfad’. Ihren Lauf soll Ossian bemerken. Stürzt sich das Heer über meinen Fall; dann laß den Klang deines Schildes vernehmen. Erweck’ den König auf seiner Heyde, damit sein Ruhm nicht entfliehe.” Ich schritt’ in all meinen rasselnden Waffen, und sprang’ weit über einen Strom, der sich vor dem König von Atha, dunkel im Feld’ durchkrümmte. Der König des grünenden Atha, begegnete mit erhobenen Speer’ meinem Lauf, jetzt hätten wir im schrecklichen Kampf’ uns gemengt, wie zwey streitende Geister, die vorwärts über zween Wolken gebogen, die brausenden Winde verschicken; hätte Ossian nicht, in der Höhe, den Helm der Könige von Erin bemerkt. Brausend im Wind’, breitete sich darüber, der Flügel des Adlers. Durch das Gefieder schaute ein röthlicher Stern. Ich hielt meine erhobene Lanze zurück.

“Vor mir ist der Helm der Könige! Wer bist du, du Nachtsohn? Soll Ossians Lanze berühmt seyn, wenn du am Boden niederliegst?” Plötzlich entsank’ ihm der blitzende Speer; die Gestalt schien’ vor mir zu steigen. Er streckte seine Hand in die Nacht. Er sprach die Worte der Könige.

“O Freund der Geister der Helden, treff’ ich dich also in Schatten? Ich hab’ deine stattlichen

chen Schritte in Atha, in den Tagen der Freude verlangt. Warum sollte meine Lanze nun steigen? Die Sonne muß uns, o Ossian, betrachten; wenn wir uns bengen und glänzen im Kampf. Den Ort sollen künftige Krieger bezeichnen; und beben, da sie denken an andre Jahre. Sie sollen ihn bezeichnen, wie den Sammelplatz der Geister, der Seele angenehm aber schreckbar."

" Soll der Ort denn vergessen seyn, " sagt ich, " wo wir uns in Frieden getroffen? Ist die Erinnerung der Schlachten der Seele allzeit angenehm? sehn wir nicht mit Freude, den Ort, wo sonst unsere Väter die Mahlzeit genoßen? aber auf den Feldern ihrer Kriege, sind unsre Augen mit Thränen beladen. Dieser Stein soll sich heben, mit all seinem Moos, und sprechen zu künftigen Jahren. " Hier begegneten sich Cathmor und Ossian! Im Frieden trafen sich die Krieger! " Wenn du wirst vergehn, o Stein; wenn Lubars Strom wird rollen hinweg, dann wird der Reisende kommen, und sich hier vielleicht, zur Ruh', niederlegen. Wenn der dämmernde Mond, über seinem Haupte sich wälzt, könnten unsre schattigten Gestalten sich nahn, und, da sie mit seinen Träumen sich mengen, ihn dieses Ortes erinnern. Aber warum kehrest du so düster hinweg, o Sohn Borbar-Duthuls? " (*)

Man

(*) Borbar-Duthul, der trotzig Krieger mit dunkelbraunen Augen, daß sein Name mit seinem Charakter

ter

Man wird sich unser erinnern, o Sohn von Singal, wenn wir diese Winde besteigen. Unfre Thaten sind Ströme des Lichts, vor den Augen der Varden. Aber Traurigkeit hat sich über Altha gerollt: der König erliegt ohne seinen Gesang: es kam' doch ein Strahl gegen Cathmor, von seiner stürmischen Seele; wie der Mond, in einer Wolke, mitten im dunkelrothen Laufe des Donners! "

" O Sohn von Erin, " antwortete ich, " mein Zorn wohnt nicht in seinem Grab. (*) Mein Haß fliegt auf Schwingen des Adlers, von dem Feind', der erliegt. Er soll den Gesang der
Var-

ter übereinstimme, können wir leicht aus der Erzählung sehen, die Mathos am Ende des sechsten Buches wegen ihm giebt. Er war Bruder jenes Colculla, dessen Meldung in der Episode im Anfange des vierten Buches geschieht.

(*) Diese Antwort ist mit den Empfindungen eines edlen Gemüths erfüllet. Obwohl er unter allen Menschen derjenige war', der am meisten von Cairbar beleidiget wurde, doch vergißt er seinen Zorn, so bald der Feind erlag. Wie unterschieden ist diese Aufführung von jener der Helden anderer alten Gedichten? *Cynthia aurem vellit* ..

Warden vernehmen. Cairbar soll sich! in seinen
Windeln erfreuen.

Cathmors schwellende Seele erhob' sich.
Von seiner Seite zog er den Dolch; er stellte
ihn schimmernd in meine Rechte. Er stellte ihn
in meine Rechte, mit Seufzer, und schritt'
schweigend hinweg. Meine Augen verfolgten seine
Scheidung. Er schimmerte dämmernd, wie die
Gestalt eines Geists, der bey der Nacht dem
Wanderer, auf der dunkelberandeten Heyde, be-
gegnet. Seine Worte sind dunkel, wie Lieder
der Vorwelt. Der halb sichtbare Schatten schreit
tet mit dem Morgen hinweg!

(*) Wer kommt von Lubars Thal?
von den Säumen des frühzeitigen Nebels? die
Tropfen des Himmels sind auf seinem Haupt;
seine Schritte in den Pfaden der Traurigen.
Es ist Carril der vorigen Zeiten. Er kommt
von

(*) Der Morgen des zweyten Tags von Eröffnung des
Gedichts bricht an. Nach Cuthullins Tod zog' Ich
Carril, Sohn von Rinsena, sein Bard zu der Höhle
von Tura zurück, diese war in der Nachbarschaft Mois-
lenas, der Scene des Gedichts von Temora. Seine
zufällige Erscheinung setzt Ossian in Stand, das Ver-
sprechen das er Cathmor gegeben hatte, ein Todtens-
lied über Cairbars Grab singen zu lassen, gleich zu
erfüllen. Dieses Buch enthält, nur wenig Stunden.

von Turas schweigender Höhle. Ich seh' sie dunkel in den Felsen, durch die dünnen Falten des Nebels. Dort sitzt vielleicht Cuthullin, auf dem Hauch, der seine beugende Bäume erschüttert. Der Morgengesang des Bardens von Erin ist reizend!

“ Die Wellen bringen hinweg, ” sagte Carril, “ sie bringen hinweg mit Furcht. Sie hören den Klang deiner Ankunft, o Sonne! schreckbar ist deine Schönheit, o Sohn des Himmels, wenn der Tod auf deine Locken herabsteigt: wenn du deine Dämpfe vor dir, über das versengte Heer heranrollst. Aber dem Jäger ist dein Strahl angenehm, wenn er in einem Sturm, am Felsen sich setzt, wenn du aus der zertheilten Wolke dich zeigst, und seine bethauten Locken bestrahlst: er schaut auf das strömigte Thal, und sieht das Absteigen der Rehe? Wie lang wirst du steigen im Krieg? wie lang, ein blutiger Schild durch den Himmel dich rollen? Ich seh' die Todten der Helden, düster wandernd über dein Antlitz! ”

“ Warum wandern deine Worte, o Carril? ” sagt' ich, “ trauert der Sohn des Himmels? er ist unbefleckt in seinem Lauf, er erfreut sich immer in seinem Feuer: roll' voran du sorgloses Licht. Du mußt auch vielleicht fallen. Dich wird deine dunkle Stunde ergreifen, ringend, wie du durch deinen Himmel dich rollst: aber angenehm ist die Stimme des Bardens: angenehm der Seele von Ossian! Sie ist wie der Regen des Morgens, wenn er das brausende Thal
E durch-

durchstreift, worüber die Sonne durch Nebel, der aus seinen Felsen aufsteigt, herabblickt. Aber dies ist nicht die Zeit, o Barde, im Streit des Lieds zu sitzen. Singal steht bewafnet im Thal, du siehst des Königs flammenden Schild. Sein Antlitz verfinstert sich zwischen seinen Locken. Er betrachtet Erins weit rollendes Heer. Siehst du nicht, Carril, jenes Grab, neben dem brausenden Strom? unter einer beugenden Eiche, heben drey Steine ihre graulichten Häupter. Dort liegt ein König! Sieb' du seine Seele den Winden. Er ist Cathmors Bruder! erdfne seine lustigen Hallen! dein Lied sey ein Strom von Freude für Cairbars düstern Geist. "

T e m o r a .

Ein

episches Gedicht.

Drittes Buch.

Ca

Inhalt.



Der Morgen bricht an. Singal übergiebt nach einer Rede zu seinem Volke die Anführung Gaul, dem Sohne Mornis. Denn es war zu selbiger Zeit die Gewohnheit, daß der König sich nicht eher ins Treffen einlies, bis die Noth seinen überlegenen Muth und Anführung erforderte. Der König und Ossian ziehen sich zum Felsen von Cormul, der das Schlachtfeld übersieht, zurück. Die Barden singen den Kriegesgesang; das allgemeine Treffen wird beschrieben; Gaul erwirbt besondern Ruhm: tödtet Turlathon, Gebieter von Moruth, und andre geringere Führer. Soldath, der das Irländische Heer anführte, (denn Carthmor hielt sich nach dem Beyspiel Singals von der Schlacht zurück) schlägt sich tapfer auf der andern Seite. Tödtet Connal, den Gebieter Dunloras, und rückt voran, Gaul selbst zu bekämpfen. Indessen wird Gaul, der ungefehr durch einen Pfeil verwundet wird, durch Sillan, Sohn Singals, der Wunder der Tapferkeit würfket, bedeckt. Die Nacht kommt an. Singals Horn ruft seine Krieger zurück. Die Barden begegnen ihnen mit Lobliedern, worinnen Gaul und Sillan besonders gerühmt werden. Die Führer sitzen zum Mahle nieder, Singal vermisst Connal. Die Episode von Connal und Durtho

Caron wird eingeführt; welche viel Licht auf die alte
Geschichte von Ireland wirft. Carril wird geschickt das
Grab von Connal zu errichten. Die Handlung dieses
Buches füllet den zweyten Tag, von Eröffnung dieses
Gedichts.





LEMORA.

Ein

episches Gedicht.

Drittes Buch.

Wer ist es, am blauströmenden Lubar?
wer, am neigenden Hügel der Rehe?
er lehnt sich erhaben an eine alte Eiche,
die nächtliche Winde von der Höhe gerissen. Wer,
als der Sohn Comhals, schimmernd im letzten
seiner Gefechte? Im Hauche fliegen seine grauen
Locken; halb zuckt er die Klinge von Luno.
Sein Aug zielt nach Moi-lena, nach der dü-
stern Bewegung der Feinde. Hörst du nicht die
Stimme des Königs? Sie ist, wie der Ausbruch
eines Stroms, in der Emdde; wenn er durch
seinen erschallenden Felsen, zum versengten Felde
der Sonne heranrollt!

Weit ausgedehnt rücken die Feinde voran!
auf, ihr Ebene des waldigten Selma, send,
wie die Felsen unsers Lands, auf deren braune
Seiten rollende Ströme sich wälzen. Ein Strahl
der Freude, steigt über meine Seele: ich seh' den
Feind

Feind mächtig vor mir. Nur wenn er schwach ist, hört man die Seufzer von Singal: er scheut einen ruhmlosen Tod: er fürchtet, auf seinem Grabmahl mögt' Dunkelheit herrschen. Wer soll das Treffen anführen, gegen das Heer von Anecma? nur, wenn Gefahren erwachsen, soll mein Schwert hervorleuchten. Dies war einst Trenmors Gebrauch, Trenmors des Herrschers der Winde! so stieg' der blauschildigte Trathal zu Schlachten herab!

Die Führer neigen sich gegen den König: Jeglicher scheint düster den Krieg zu begehren. Halb, sprechen sie von ihren mächtigen Thaten. Sie kehren ihre Augen gen Erin. Aber weit von den übrigen steht Mornis Erzeugter. Schweigend steht er, denn, wer hat von Gauls Schlachten nicht gehört? sie stiegen in der Mitte seiner Seele. Seine Rechte griff' heimlich zum Schwert; zum Schwert, das er von Strumon mitbrachte, da die Kraft von Morni erlag'. (*)

E 4

An

(*) Strumon, Strom des Zügels, der Name des Sitzes der Familie von Gaul, in der Nachbarschaft von Selma. Während den Zügen Gauls nach Tromathon, wovon im Gedicht Oichona Meldung geschieht, starb sein Vater Morni.

Morni befahl, daß man das Schwert von Strumon, (welches in der Familie, als ein geehrtes Ueberbleibsel, seit den Tagen Colgachs, des berühmtesten

sten

An seinen Speer lehnt sich Sillan von
Sel-

sten seiner Ahnen, aufbehalten wurde) neben ihm in sein Grab legen sollte: zugleich befahl er seinem Sohn, daß er es nicht herausnehme, bis zur äußersten Noth. Nicht lang hernach, wurden zwey seiner Brüder in einer Schlacht durch Colda vonnan, Gebieter von Clurha, getödtet, und Gaul gieng' zu dem Grabe seines Vaters, das Schwert herauszunehmen. Seine Rede an den Geist, des verstorbenen Helden, ist der Stof des folgenden Gedichts.

G a u l

Erschallender Schildzerbrecher, dein Haupt ist in Schatten begraben, hör' mich von den Schatten von Clora, o Sohn von Colgach, hör' mich!

Kein Brausen, wie jenes des Adler Flügels, schwingt sich über den Lauf meiner Ströme. Tief eingehüllt im Busen der Wüste, o König von Strumon, hör' mich.

Wohnst du in dem schattigten Hauch, der über das Gras seine dunkle Welle hinschießt? Laß ab den Bart der Disteln zu streun; o Führer von Clora, hör' mich!

Oder besteigst du den Strahl, in der Mitte der dunkeln Unruh' der Wolken? treibst du die heulenden Winde an Meere, über Inseln ihre blaulichten Wogen

gen

Selma (*) in der Mitte seiner wandernden
 E 5 Loz

gen zu wälzen? hör' mich, o Vater von Gaul; in der
 Mitte deiner Schrecken hör' mich.

Ich hör' das Brausen von Adler, über Hügel er-
 schütteln säuselnde Eichen ihre Häupter: Freund der
 Wohnung der Helden, deine Ankunft ist schreckbar und
 reizend.

Morni

Wer erweckt mich, in der Mitte meiner Wolke, wo
 meine neblichten Locken, an den Winden sich spreiten?
 gemengt mit dem Brausen der Ströme, warum steigt
 die Stimme von Gaul?

Gaul

Meine Feinde sind um mich, o Morni: ihre düstern
 Schiffe steigen von ihren Wellen herab. Reich her die
 Klinge von Strumon, den Strahl, den du in deinen
 Schatten verbirgst.

Morni

Nimm das Schwert des erschallenden Strumon: mein
 Sohn, ich beschau' deinen Krieg. Ich seh', von meiner
 Wolke, wie ein düstres Luftbild herab. Tödte blau-
 schildigter Gaul."

(*) Clarho war Tochter von Cathulla, König von In-
 nisto

Locken, drey mal hebt er seine Augen nach Singal: drey mal entgieng' ihm im Sprechen die Stimm'. Mein Bruder konnt sich der Schlachten nicht rühmen. Er schreitet auf einmal hinweg. Ueber einen entfernten Strom steht er gebeugt: Thränen stehen in seinem Aug'; mit seinem umgekehrten Speer schlägt er zu Zeiten die Häupter der Disteln, auch ward er von Singal gesehn; seitwärts erblickt er seinen Sohn; mit ausbrechender Freude, schaut er auf ihn; mit gedrungener Seele, kehrt er sich um. Im Schweigen kehrt der König, gegen die Wälder von Mora, sich um. Er verbirgt mit seinen Locken die schwellenden Thränen, endlich hört man seine Stimme.

“ Erster der Söhne von Morni! Du Fels der du den Sturm verachtest! führ' an meine Schlacht, für das Geschlecht des ermordeten Cormac. Dein Speer ist kein Stab des Jüng-

nistore. In einer seiner Sagen nach dieser Insel verliebte sich Singal in Clatho, und verehligte sich mit ihr, nach dem Tod Roseranas, Tochter von Cormac, König von Ireland. Clatho war Mutter von Ryno, Sillan und Bosmina, wovon in der Schlacht von Lora Meldung geschieht, Sillan wird öfters Sohn von Clatho genennt, um ihn von jenen Söhnen von Singal, die er von Roserana erzeugt hat, zu unterscheiden.

Jünglings: kein unschädlicher Strahl, der Blitz
deines Schwerts. Sohn von Norni, dem Freunde
der Pferde, gieb acht auf den Feind! Tödte!
Sillan gieb acht auf den Führer! er ist nicht ru-
hig im Streit: er brennt auch nicht sorglos
im Kampf. Mein Sohn, gieb acht auf den
Führer! er gleicht an Stärke dem Strome von
Lubar. Doch schäumt und brüllt er nicht. Hoch
auf dem wolfigten Mora, wird Singal das Treffen
beschaun. Du Ossian (*) steh' bey deinem Vater,
steh' beim fallenden Strom! hebt die Stimme
ihr Varden! Selma rück' unter dem Liebe voran.
Es ist mein letztes Gesecht; bekleid' es gänzlich
mit Licht. "

Wie das plötzliche Heben der Winde, oder
das entfernte Rollen tobender Meere, wenn in
seinem Zorn, ein düst'rer Geist über eine Insel
die Fluthen verjagt: eine Insel, der Wohnplatz
des Nebels, auf dem Abgrund, von vielen dun-
kelbraunen Jahren! So schreckbar ist das Brausen
des Heers, weit schreitend über das Feld. Gaul
ist erhaben vor ihnen. Die Ströme glänzen zwi-
schen seinen Schritten, neben ihm heben die Var-
den das Lied. Er schlägt dazwischen auf seinen
Schild; auf den Randen des Winds steigen die
melodischen Stimmen.

“ An

(*) Indem Ullin geschickt war, den Leichnam Oscars nach
Norven zu führen, begleitet Ossian seinen Vater
als erster Barde.

“In Crona,” sagten die Barden, “brestet ein Strom bey der Nacht. Er schwellt in seinem dunklen Lauf, bis zum frühen Strahle des Morgens. Dann stürzt er vom Hügel mit den Felsen, und ihren hundert Haynen schäumend herab. Weit seyen meine Schritte von Crona. Dort taumelt der Tod. Ihr Söhne des wolkigten Norven, seyd ihr ein Strom von Mora?”

“Wer steigt, aus seinem Wagen, auf Clutha? vor dem König sind die Hügel in Unruh, die dunklen Wälder erschallen umher, und blißen zu seinem Stahl. Sieh ihn, in der Mitte des Feinds, wie Colgachs (*) frolockender

(*) Es sind einige Traditionen, aber ich glaube späterer Erfindung, daß dieser Colgach der nemliche mit dem Galgacus des Tacitus seye. Er war Vorfahrer von Gaul, dem Sohne Mornis, und erscheint nach einigen, wahrhaft alten Traditionen, König, oder Vergobret der Caledonier gewesen zu seyn, und daher entsprang die Thronesanmassung der Familie von Morni, welche Comhain und seinem Sohne Singal, sehr viel Unruhe verschafte. Der erste wurde in einer Schlacht durch diese Junst getödtet, und sie wurden erst, nachdem Singal aufgewachsen war, zum Gehorsam gebracht. Colgach bedeutet rühnschauend, welcher

der Geist! wenn er die Wolken zerstreut und Wirbelwinde besteigt'. Es ist Morni (*) der Pferdebezwinger. Gleich' deinem Vater, o Gaul."

“Weit öfnete sich Selma. Ihr Varden ergreift die zitternden Harfen. Zehn Jünglinge tragen die Eiche des Fests. Ein entfernter Sonnenstrahl zeichnet den Hügel; über die grasreichen Felder fliegen die dunklen Wellen des Hauchs. Warum schweigst du, o Selma? mit all seinem Ruhm kehrt der König zurück. Hat die Schlacht nicht

der Name sich für einen Krieger gut schickt, und wahrscheinlich der Ursprung des Galgacus ist. Obwohl ich für eine pure Muthmassung halte, daß dieser Colgach der nemliche mit jenem Helden seye, so kann ich mich doch nicht verhindern zu bemerken, daß der Gesang der Varden mit Einsicht eingeführet seye. Gaulen, den seine Erfahrung im Krieg behutsam hätte machen können, wird das Beyspiel seines Vaters vor Augen gestellt, wie er sich in die Schlacht stürzt. Sillan hingegen, den seine Jugend ungestümm und unbehutsam im Kampfe machen konnte, wird an das ruhige und heitere Betragen Singals in solchen Gelegenheiten erinnert.

(*) Der Zug Mornis nach Clurha, worauf hier geziel wird, ist durch die Tradition bekannt.

nicht gebrüllt? doch friedvoll ist seine Stirn.
Sie brüllte, und Singal überwand'. Gleich'
deinem Vater, o Sillan!"

Sie schreiten voran im Gesang'. Hoch wallen ihre
Waffen, wie schilfigte Felder, unter den Winden des
Herbsts. Der König steht in Waffen auf Mora. Um
seinen Schild fliegt der Nebel heraus, als er, an einem
Ast' in der Hdh', auf Cormuls moosigten Fel-
sen gehangen; schweigend stand' ich bey Singal,
und kehrte mein Aug nach dem Walde von Crom-
la, (*) daß ich das Heer nicht erblicke, und
stürze in der Mitte meiner schwellenden Seele.
Mein Fuß ist vorwärts nach der Heyde gestreckt;
ich schimmerte erhaben im Stahl'; wie Tromos
stürzender Strom, den nächtliche Winde mit Eise
gefesselt. Der Jüngling sieht ihn, erhaben, glän-
zend zum frühzeitigen Strahl': er kehrt seine Dh-
ren dahin, und bewundert, warum er so schweige!

Nicht über einen Strom' ist Cathmor gebeugt,
wie ein Jüngling im friedlichen Felde. Weit zog'
er den Krieg voran, wie eine dunkle und tobende
Welle; aber, da er Singaln an Mora beschaute,
stieg sein edler Stolz. "Soll Athas Führer sich
schlagen, und kein König im Feld'? führ', Sol-
dath, meine Krieger zur Schlacht; du bist ein
feuriger Strahl."

Sol-

(*) Der Berg Cromla war in der Nachbarschaft der Scene
dieses Gedichts: welche fast die nemliche jener Sing-
gals war.

Soldath von Moma stürzt voran, wie eine Wolke, die Geister bekleidet. Er zog' sein flammendes Schwert von seiner Seite. Er befahl, es rolle die Schlacht. Die Zünfte, wie steigende Wellen, giesen dunkel ihre Kräfte umher. Stolz sind seine Schritte vor ihnen; sein rothes Aug rollt im Zorn'. Er ruft Cormul, den Führer Dunrathos, (*) und er vernahm seine Worte.

“Cormul, du siehst jenen Pfad. Er krümmt sich grünend hinter dem Feind'. Dort stell' dein Volk; daß Selma meinem Schwert' nicht entgeh'. Ihr Varden des grünthäligen Erin, icht steig' keine Stimme von euch. Ohne Lied' müssen fallen die Söhne von Norven; sie sind die Feinde von Cairbar. Einst soll der Wanderer

(*) Dunratho, ein Hügel mit einer Ebene auf seinem Gipfel. Cormul, blaues Aug. Soldath schießt hier den Cormul in Hinterhalt, hinter dem Caledonischen Heere zu liegen. Diese Rede schießt sich wohl zu Soldaths Charakter, der durchaus hochmüthig und vermessen ist. Gegen das Ende dieser Rede, finden wir die Meinung dieser Zeiten, die die Unglücksfeligkeit der Seelen, die ohne Todtenlied begraben wurden, betrifft, die Lehr wurde durch die Varden eingepflanzt, um ihren Orden ehrwürdig und nothwendig zu machen.

rer auf Lena, ihrem dichten und dunklen Nebel be-
gegnet, wenn er mit ihren Geistern beladen, ne-
ben dem schilfigten See herumschwebt. Sie sollen
nie, aus Mangel des Lieds, die Sitze der Winde
besteigen."

Im gehn ward Cormul verfinstert, hin-
ter ihm stürzte sein Volk. In der Weite san-
ken sie hinter den Fels. Gaul sprach zu Sillan
von Selma; da sein Aug den Lauf, des dan-
kelaugigten Führers Dunrathos verfolgte. "Du
siehst die Schritte von Cormul! stark sey dein
Arm! wenn er erliegt, Erzeugter von Singal,
erinnere dich Gaulens im Krieg'. Hier stürzt
ich voran zur Schlacht, in der Mitte der Reihen
der Schilde."

Das Zeichen des Todes steigt empor: der
schreckliche Klang des Schildes von Morni; da-
zwischen brüllt die Stimme von Gaul. Singal
empört sich auf Mora; er sah' sie, von Flügel
zu Flügel, auf einmal sich beugen im Streit.
Schimmernd auf seinem düstern Hügel, stand'
Cathmor vom strömigten Atha. Die Könige gliz-
chen zween Geistern des Himmels, jeglicher stehend auf
seiner dunkeln Wolke; wenn sie die Winde ver-
schicken, und die brausenden Meere erheben. Vor
ihnen ist das blaulichte Toben der Wellen, be-
zeichnet mit den Pfaden der Wallfische, sie selber
sind ruhig und glänzend. Der Hauch hebt lang-
sam ihre Locken von Nebel!

Welcher Lichtstrahl hängt hoch in der
Luft! welcher Strahl, als Mornis schreckbares
Schwert! o Gaul! der Tod ist über deine Pfade
vers

verstreut! du falltest sie in deinem Zorn^o zusammen. Wie eine junge Eiche, fällt Turlathon (*) mit seinen Aesten um sich. Seine hochbusigte Gattin, streckt in Träumen ihre weissen Arme, zu dem zurückkehrenden Führer, da sie bey dem strudelnden Moruth, in ihren vernachlässigten Locken einzschläft. Es ist sein Geist Dichoma. Der Führer ersliegt. Horch' nicht zu den Winden, nach Turlathons schallendem Schild; er ist durchbohrt, an seinen Strömen, sein Schall ist vergangen.

Nicht friedlich ist Soldaths Rechte, er windet im Blut' seinen Lauf, in der Schlacht begegnet ihm Connal. Sie mengten ihren schallenden Stahl. Warum sollten meine Augen sie beschaun! Connal, deine Locken sind grau! du warst dem Fremden ein Freund, am moosigten Felsen Dunloras. Wenn sich die Wolken zusammengerollt: dann wurd dein Mahl ausgebreitet. Der Fremdling hörte die Winde von aussen, und erfreute sich bey deiner brennenden Eiche. Warum bist du, Erzeugter Duth-Carons, warum bist du im Blute erlegt! der versengte Baum hängt über dir. Neben dir liegt dein gebrochener Schild. Mit dem Strom' mengt sich dein Blut, du Schildezerbrecher!

F

Op

(*) Turlathon, breiter Stamm eines Baums. Moruth, großer Strom. Dichoma, mildes Mädchen. Dunloras, der Hügel des brausenden Stroms. Duthcaron, dunkelbrauner Mann.

Ossian haschte den Speer in seinem Zorn'. Gaul aber stürzte auf Soldath voran. Die Schwachen schleichen bey seiner Seite. Sein Zorn ist gegen Nomas Führer gekehrt. Tho hoben sie ihre tödtlichen Speere: ein Pfeil flog' ungesehen heran; er durchdrang' die Rechte von Gaul, sein Stahl fiel' schallend zu Boden. Der junge Sillan (*) kam' mit dem Schilde von Cormul. Er streckte ihn weit vor dem Führer. Laut breitete Soldath sein Zauchzen herum, und das ganze Schlachtfeld entflamnte: wie der Windstoß, der die weit besflügelte Flamme, über Lumons erschallende Haynen (***) erhebt.

“ Sohn der blauangigten Clatho, ” sagte Gaul, “ o Sillan, du bist ein himmlischer Strahl; der schießend über das brausende Meer, den Flügel des Sturms verbindet. Durch dich ist Cormul gefallen; frühzeitig hast du den Ruhm deiner Väter erreicht. Stürz' nicht zu weit, mein Krie-

(*) Sillan wurde vom Gaul geschickt, sich dem Cormul entgegenzusehen, dieser wurde von Soldath in Hinterhalt hinter das Caledonische Heer geschickt. Es scheint Sillan habe den Cormul getödtet. Wie konnte er sich sonst des Schildes dieses Kriegers bemächtigt haben.

(**) Lumon, neigender Hügel, ein Gebirg in Inishuna, oder jener Süd-Brittannischen Gegend, welche gegen der Irändischen Küste über liegt.

Ruhm? Schreckbar stieg' er zum Treffen herab.
Er kehrt, wie ein Strahl, aus der Wolke, zurück.
Im Zorn' hob' er sein Schwert, Sie bebten vor
dem blauschildigten Gaul! "

" Freude, wie ein säuselndes Lüftchen,
steigt in der Seele des Königs. Er erinnert sich
der Schlachten der Vorwelt; der Tage, worinn
seine Väter gefochten. Die Tage der vorigen
Zeiten, kehren zu Singals Gemüthe zurück, da
er den Ruhm seines Sohnes betrachtet. Wie sich
die Sonne aus ihrer Wolke erfreut, über den
Baum, den ihre Strahlen erhoben, da sein eins-
ames Haupt auf der Heyde aufwallt, so erfreut
sich der König über Sillan! "

" Wie das Rollen des Donners an Hü-
geln, wenn Stille und Dunkelheit, über Laras
Felder sich spreiten, so sind die Schritte von
Selma, angenehm und schreckbar dem Ohr.
Sie kehren in ihrem Klange zurück, wie Adler
nach den dunkeln Gipfeln ihrer Felsen, nachdem
sie den Raub im Felde zerrissen, die bräunlichten
Söhne des springenden Hirsches. Eure Väter er-
freuen sich aus ihren Wolken, ihr Söhne des
strömigten Selma.

So war' die nächtliche Stimme der Bara-
den

Gemahlin von Gaul, sie war Tochter Casdu-Cons-
glas, Gebieters von Idronlo, einer der Hebridischen
Inseln.

den, auf Mora, dem Sitze der Hirsche. Aus
hundert Eichen, hob' sich eine Flamme, sie wurde
von Cormuls Seite von Winden gerissen. Das
Mahl wird in der Mitte verbreitet; die schim-
mernden Führer sassen herum. Dort findt sich
Singal in seinem Vermögen. Der Adler: Fittig (*)
braust auf seinem Helm', die tausenden Stöße
des Wests, stürzen ungleich durch die Nacht.
Lang schaute der König im Schweigen herum:
endlich wurden seine Worte gehört.

“ In unsrer Freude spürt meine Seele
einen Mangel. Unter meinen Freunden seh' ich
einen Spalt. Das Haupt eines Baums ist nie-
dergelegt. Die heulenden Winde stürzen auf
Selma. Wo ist der Führer Dunloras? Sollt'
man Connal beim Mahle vergessen? wann hat
er den Fremden in der Mitte seiner schallenden
Halle vergessen? Ihr seyd in meiner Gegenwart
stumm! so ist dann Connal nicht mehr. Es bes-
gegne dir Freude, o Krieger, wie Ströme des
Lichts. Schnell sey dein Lauf zu deinen Vätern,
längs den brausenden Winden. Ossian, Feuer
ist deine Seele: entzünd' das Gedächtniß des
Königs; erweck' die Schlachten von Connal;
wenn er im Kriege zum erstenmal glänzte. Grau

F 3

wa-

(*) Die Könige von Caledonien und Ireland trugen
Adlers: Gefieder, als Zierrathen auf ihren Helmen,
durch dieses unterscheidende Zeichen kannte Ossian
Cathmoren im zweyten Buche.

waren die Locken von Connal. Die Tage seiner Jugend (*) waren mit meinen gemengt. Am nehmlichen Tage spannte Duth-Caron, unsern Bogen, zuerst gegen die Rehe Dunloras.

“Niel,” sagte ich, “sind unsrer Pfade zur Schlacht im grünthäligen Erin. Ost hoben sich unsre Segel, über die blautaumelnden Wellen: da wir in andern Tagen dem Geschlechte von Connar zu Hülfe gekommen. Einst brüllte der Streit in Alnecma, bey den schaumbedeckten Strömen Duthulas (**) mit Cormac stieg Duth-

(*) Nach dem Tode Combals und der gewaltsamen Thron-Anmassung der Sünste von Morni, wurde Singal heimlich von Duth-Caron erzogen. Zu dieser Zeit beschloß er mit Connal, Duth-Carons Sohn diese Freundschaft, welche verursacht, daß er seinen Tod so sehr beklaget. Als Singal aufwuchs, brachte er bald die Sünste von Morni zum Gehorsam. Und schickte, wie es in der folgenden Episode erscheinet, Duth-Caron und seinen Sohn Connal, dem Cormac, König von Ireland zu Hülfe, der außs äufferste durch den Aufruhr der Firbolgen getrieben war. Diese Episode wirft ein weiteres Licht auf die Streite zwischen den Caels und Firbolgen.

(**) Duth-ula, ein Fluß in Connaught, und bedeutet ein dunkelstürzendes Wasser.

Duth-Caron zur Schlacht, vom wolfigten Selma herab. Auch stieg Duth-Caron allein nicht herab, sein Sohn war an seiner Seite, Connal, der langlockigte Jüngling. Er hob' seine Lanze zuerst. Jenen befaßt du, o Singal, zur Hülfe des Königs von Erin, zu gehn."

"Wie die börsende Kraft des Meers, stürzten Volgas Söhne zum Krieg. Vor ihnen schritt Colculla, (*) der Führer des blauströmenden Utha. Auf der Ebne mengt sich die Schlacht. Cormac (***) glänzte in seinem

§ 4

ei-

(*) Colculla, standhafter Blick in Fertigkeit. Er war Bruder des Borbar-duthul, des Vaters von Cairbar und Cathmor, welche nach dem Tod' Cormacs, des Sohns Arthos, den Irländischen Thron nach einander bestiegen.

(**) Cormac, Sohn von Conar, der zweyte König von Ireland aus dem Caledonischen Geschlechte. Dieser Aufruhr der Caledonier ereignete sich gegen das Ende der langen Regierung von Cormac. Er besaß nimmer im Frieden den Irländischen Thron. Die Anhänger der Familie von Utha unternahmen öfters die Thronfolgung in dem Geblüte von Conar üben Hausen zu werfen, ehe es ihnen in der Minderjährigkeit Cormacs,

des

eigenen Streit', schimmernd, wie die Gestalten seiner Väter. Aber, weit vor den andern hieb' Duth-Caron, die Feinde zu Boden. Auch schloß nicht der Arm von Connal an der Seite seines Vaters. Auf der Ebne siegte Colcuilla. Wie Nebel flohn die Krieger von Cormac." (*)

Dann

des Sohns von Ucha, welches zu bewürken gelang. Ireland scheint aus den ältesten Beschreibungen, immer von einheimischen Bewegungen so beunruhiget gewesen zu seyn, daß es schwer zu sagen wäre, es seye jemals einem einzigen Gebieter lang unterthänig gewesen. Sicher ist, daß jede Provinz, sogar jede kleine Gegend seinen eigenen König hatte. Einer dieser kleinen Fürsten nahm zu Zeiten den Titul des Königs von Ireland an, und wurde wegen seiner Obermacht, oder der allgemeinen Gefahr, von den übrigen als solcher erkannt, aber die Thronfolge von Vater zu Sohn, scheint nicht festgesetzt gewesen zu seyn. Es waren ihre Uneinigkeiten unter sich, welche aus der schlechten Beschaffenheit ihrer Regierung entstanden, die sie endlich einem fremden Joche unterwarfen.

(*) Die Einwohner von Ulin, die von Caledonischem Geschlechte waren, scheinen allein der Thronfolge im
der

Dann stieg' das Schwert Duth-Carons empor, und der Stahl des breitschildigten Connal. Sie bedeckten ihre fliehenden Freunde, wie zwey Felsen mit Fichten bekränzt. Die Nacht stieg' auf Duth-ulla herab. Ueber das Feld schritten schweigend die Führer. Ein Bergstrom brauste durch den Pfad, über ihn konnte Duth-Caron nicht springen. Warum steht mein Vater! sprach Connal, ich hör' den voranstürzenden Feind? "

"Flieh', Connal," rief' er, "die Kräfte deines Vaters fangen an zu vergehn. Ich komm' verwundet vom Kampf'. Laß mich hier ruhn in der Nacht." "Aber allein sollst du nicht bleiben," sagte Connals hörstender Seufzer, "Mein Schild ist die Schwinge eines Adlers, den König Dunloras zu decken, düster beugt er sich über seinen Vater. Duth-Caron der Nächste stirbt."

Der Tag stieg' empor, die Nacht kehrte wieder zurück. Es erschien kein einsamer Bard in tiefer Betrachtung über der Heyde: konnte Connal das Grab seines Vaters, eh' er seinen Ruhm erhielt, verlassen? Er spannte seinen Bogen gegen die Nehe Duth-ullas. Einsam genoß

F 5

er

der Familie von Conar feste Freunde gewesen zu seyn, die Firbolgen waren nur durch Zwang unterthanig, und ergriffen jede Gelegenheit, das Joch abzuschütteln.

er das Mahl. Sieben Nächte legte er sein Haupt auf das Grab, und sah' in seinen Träumen seinen Vater. Er sah' ihn in einen Hauch gerollt, ähnlich dem Dampfe des schilfigten Lego. Die Tritte von Colgan (*) kamen endlich heran, dem

(*) Colgan, Sohn Cathmuls war der vornehmste Barde Cormacs, König von Ireland. Das folgende Gespräch über die Liebe Singals und Roscranas, könnte ihnen zugeschrieben werden.

Roscrana.

Bey der Nacht kam' ein Traum zu Roscrana! ich fühl' meine schwellende Seele. Kein Gesicht von Gestalten der Todten, kam zu den blauen Augen von Erin. Doch sah' ich ihn glänzend in seinen Locken, steigend aus der Welle des Nord's. Ich sah' des Königs Erzeugten. Hoch stieg' meine schwellende Seele. Ich senkte mein Haupt in die Nacht, noch stieg' wieder die Bildung. Warum verzögerst du deine Ankunft, junger Besteiger der stürmischen Wellen! aber dort weit entfernt kommt er; wo Meere ihre grünlichten Reihen im Nebel heranwälzen. Junger Bewohner meiner Seele; warum zögerst du?

Sin:

dem Bard des hohen Temora. Duth-Caron
em-

Singal.

Es war die sanfte Stimme Moilenas! das angenehme
Lüftchen des Thales der Nehe! aber verbirgst du dich
im Schatten? Junge Liebe der Helden steig' auf! sind
nicht deine Schritte mit Lichte bedeckt? Roscrana!
du erscheinst in deinen Haynen, wie die Sonne mitten
in Wolken. Warum verbirgst du dich in Schatten?
Junge Liebe der Helden steig' auf!

Roscrana.

Hoch steigt meine flatternde Seele! laß mich von den
Schritten des Königs wegkehren. Er hat meine heim-
liche Stimme vernommen, und sollen meine blauen
Augen, in seiner Gegenwart rollen. Nehe des moosig-
ten Hügelß gegen eure Bohnung schreit' ich. Begegnet
mir, ihr Lüftchen von Mora, wenn ich durch Thäler
der Winde heranschreite; aber warum sollt' er seine
Fluthen besteigen? Sohn von Helden, meine Seele ist
dein! zur Wüste sollen meine Tritte nicht schreiten:
das Licht von Roscrana ist hier.

Singal.

Es war der leichte Tritt eines Geists, du schöne
Bes

empfieng' seinen Ruhm, und schimmerte, da er sich in den Winden erhob'."

"Ungeheim ist dem Ohr'," sagte Singal, "das Lob der Könige der Menschen; wenn ihre Bogen im Kampf' überwinden: wenn sie beim Anblick' der trauernden weichen. So laß mein Name berühmt seyn; wenn Barden meine steigende Seele beleuchten. Carril, Rinfenas Erzeugter! versammle die Barden, errichte ein Grab. Laß' Connal diese Nacht, seine enge Behausung bewohnen. Laß' die Seele des Tapfern auf den Winden nicht wandern. Bläß glimmert auf Moi-lena der Mond, durch die breitgipflichten Haynen des Hügel's! Für alle
alle

Bewohnerin wirbelnder Winde. Warum trügst du mich mit deiner Stimme? Hier laß mich ruhen in Schatten. Solltest du aus deinem Hayne, deinen weißen Arm ausstrecken, du Sonnenstrahl Cormacs von Erin!

K o s c r a n a .

Er ist fort! meine blauen Augen sind dämmernd; sie rollen trüb, in all meinen Thränen. Aber dort seh' ich ihn einsam; König von Selma, meine Seele ist dein. Beh' mir! Welch Rassen von Rüstung! Colcrulla von Ucha ist nah!

alle jene, die im Kriege gefallen, errichte Gräber unter seinem Strahl. Zwar waren's keine Führer; doch waren ihre Hände stark in dem Kampf. Sie waren mein Fels in Gefahren. Der Berg, von welchem mein Adlerflügel sich schwang. Daher bin ich berühmt, vergiß nicht der Erlegten, o Carril!"

Von hundert Warden plötzlich und laut, stieg' das Grablied empor. Vor ihnen schritt Carril heran, sie sind hinter seinen Schritten, das Brausen der Ströme. In Moilenas Thälern herrscht Schweigen, wo jedes mit seinem dunkeln Strom, durch die Hügel sich krümmt. Ich hörte die Stimme der Warden. Wie sie voranrückten, verlor' sie sich. Ich lehnte mich vorwärts auf meinen Schild, und spürte meine flammende Seele. Die Worte meines Lieds halb gestaltet, brachen auf dem Winde heraus. So hört ein Baum in dem Thal, die Stimme des Frühlings umher. Er entfaltet seine grünenden Blätter zur Sonne. Er schüttelt sein einsames Haupt. Ohnweit ist das Summsen der Bienen des Bergs. Von der versengten Heide sieht ihn der Jäger mit Freude.

Der junge Sillan stand' in der Ferne. Schimmernd lag' sein Helm am Boden, sein dunkles Haar fliegt in dem Wind. Clathos Sohn ist ein Lichtstrahl! Er vernahm die Worte des Königs mit Freude. Er lehnte sich vorwärts auf seinen Speer.

16 Mein

“ Mein Sohn, ” sagte der im Wagen getragene Singal, “ ich sah’ deine Thaten, meine Seele war’ froh. Der Ruhm unsrer Väter, sagte ich, hdrstet aus seiner versammelten Wolke. Du bist tapfer, Erzeugter von Clatho, aber du stürzest blindlings zum Streit’, so rückte nie Singal voran, obwohl er nimmer für Feinden erschrack’. Dein Volk sey eine Reihe hinter dir. Es ist deine Kraft im Feld’, dann wirst du lang berühmt seyn, und die Gräber der Alten beschaun. Das Gedächtniß des vorigen kehrt zurück, meine Thaten verflossener Jahre: da ich zuerst vom Meer’, auf die grünthälige Insel herabstieg’. ”

Wir neigten uns gegen die Stimme des Königs. Der Mond blickt aus seiner Wolke herab. Der grauberandete Nebel, die Wohnung der Geister ist nah.

Zeitra.

Ein

episches Gedicht.

Viertes Buch.

Inhalt.



Die zweite Nacht dauert fort, Singal erzählt beim Mahle seinen ersten Zug nach Ireland, und seine Heyrath mit Roscrana, Tochter von Cormac, dem König dieser Insel. Die Irischen Führer versammeln sich in Gegenwart Cathmors. Die Stellung des Königs wird beschrieben. Die Geschichte Sulmallas, der Tochter Comors, Königs von Inishuna, welche in der Kleidung eines jungen Kriegers Cathmorn zum Kriege gefolgt war. Das murrische Betragen Soldaths, der die Schlacht des vorigen Tages angeführet hatte, erneuert den Streit zwischen ihm und Malchos. Aber Cathmor schlägt sich ins Mittel, und stillt ihn. Die Führer genießen das Mahl, und hören den Gesang des Bardens Sonar. Cathmor kehrt sich zur Ruhe, und entfernt sich von seinem Heere. Der Geist Cairbars seines Bruders, erscheint ihm in einem Traume, und verkündiget dunkel den Ausgang des Krieges. Selbstgespräch des Königs. Er entdeckt Sulmalla. Der Tag bricht an. Sulmallas Selbstgespräch schließet das Buch.





TEMORA.

Ein

episches Gedicht.

Viertes Buch.

(*) **U**nter einer Eiche" sagte der König.
"saß ich bey Selmas strömigem
Felsen, als Connal vom Meere sich
hob, mit Duth = Carons gebrochenem Speer.
Weit

(*) Diese Episode hat eine unmittelbare Verbindung mit der Geschichte Connals und Duth = Carons, am Ende des dritten Buchs. Singal, der unter einer Eiche sitzt, neben dem Pallast von Selma, entdeckt Connal, der so eben von Ireland anlandet. Die Gefahren, die dem Cormac, König von Ireland droheten, bewegten ihn, gleich nach dieser Insel zu segeln. Die Geschichte wird von dem König' eingeführt, als ein Muster für das künftige Betragen

6

Sik

Weit stand in der Ferne der Jüngling; er lehrte seine Augen hinweg; er erinnerte sich der Schritte seines Vaters, auf seinen grünenden Hügeln. Ich ward in meiner Stelle verfinstert; über meine Seele flogen dunkle Gedanken; vor mir stiegen die Könige von Erin; ich entblöste zur Hälfte das Schwert. Die Führer nahen sich langsam. Sie hoben ihre schweigenden Augen. Wie eine Reihe von Wolken, warteten sie auf den Ausbruch meiner Stimme. Für sie war meine Stimme wie ein Wind vom Himmel, den Nebel hinweg zu rollen."

"Ich befahl meinen weissen Segeln zu steigen vor dem Brausen des Windes von Cona. Dreyhundert Jünglinge schauten von ihren Wellen auf Singals wölbigen Schild. Hoch hieng er am Mast, und bezeichnete das dunkelbraune Meer, aber da die Nacht herabstieg, schlug ich zu Zeiten die warnende Wölbung: ich schlug und schaute in die Höhe den feurigelockten U-Erin (*) zu entdecken. Der Stern des Himmels erschien. Er reiste roth durch die Wolken. Ich verfolgte den lieblichen Strahl, über die blaßbeleuchteten Tiefen. Mit dem Morgen stieg Erin im Nebel empor. Wir landeten im Busen Moilennas, wo seine blauen Gewässer im Schooße der
schals

Sillans, welchem seine unvorsichtige Hitze in der vorigen Schlacht vorgeworfen wird.

(*) U-Erin, der Führer nach Ireland. Ein Stern.

schallenden Wälder sich wälzten. Cormac in seiner geheimen Halle, vermeidet hier die Stärke Colcullas. Er war nicht der einzige, der die Feinde vermied. Dort ist Roscranas blaulichtes Aug: Roscrana (*) das weißhändige Mädchen, die Tochter des Königs!"

"Grau auf seinem spitzen Speer, rückten Cormacs veraltete Schritte voran. Er lächelte aus seinen wallenden Locken, aber in seiner Seele herrschte Betrübniß. Er sah die geringe Zahl unsrer Krieger, seine Seufzer stiegen empor." "Ich seh," sagt' er, "die Waffen von Tremmor; und dies sind die Schritte des Königs. Singal, du bist ein Lichtstrahl für Cormacs verfinsterte Seele. Dein Ruhm ist frühzeitig, mein Sohn; aber stark sind die Feinde von Erin. Sie sind in dem Land', wie das Brausen der Ströme, o Sohn des im Wagen getragenen Comhal!" "Man kann sie hinwegrollen," sagte ich, in meiner steigenden Seele. "Wir sind nicht vom Geschlechte der Schwachen, du König der blauschildigten Heere! warum sollte Furcht zwischen uns, wie ein Gespenst der Nacht heranstürzen? die Seelen der Tapfern steigen, wenn sich die Feinde im Schlachtfeld' vermehren. Koll' keine Finsterniß, König von Erin, über die jüngeren Krieger!"

G 2

" Die

(*) Roscrana, der Strahl der steigenden Sonne. Sie war Ossians Mutter.

“ Die hörstenden Zähren des Königs flossen herab, schweigend griff er meine Hand. ”
 “ Abkömmling des muthigen Trenmor! ” sagt er endlich, “ ich roll keine Wolke vor dir. Du brennst in der Flamme deiner Väter. Ich erblick deinen Ruhm; er zeichnet deinen Lauf in der Schlacht, ähnlich einem Strome des Lichts. Aber wart auf Cairbars Ankunft, (*) mein Sohn muß deinem Schwerte sich fügen. Er ruft die Söhne von Erin, von all ihren entfernten Strömen! ”

“ Wir kamen zur Halle des Königs, wo sie in Mitte der Felsen sich hob: auf deren dunklen Seiten, die Spuren der Ströme der Vorwelt sich

(*) Cairbar, der Sohn Cormacs, war hernach König von Ireland. Seine Regierung war kurz. Ihm folgte sein Sohn Artho, Vater von Cormac, der von Cairbar, dem Sohne Borbar-Duchuls ermordet war. Cairbar, Sohn von Cormac hatte lang, nachdem sein Sohn Artho zum männlichen Alter aufgewachsen war, einen andern Sohn mit seiner Frau Belcanno, mit Namen Ferad-Artho gezeugt. Er war der einzige noch übrige Abkömmling Conars, ersten Königs von Ireland, als Fingal gegen Cairbar, den Sohn Borbar-Duchuls ankam. Sieh mehr von Ferad-Artho im 8ten Buche.

sich zeigten. Breite Eichen beugen sich herum mit ihrem Moos. Die dicke Birke wallt in der Nähe. Halb verborgen in ihrem schattigten Hayne, hebt Roscrana das Lied. Ihre weissen Hände fliegen an der Harfe, ich erblickte ihre blaurollenden Augen. Sie glich einem Geist (*) des Himmels,

G 3

mels,

(*) Roscranas Stelle wir durch dieses Gleichniß beleuchtet. Denn die Gedanken dieser Zeiten von den Geistern der Verstorbenen, waren nicht so düster und unangenehm als jene folgender Jahrhunderte. Man glaubte, daß die Geister der Frauen jene Schönheit behielten, welche sie in ihrem Leben besaßen, und schwebten von Gegend zu Gegend, mit jener Bewegung, die Homer seinen Göttern zuschreibt. Die Entwürfe, welche uns spätere Dichter, als Ossian von diesen zierlichen Gestalten, die zuweilen auf den Hügeln erscheinen, hinterlassen haben, sind reizend und mahlerisch. Sie vergleichen dieselbe mit dem Regenbogen an Strömen, Mit der Vergoldung der Sonnenstrahlen an Hügeln.

Als ein Führer der vor dreyhundert Jahren lebte, vom Kriege zurückkam, vernahm er, daß seine Gattin oder Geliebte gestorben war. Als ihm der Ort

ins

mels, halb in dem Saum' einer Wolke verwickelt!"

"Drey Tage genießen wir das Fest auf Noi-lena. Sie steigt schimmernd in meiner unruhigen Seele. Cormac erblickte mich finster.
Er

ins Gesicht fiel, wo er sie bey seiner Abreise hinterließ, läßt ihn der Barde folgendes Selbstgespräch ausdrücken.

Meine Seele verdunkelt sich in Wehmuth, ich sehe nicht den Rauch meiner Halle. Kein grauer Dogg springt bey meinen Strömen, Schweigen herrscht im Thale der Bäume,

Ist das ein Regenbogen an Crunath? er flieht: und der Himmel ist dunkel, noch schreitest du schimmernd an der Heyde, du Sonnenstrahl im Regen bekleidet! ha! sie ist es meine Geliebte. Sie gleitet an dem Busen der Winde.

In folgenden Zeiten ward die Schönheit Roscranas zum Sprichworte, und man konnte eine Frau nicht höher erheben, als sie mit der Tochter von Cormac zu vergleichen.

'S tu fein an Roscrana

Siol Chormac na n' ioma lan.

Er gab mir das weißbusigte Mädchen; sie kam mit niedergeschlagenen Augen, umflossen mit ihren gewichtigen Locken. Sie kam! plötzlich brüllte die Schlacht. Colc-ulla erschien; ich haschte meinen Speer; mein Schwert stieg mit meinem Bolk', gegen die Reihen des Feinds. Alnecma floh; Colc-ulla fiel, Singal kehrte mit Ruhme zurück."

"Berühmt ist jener, o Sillan, der umringt von der Kraft seines Heeres, sich schlägt. Der Barde verfolgt seine Schritte, durch des Feindes Gebiet; aber der einsam zu kämpfen sich stürzt, schießt wenige Thaten zur Nachwelt! er schimmert heut, ein mächtiges Licht, morgen ist er erlegt. Ein einziges Lied enthält seinen Ruhm; seinen Namen nur ein einzig düstres Feld. Überall wird er vergessen, nur dort nicht, wo sein Grab, das häufige Gras herauschießt."

So waren die Worte von Singal, auf Mora dem Sitze der Rehe. Drey Barden gießen das liebliche Lied, von Cormuls Felsen herab. Auf das breitberandete Heer, stieg Schlaf in die Lüne herunter. Carril kehrte mit den Barden vom Grab' des Gebieters Dunloras zurück. Die Stimme des Morgens, wird nicht erreichen Duth-Carons düstres Bett. Du wirst nicht mehr die Tritte der Rehe, um deine enge Behausung vernehmen!

Wie sich stürmische Wolken um ein Luftbild der Nacht herumrollen, wenn sie längs dem schwellenden Meer', mit seinem Lichte, ihre Seite beleuchten. So sammet sich Erin um Cathmors
 G 4 glän-

glänzende Bildung. Er hebt erhaben in der Mitte, sorglos zu Zeiten seinen Speer, wie der Klang der entfernten Harfe von Sonar steigt oder fällt. Neben ihm lehnte, an einen Felsen, Sulmalla(*) mit blaulichten Augen, die weißbusigte Tochter von Conmor, dem König Inis-hunas. Der blauschildigte Cathmor kam ihm zu Hülfe, und rollte seine Feinde hinweg. Sulmalla erblickte ihn, stattlich in der Halle der Feste, auch rollten Cathmors Augen nicht sorglos, auf das langlockigte Mädchen!

Schon stieg der dritte Morgen empor, als Sithil vom strömigten Erin herankam. Er erzählte die Hebung des Schildes (***) in Selma;
er

(*) Sulmalla, langsam rollende Augen. Caon-mor, mildthätig und erhaben. Inis-huna, grüne Insel.

(**) Die Art der sich Singal bedient, wenn er sich zu einem Zuge bereitete, wird folgendermassen von der Tradition erzählt. Ein Barde gieng in der Mitternacht zu der Halle, wo die Zünfte bey feyerlichen Gelegenheiten das Mahl genossen, hob das Kriegslied, und rief drey mal die Geister ihrer verstorbenen Ahnen, auf ihren Wolken zu kommen, die Thaten ihrer Kinder zu betrachten.

Dann stellte er den Schild Trenmors an einen
Baum

er erzählte Cairbars Gefahren. Cathmor spannte die Segel in Cluba: aber die Winde waren in andern Ländern. Er blieb drey Tage auf der Küste, und kehrte sein Aug gegen Connors Halle. Er erinnerte sich der Tochter der Fremden, seine Seufzer stiegen empor.

Da nun die Winde die Wellen erweckten, kam ein Jüngling in Waffen vom Hügel, mit Cathmor die Klinge zu schwingen, in seinen erschallenden Feldern. Es war die weißarmigte Sul-malla. Sie blieb verborgen unter ihrem Helm'. Ihre Tritte waren im Pfade des Königs: ihre blauen Augen rollten mit Freude auf ihn, als er bey seinen brausenden Strömen sich legte!

G 5

aber

Baum auf den Felsen von Selma, und da er zu Zeiten mit dem stumpfen Ende eines Speers darauf schlug, sang er das Kriegslied dazwischen, dies that er drey folgende Nächte, und in der nemlichen Zeit, wurden Boten gesandt, die Hünste zusammen zu rufen, oder den alten Ausdruck zu gebrauchen: sie von allen ihren Strömen zu rufen. Diese Redensart zielt auf die Wohnsitze der Clanen, welche überhaupt in Thälern lagen, wo sich die Gießbäche der benachbarten Berge sammelten, und große Ströme oder Flüsse ausmachten. Die Erhebung des Schildes, bezeichnet den Anfang eines Krieges.

aber Cathmor dachte, sie verfolgte noch die Rehe auf Lumon. Er dachte, sie streckte zierlich auf einem Felsen, ihre weiße Hand in den Wind, um seine Spuren nach Erin, der grünen Bewohnung ihres Liebsten zu spüren; mit seinen weißbusfigten Segeln versprach er zurückzukehren. Neben dir ist das Mädchen, o Cathmor, an ihren Felsen gelehnt.

Rundum stehn die erhabnen Gestalten der Führer, alle auffer dem dunkelaugigten Soldath. Er lehnte sich an einen Baum in der Ferne, in seiner hochmüthigen Seele gerollt. Seine buschigten Locken pfeiffen im Winde, zu Zeiten hörstet das Summsen eines Lieds. Endlich schlug er im Zorn' auf den Baum, und stürzte vor dem König' voran! ruhig und erhaben zum Strahle der Eiche, hob sich die Bildung des jungen Sidalla. Wie Kreise des wallenden Lichts, fallen seine Locken auf seine röthlichten Wangen. Sanft war seine Stimme in Clonra, (*) im Thal' seiner Väter. Sanft war seine Stimme, da er die Harfe in der Halle, an seinen brausenden Strömen berührte.

“König von Erin,” sagte Sidalla,
 “ist ist die Zeit des Fests. Sag den Barden die
 Stimme zu heben. Sag, sie sollen die Nacht
 hinwegrollen. Die Seele kehrt von Gefängen
 schreck.

(*) Claonrath, schlängelndes Feld, Th. wird selten in der Gallischen Sprache vernommen.

schreckbarer zum Kriege zurück. Auf Erin versammeln sich Schatten. Von Hügel zu Hügel beugen sich Säume der Wolken. Entfernt und grau auf der Heyde, sieht man die schrecklichen Schritte der Geister. Die Geister derer, die fielen, beugen sich vorwärts zu ihrem Gesang'. Befehl, o Cathmor, die Harfe zu schlagen, die Todten auf ihrem wandernden Hauch' zu erheitern.

“ Es seyen alle die Todten vergessen, ” sagte Soldaths börsender Zorn. “ Ward ich nicht im Feld' überwunden, soll ich Gesänge vernehmen? doch war mein Lauf nicht unschädlich im Krieg'. Blut strömte um meine Schritte, aber Schwache waren hinter mir. Vor meinem Schwert' hat der Feind sich errettet. Rühr' du die Harfe im Thale von Clonra, laß Dura der Stimme Sidallas antworten. Laß ein Mädchen aus dem Wald', deine langen gelblichten Locken beschau'n. Flieh von Lubars erschallender Ebne. Dies ist das Feld der Helden. ”

“ König von Erin, ” sagte Malthos, “ die kommt es zu die Krieger zu führen. Du bist unsern Augen ein Feuer, auf dem dunkelbraunen Feld'. Wie ein Windstoß schreitest du über Speere, im Blut' hast du sie erlegt. Aber wer hat deine Worte gehört, da du vom Feld' zurückkehrtest? Zornige erfreun sich im Tod', sie denken allein an die Wunden ihrer Speere. In ihren Gedanken sind Streite verwickelt, immer ver-
nimmt

nimmt man ihre Worte. Dein Lauf, o Führer von Noma, war wie ein tobender Strom. Die Todten waren auf deinem Pfade gerollt. Aber auch andre heben den Speer. Wir waren nicht schwach hinter dir; aber stark war der Feind. "

Cathmor erblickte den steigenden Zorn, und beugte sich vorwärts gegen jeglichen Führer. Denn, halb hielten sie ihre Schwerter entblößt, und rollten ihre schweigenden Augen. Izt hätten sie schreckliche Streite gemengt, hätte Cathmors Zorn nicht geblinzt. Er zuckte sein Schwert, es blitzte durch die Nacht, zu der hochflammenden Eiche! "Ihr Söhne des Stolzes," sagte der König, "besänftigt eure schwellenden Seelen; weicht zurück in die Nacht. Warum sollte mein Zorn sich heben. Sollte ich streiten mit beyden in Waffen? dies ist nicht die Zeit für den Streit! entweicht ihr Wolken, bey meinem Mahle, erweckt meine Seele nicht mehr. "

Sie sanken von dem König' auf jeglicher Seite; wie (*) zwey Säulen des Nebels im Morgen,

(*) Diese Gleichniß ist der Macht Cathmors über seine zwey Führer sehr günstig. Ich werd diese Stelle durch ein Fragment eines alten Gedichts, welches ich eben in meinen Händen habe, beleuchten.

Wie

gen, wenn die Sonne zwischen ihnen, auf ihren glänzenden Felsen heraufsteigt. Dunkel rollen sie auf jeglicher Seite, jede zu ihrem schilfigten Pfuhl.

Schweigend fassen die Führer beym Mahle, sie schauten zu Zeiten auf Athas Gebieter; wo er auf seinem Fels, in Mitte seiner sich setzenden Seele hinschritt. Das Heer liegt auf dem Feld'. Schlaf steigt auf Moilena herab. Sonars Stimme hebt sich allein unter seinem entfernten Baum', sie steigt zum Lobe Cathmors, des Sohns Larthon (*) von Lumon. Aber Cathmor vernahm nicht sein Lob. Er ruhte beym Rauschen eines Stroms. Der brausende Hauch

Wie die Sonne über den Dampf, den ihre Strahlen erheben, so ist die Seele des Königs über die Söhne der Furcht erhaben. Unter ihr rollen sie dunkel; sie erfreut sich im Kleid' ihrer Strahlen. Aber wenn schwache Thaten über die Seele des Königs herwandern; ist er eine verfinsterte Sonne, rollend über der Luft. Traurig ist unten das Thal. Blumen verwelken unter den Tropfen der Nacht.

(*) Lear:thon, Meer:W. uen. Name des Gebieters jener Colonie der Firbolgen, die sich zum ersten nach Ireland begaben.

Hauch der Nacht flog über seine pfeiffenden Locken.

Sein Bruder kam zu seinen Träumen, halb auf seiner hangenden Wolke gesehn. Freude stieg dunkel in seinem Gesicht, er hatte Carrils (*) Lieder vernommen. Ein Hauch stüßte seine dunkelberandete Wolke; die er vom Busen der Nacht zu sich riß, da er zu seiner lustigen Halle, mit seinem Ruhme aufstieg. Halb mit dem Rauschen des Stromes gemengt, goß er seine schwachen Worte heraus.

“ Freude begegne der Seele von Cathmor, seine Stimme an Noi-lena hat ihre Wirkung gehabt. Der Barde gab Cairbar sein Lied. Er reist auf dem Winde. Meine Gestalt ist in der Halle meines Vaters, wie der Lauf eines schrecklichen Lichts, das durch die Einöde, in einer stürmischen Nacht hinschießt. Kein Barde soll

(*) Carril, Sohn von Kinsena, sang auf Ossians Befehl ein Todtenlied über dem Grabe Cairbars, sieh das Ende des 2ten Buchs. In allen diesen Gedichten sind die Besuche der Geister an ihre lebendige Freunde kurz, und ihre Gespräche dunkel. Welche beyde Umstände dahin zielen, eine feyerliche schauervolle Dunkelheit, über diese übernatürliche Scenen zu werfen.

soll fehlen bey deinem Grab', wenn du in deinen Schatten niederliegst. Die Söhne des Lieds lieben die Tapfernt; Cathmor dein Name ist ein liebliches Lüftchen. Die traurigen Stimmen steigen empor! auf Lubars Felde tönt eine Stimme! noch lauter, ihr schattigten Geister! Ruhmvoll waren die Todten! heiffer steigt der schwache Schall. Man hört den rauhern Windstoß allein! ach bald wird Cathmor niedergelegt!" Gerollt in sich selber flog er hinweg, weit in den Busen der Winde. Die alte Eiche vernahm seine Scheidung, und wallte ihr pfeiffendes Haupt. Cathmor springt aus seiner Ruhe. Er hascht seinen tödtlichen Speer. Er hebt seine Augen um sich herum, er sieht nur dunkelberandete Schatten.

"Es war die Stimme des Königs," sagt' er, "aber die Bildung ist ihn vergangen. Ihr Kinder der Nacht, eure Pfade sind unbezeichnet in der Luft. Oft werdet ihr, wie ein zurückschieffender Strahl, in der wilden Wüste gesehn: aber ihr zieht euch in eure Wirbel zurück, ehe unsre Schritte sich nahn. Geh dann du schwaches Geschlecht! ihr habt keine Kenntniß! eure Freuden sind schwach, wie Träume unsrer Ruhe, wie leichtbeflügelte Gedanken, die unsre Seele durchkreuzen. Soll Cathmor bald niederliegen, dunkel in seiner engen Behausung gestreckt? wo kein Morgen mit seinen halbgeöffneten Augen erscheint? weich' Schatten! an mir ist's zu kämpfen! es schwinden alle weitre Gedanken! ich stürze auf Adler-Flügeln voran, meinen Strahl des Ruhms zu ergreifen. Im einsamen strö-
mig.

migten Thal', wohnt die niedrige Seele. (*) Jahre rollen voran. Ihre Zeiten kehren zurück, aber immer ist sie unbekannt. In Wirbeln naht sich der wolfigte Tod, und stürzt ihr graues Haupt auf den Boden. Sein Geist ist im Dampfe des sumpfigten Feldes verwickelt. Sein Lauf nimmer auf Hügeln, auch nicht auf moosigten Thälern des Winds. So soll Cathmor nicht scheiden. Er war kein Knab in dem Feld', der auf den erschallenden Hügeln, die Lager der Rehe bemerkt. Ich gieng mit Königen aus. Meine Freude war auf schreckbaren Ebenen: wo sich gebrochene Heere, wie Meere vor dem Wind' hinwegrollten."

So sprach der König Alnecmas, schimmernd in seiner steigenden Seele. Muth, wie eine angenehme Flamme, leuchtet in Mitte seiner Brust. Stolz ist sein Schritt auf der Heyde! der Strahl des Aufgangs geußt sich umher. Er sah sein graues Heer auf dem Feld'. Weit spreizend seine Reihen im Licht'. Er erfreut sich, wie ein Geist des Himmels, dessen Schritte auf dem Meer' heranstürzen, wenn er es friedsam umher, blickt, und alle die Winde igt ruhn. Aber bald erweckt er die Wellen, und rollt sie breitschwellend zur schallenden Küste. Auf dem schilfigten Ufer eines Stroms, schließ die Tochter Inis-hunas. Der Helm war von ihrem Haupte
ger

(*) Ein ruhiges und vom Kriege entferntes Leben, wurde in äußerster Verachtung gehalten.

gefallen, ihre Träume waren in den Ländern ihrer Väter. Dort ist der Morgen auf dem Feld. Graue Ströme stürzen von den Felsen herab. Lüfte in schattigten Wellen fliegen über die schilfigten Felder. Dort ist der Schall, der die Jagd bereitet. Dort der Gang der Krieger von der Halle. Aber der Held des strömigten Atha, wird hoch über die andere gesehn. Auf Sul-malla kehrt er das Aug seiner Liebe, von seinen stattlichen Schritten. Sie wendt ihr Antlitz mit Stolze hinweg, und spannt sorglos den Bogen.

So waren die Träume des Mädchen, als Cathmor von Atha herankam. Er sah vor sich ihr lieblich Gesicht, in Mitte ihrer wandernden Locken. Er kannte das Mädchen von Lumon. was sollt' Cathmor thun? seine Seufzer steigen empor. Seine Thränen fließen herab. Aber plötzlich kehrt er sich weg. "Dies ist nicht die Zeit o König von Atha, deine geheime Seele zu erwecken, vor dir rollt sich die Schlacht, wie ein brausender Strom."

Er schlug auf die warnende Wölbung. (*)
Dort

(*) um diese Stelle zu verstehen, muß man die Beschreibung von Cathmors Schild im 7ten Buche nachsehen. Dieser Schild hatte sieben besondere Buzkeln. Jeder gab einen andern Klang. Die verschied-

Dort wohnte die Stimme des Kriegs. Erin erhob sich um ihn, wie das Brausen der Adlerschwinge. Sulmalla fuhr auf aus der Ruhe, in ihren verworrenen Locken. Sie haschte den Helm vom Boden. Sie zitterte auf ihrer Stelle. "Warum sollten sie wissen in Erin von der Tochter Inis-hunas! sie erinnerte sich des Geschlechts der Könige. Der Stolz ihrer Seele erhob sich! sie schritt hinter einem Felsen. Bey dem blaukrümmenden Strom (*) eines Thals: dort wohnte der dunkelbraune Hirsch, eh der Krieg sich erhob. Dort kam zum Ohre Sulmallas zu Zeiten die Stimme von Cathmor. Ihre Seele ist finster und traurig. Sie geußt ihre Worte im Wind'.

"Die Träume Inis-hunas schieben hinweg. Sie sind aus meiner Seele zerstreut. Ich hör nicht die Jagd in meinem Land'. Ich bin in den Säumen des Krieges verborgen. Aus meiner Wolke schau ich hinaus. Kein Strahl erscheint meinen Pfad zu beleuchten. Ich seh meinen Krieger erlegt. Denn der breitschildigte König

denen Befehle des Königs an die Zünfte, wurden durch den verschiedenen Klang bekannt gemacht, der Klang einer von ihnen, wie hier, war das Zeichen das Heer zu versammeln.

(*) Dies war nicht das Thal von Lona, wohin Sulmalla sich entfernt hatte.

nig ist nah, er der in Gefahren überwindt,
 Singal vom kriegerischen Selma! du Geist
 des geschiedenen Conmor! sind deine Schrit-
 te im Busen der Winde! kommst du zu Zei-
 ten, zu andern Ländern, o Vater der betrüb-
 ten Sulmalla? du kommst! ich hab bey der
 Nacht deine Stimme vernommen; da ich die Wela-
 len des strömigten Erin bestieg. Man sagt, die
 Geister der Väter (*) rufen die Seelen ihres
 Ges

(*) Conmor, Vater von Sulmalla, wurde in dem
 Kriege, von welchem Cathmor Inishuna befreyte,
 getödtet. Lormar sein Sohn folgte ihm in der Res-
 gierung. Es war die Meinung der Zeiten, wenn
 jemand in das äufferste Elend verfiel, daß die Geis-
 ter seiner Vorfahrer seine Seele abriefen. Dieser
 außerordentliche Tod hieß die Todten-Stimme,
 und das abergläubische Volk glaubt noch heut zu Tage
 daran.

Es ist kein Volk in der Welt, das mehr an Er-
 scheinungen und Rückkunft der Verstorbenen zu ihren
 Freunden glaubte, als die alten Schottländer. Die
 Lage ihrer Heimath hat wenigstens hieran so viel
 Schuld, als die gewöhnliche Leichtgläubigkeit eines
 unwissenden Volks. Sie weideten ihr Vieh in düstern

Geschlechtes hinweg, wenn sie sie einsam, in Mitte ihrer Wehmuth betrachten. Ruf mich mein Vater hinweg! wenn Cathmor zu Boden gefallen. Einsam wird dann Sul-malla, in Mitte der Wehmuth verbleiben.

und weitgestreckten Wildnissen. Sie reiseten über weite und unbewohnte Heyden, wo sie öfters unter freyem Himmel, in Mitte pfeiffender Winde und rauschender Wasserfällen übernachten mußten. Das Schauervolle der umgebenden Scenen brachte das Gemüth in jene melancholische Laune, welche die Eindrücke des Außerordentlichen und Uebernatürlichen so leicht annimmt.

Entschieffen sie in der schwermüthigen Fassung, so rauschten die Elemente in ihre Träume, und dann ist's eben kein Wunder, wenn sie die Todten-Stimme zu hören glaubten. Doch war diese Todten-Stimme vielleicht nichts mehr, als das scharfe Pfeiffen des Windes in einem alten Baume, oder in den Klüften eines nahen Felsen. Dieser Ursache schreib ich die vielfältigen und unwahrscheinlichen Erzählungen der Geister zu, welche unter den Hochländern zu finden sind.

Te m o r a.

Ein

episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Inhalt.



Nach einem kurzen Anrufe an die Harfe von Cona, beschreibt der Dichter die Einrichtung der zween Heere an jeglicher Seite des Lubar. Singal überträgt Sillan die Anführung. Befiehlt aber zugleich Gaulen, der in der vorigen Schlacht an der Hand verwundet worden, ihm mit seinem Rath beizustehen. Das Firbolgische Heer wird von Soldath angeführt. Das allgemeine Treffen wird beschrieben. Sillans große Thaten. Er tödtet Rothmar und Culmin. Aber da Sillan an einem Flügel siegt, bedrängt Soldath den andern. Er verwundet Dermid, den Sohn Durgnos, und treibt den ganzen Flügel in die Flucht. Dermid überlegt mit sich und beschließt Soldaths Fortgang, durch eine Ausforderung zum Zweykampfe zu hemmen. Als sie zusammentreten, eilt Sillan Dermiden schleunig zu helfen, greift Soldath an, und tödtet ihn. Malthos Betragen gegen den gefallenen Soldath. Sillan treibt das ganze Firbolgische Heer in die Flucht. Dieses Buch schließt sich mit einer Anwendung an Clatho, die Mutter dieses Helden.





L e m o r a .

Ein

episches Gedicht.

Fünftes Buch.

Du Wohnerin zwischen den Schilden, die
du hoch in Ossians Halle hängst! o
Harfe steig von deiner Stelle hinab, laß
mich deine Stimme vernehmen! Alpins Erzeug-
ter berühre die Saiten. Du mußt die Seele des
Barden erwecken. Das Murmeln des Stroms
von Lora, hat die Geschichte hinweggerollt. Ich
stehe in der Wolke der Jahre. Wenig sind ihrer
Defnungen gegen das Verfllossene, und wenn
das Gesicht erscheint, ist es nur dämmernd und
dunkel. Ich höre dich o Harfe von Selma! meine
Seele kehrt zurück wie ein Lüftchen, welches die
Sonne zum Thal zurückbringt, wo der träge
Nebel sonst wohnte.

In den Krümmungen seines Thals glänzt

H 4

Lu-

Lubar (*) vor mir. An jeglicher Seite, auf
ih-

(*) Aus verschiedenen Stellen des Gedichts kann man sich einen deutlichen Begriff der Scene, der Handlung von Temora machen. In einer kleinen Entfernung von einander stiegen die Hügel von Mora und Lora, Singal besaß den ersten, Cathmors Heer den zweyten, durch die Ebne, welche zwischen beyden war, flos der kleine Bach Lubar, an dessen Ufern alle Schlachten vorfielen, ausgenommen jene die zwischen Cairbar und Oscar entstand, wie im 1ten Buch erzählt wird. Diese letzt gemeldete Schlacht geschah an der Nordseite des Hügel von Mora, dessen Singal sich bemächtigte, nachdem sich Cairbars Heer zu jenem Cathmors zurückzog. In einer Entfernung aber im Gesichte von Mora gegen Westen entsprang der Lubar aus dem Gebirge Crommal, und vergoß sich nach einem kurzen Laufe durch die Ebne von Moislens, ohnweit dem Schlachtfelde ins Meer. Hinter dem Gebirge Crommal lief der kleine Bach Lavath, an dessen Ufern Ferad:Artho, Sohn Cairbars, der einzige von Conars Geschlechte, in einer Höhle verborgen blieb, während der gewaltsamen Reichsanmassung Cairbars, des Sohns von Borbar:Duthul.

ihren Hügeln, steigen die erhabenen Gestalten der Könige. Um sie sammlet ihr Volk sich herum, vorwärts sich neigend zu ihren Worten; als wenn ihre Väter redeten, und von ihren Binden herabstiegen. Aber sie selber gleichen zween Felsen in der Mitte; jeder mit seinem dunkeln Haupte von Fichten, wenn man sie in der Emdde, über dem niedrig segelnden Nebel, entdeckt. Hoch auf ihrer Stirn sind Ströme, welche ihren Schaum auf die Windstöffe spreiten!

Unter Cathmors Stimme stürzt Erin voran: ähnlich dem Brausen einer Flamme. Weit steigen sie zum Lubar herunter. Vor ihnen geht Soldath. Aber Cathmor zieht sich zu seinem Hügel zurück, unter seiner beugenden Eiche. Neben dem König ist der Fall eines Stroms. Er hebt zu Zeiten seine blitzende Lanze. Sie ist seinem Volk eine Flamme, in Mitte des Kriegs. Ohnweit von ihm steht Connors Tochter, sie lehnt sich an einen Felsen. Sie hatt' keine Freude am Kampf. Ihre Seele frolockte nicht im Blat. Ein Thal (*) spreitet sich grünend hinter dem Hügel, mit seinen drey blaulichten Strömen. Dort glänzt die Sonn in der Stille.

H. 5 Die

(*) In dieses Thal zog sich Sulmalla zurück, während der letzten und entscheidenden Schlacht zwischen Singal und Cathmor. Es wird im 7. Buch beschrieben, wo es das Thal Lona, und der Sitz eines Druiden genennet wird.

Die braunen Rehe der Berge steigen herunter.
Auf diese sind die Augen Sulmallas gekehrt, in
ihrer tiefsinnigen Laune.

Singal erblickt in der Höhe Cathmorn,
den Sohn Borbar-Duthuls! er betrachtet das
tiefe Rollen von Erin auf der düstern Ebne. Er
schlägt auf die warnende Wölbung, welche dem
Volk zu gehorchen befiehlt. Wenn er seine Führer
vor ihnen zum Felde des Ruhms hinschickt. Weit
steigen ihre Speere zu der Sonne. Ihre schallenden
Schilde antworten umher. Furcht schleicht
nicht unter dem Heer, wie ein Dampf; denn
er, ihr König ist nah, die Kraft des stürmigten
Selma. Für Freude schimmert der Held. Wir
hören seine Worte mit Freude.

“Aehnlich dem Ausbruch der Winde ist
der Klang der Söhne von Selma! sie sind Ge-
wässer der Berge, entschlossen in ihrem Lauf.
Daher ist Singal berühmt, daher ist in andern
Ländern sein Nam, er war kein einsamer Strahl
in Gefahren; denn stets waren eure Schritte in
der Nähe! nie war Singal eine schreckbare Bil-
dung, in eurer Gegenwart verfinstert im Zorn.
Meine Stimme war euern Ohren kein Donner.
Meine Augen sandten den Tod nicht heraus.
Wenn Hochmüthige erschienen, wandt' ich meine
Augen von ihnen hinweg. Sie waren bey mei-
nem Mahle vergessen. Sie flossen wie Nebel hin-
weg. Ein junger Strahl ist vor euch, wenig
sind seiner Pfade im Krieg! wenig sind ihrer,
doch tapfer ist er. Schütze meinen dunkel-
lockigten Sohn, bring Sillan mit Freude zu-
rück”.

rück. Künftig kann er stehn allein. Seine Bildung gleicht seinen Vätern. Seine Seele ist eine Flamme ihres Feuers. Sohn des im Wagen getragenen Morni schreit hinter dem Jüngling. Laß deine Stimme sein Ohr erreichen, von den Standen des Kriegs. Nicht unbekannt rollt das Treffen vor dir, du Schildbezerbrecher!"

Plötzlich schritt der König zu Cormuls lästigen Felsen hinan. Zu Zeiten schießt von seinem Schilde das Licht, wie sich der König der Helden langsam bewegt. Sein Aug rollt seitwärts über die Heyde, wie im Voranrücken die Reihen sich ordnen. Zierlich fliegen seine halbgrauen Locken um das Antlitz des Königs, das ihn schreckbare Freude beleuchtet. Ganz mächtig ist der Führer. Hinter ihm schritt ich düster und langsam. Gauls Stärke kommt plötzlich voran. Sein Schild hieng los an seinem Gerieme. Eilends sprach er zu Ossian. Bind diesen Schild, Erzeugter von Singal, bind ihn hoch an der Seite von Gaul. Ihn könnten die Feinde erblicken, und glauben, ich hebe den Speer. Soll ich fallen, verbirg mein Grab in dem Feld. Denn ohne Ruhm muß ich erliegen, mein Arm kann mein Eisen nicht heben. Laß nicht Ewirchoma es hören: daß sie nicht zwischen ihren Locken erböthe. Die Mächtigen sehn uns o Sillan! laß uns den Kampf nicht vergessen. Warum sollten sie, von ihren Hügeln, zur Hülfe unsres fliehenden Heeres, hinabsteigen?"

Er schritt voran im Klang' seines Schilbs.
Meine Stimme verfolgte ihn, wie er gieng.
Soll

Soll Mornis Erzeugter ohne seinen Ruhm, in Erin vergehn? aber die Thaten der Mächtigen sind von ihnen selber vergessen. Sorglos stürzen sie über die Felder des Ruhms. Nie werden ihre Worte vernommen!" ich erfreute mich über die Schritte des Führers. Ich eilte zum Felsen des Königs, wo er in seinen wandernden Locken, in Mitte der Winde des Bergs geseffen!

In zwey düstern Reihen, beugen sich gegen einander die Heere bey'm Lubar. Hier steigt Soldath, wie eine Säule der Finsterniß; dort schimmert die Jugend von Sillan. Jeder mit seinem Speere in dem Strom, schickt die Stimme des Krieges heraus, Gaul schlug auf Selmas Schild. Sie stürzen plötzlich zur Schlacht! Stahl schießt auf Stahl seinen Blitz. Wie der Fall von Strömen, glänzte das Feld; wenn sie von zwey dunkelgipfligten Felsen ihren Schaum zusammennengen! sieh er kömmt der Züchtling des Ruhms! das Volk stürzt unter ihm! Auf Windstößen sitzen Todten um ihn! Helden bestreuen deine Pfade, o Sillan!

Rothmar (*) der Schild der Krieger stand zwischen zwey gespalteten Felsen. Zwo Eichen,

(*) Rothmar, das Getös des Meers vor einem Sturm. Druman:Urd, hohe Reihe von Zügeln. Culmin, sanftes Haar. Cul:allin, zierliche Locken. Strutha, strömiger Fluß.

hen, die die Winde von der Höhe gebogen, spreiten ihre Nester auf jeglicher Seite. Er rollt seine düstern Augen auf Sillan, und bedeckt schweigend seine Freunde. Singal sah den nahenden Kampf. Die Seele des Helden erhob sich. Aber wie der Stein von Loda zerfällt, vom wiegenden Drusman-Abd, erschüttert, wenn Geister in ihrem Zorn' den Boden erheben; so fiel der blauschilbigte Rothmar.

Nah sind die Schritte von Culmin. Der Jüngling kam, in Thränen zerfließend. Zornig durchschnitt er den Wind, eh er mit Sillan seine Streiche gemengt. Er spannte zum ersten den Bogen mit Rothmar, beim Felsen seiner blausichten Ströme. Dort hatten sie das Lager der Rehe bemerkt, da der Sonnenstrahl über das Farnkraut flog. Warum Cul-allins Erzeugter! warum o Culmin stürzest du auf den Strahl des Lichts. Er ist ein verzehrendes Feuer. Sohn Cul-allins zieh dich zurück. Ihre Väter waren nicht gleich im glänzenden Streite des Felds. Culmins Mutter bleibt in der Halle. Sie schaut zum blaurollenden Strutha. Ein Wirbelwind steigt auf dem Strom, dunkelkreisend um den Geist ihres Sohns. In ihren Zwingern heulen die Doggen, sein Schild ist blutig in der Halle. "Bist du gefallen mein schönlockigter Sohn, in Erins leidigem Krieg?"

Wie ein Reh, heimlich durchbohrt, bey seinen gewöhnlichen Strömen schnaubend sich streckt; der Jäger betrachtet seine Füße des Winds: Er gedenkt seiner, das einst so erhaben
ge-

gesprungen. So lag Culallins Erzeugter, unter dem Auge von Sillan. In einem kleinen Bache rollen seine Locken. Auf seinem Schild' wandert sein Blut. Noch hält seine Rechte das Schwert, das ihn in Mitte der Gefahren verließ. "Du bist gefallen," sagt' Sillan, "eh man deinen Ruhm vernahm. Dein Vater hat dich zum Kriege geschickt. Er host von deinen Thaten zu hören. Er ist grau, vielleicht bey deinen Strömen, seine Augen sind gen Moilena gekehrt. Aber du sollst nicht mit der Beute des gefallenen Feinds zurückkehren!"

Sillan treibt die Flucht von Erin vor sich, über die schallende Heyde. Aber haufenweis fiel Morven vor Soldaths dunkelrothem Zorn: weit warf er über das Feld, das Brausen der Helfste seiner Zünfte. Vor ihm steht Dermid im Zorn'. Um ihn sammelten sich die Söhne von Selma. Aber sein Schild ward von Soldath gespalten. Sein Volk flieht über die Heyde.

Dann sagte der Feind, in seinem Stolz. "Sie nahmen die Flucht. Mein Ruhm beginnt! geh Malthos, geh zu Cathmorn. Sag ihm das dunkelrollende Meer zu bewachen: daß Singal meinem Schwert' nicht entgehe. Gestreckt muß er liegen am Boden. Neben einem Sumpf muß sein Grabmahl erscheinen. Ohne Gesang soll es steigen. Sein Geist soll flattern im Nebel, über dem schilfigten Pful'.

Malthos hörte mit düsterm Zweifel. Er
rollt

rollte seine schweigenden Augen. Er kannte den Stolz von Goldath, er schaute auf Singal an seinen Hügeln. Dann kehrte er düster herum, in zweifelnder Laune, und senkte sein Schwert in den Krieg.

In Clonos (*) engen Thal', wo zwey
Bäu-

(*) Dieses Thal bekam seinen Namen von Clono dem Sohne Lehmals von Lora, eines der Vorfahret Dermids, des Sohns von Duchno; seine Geschichte wird also in einem alten Gedichte erzehlt. In den Tagen Conars, des Sohns von Trenmor, dem ersten Könige von Ireland, gieng Cluno von Caledonien in dieses Königreich, dem Conar Hülfe gegen die Firbolgen zu leisten, da er besonders schön war, erwarb er sich bald die Zuneigung Sulmins, der jungen Gattin eines Irländischen Führers. Sie erklärte ihm ihre Leidenschaft, welche von dem Caledonier übel aufgenommen wurde. Sie kränkte sich über ihr mißlungenes Vorhaben, und ihre Liebe für Clono reichte zu den Ohren ihres Gemahls. Er, entflammt von Eifersucht schwur Rache. Clono um seinen Zorn zu vermeiden, floh von Temora weg, nach Schottland:
und

Bäume über den Strom sich beugen, stand düster
in seiner Wehmuth, Duthnos schweigender Sohn.
Blut

und als er von der Nacht überfallen wurde, legte er
sich in besagtem Thale schlafen. Dort stieg Lethmal
in den Träumen von Clono herunter, und erinnerte
ihn an die Nähe der Gefahren.

Lethmals Geist.

Steig' von deinem moosigten Bett: Sohn des ver-
storbenen Lethmal, steig auf! das Getöse des kom-
menden Feinds steigt längs den Winden herab.

Clono.

Wessen Stimme ist dies, wie versammlete Ströme,
in der Zeit meiner Ruh.

Lethmals Geist.

Auf, du Bewohner' der Seelen der Schönen: Sohn
Lethmals steig' auf!

Clono.

Wie düster ist die Nacht! der Mond ist verfinstert am
Himmel, roth sind die Pfade der Geister, längs sei-
nem trüben Gesicht. Grünberandete Luftbilder steigen
runds

Blut fließt aus Dermids Seite; sein Schild liegt zerbrochen neben ihm. Gegen einen Stein lehnt sich sein Speer. Warum Dermid, warum so traurig? "Ich hör das Brüllen der Schlacht. Mein Volk ist allein. Langsam sind meine Schritte auf der Heyde, und ich hab keinen Schild. Soll er dann siegen? dann kann es seyn, wenn Dermid erliegt. Dich will ich heraustrufen, o Soldath, und dir noch im Kampfe begegnen."

Er haschte seinen Speer mit schreckbarer Freude.

rundum herab; dumpf ist das Brausen der Ströme, vom Thale der dämmernden Gestalten. Ich hör dich, Geist meines Vaters! im wiebelnden Laufe des Winds. Ich hör dich; aber du beugst aus den Säumen der Nacht deine schlanke Gestalt nicht voran.

Da Clono sich hinwegzubegeben bereitete, kam Sulmins Gatte mit seinem zahlreichen Gefolge. Clono vertheidigte sich, ward aber nach einem tapfern Widerstand übermannet, und getödtet, man begrub ihn an dem Orte, wo er erlegt wurde, und das Thal erhielt von ihm seinen Namen. Dermid spielt in seinem Bergehren an Saul, den Sohn von Morni! (welches gleich folgt) auf das Grab von Clono, und seine Verwandtschaft mit diesem unglücklichen Führer an.

Freude. Es nahte sich Mornis Erzeugter. "Halt, Sohn Duthnos, halt ein deinen Lauf, deine Schritte sind mit Blute bezeichnet. Du hast keinen wölbigen Schild. Warum sollst du unbeswafnet erliegen?" "Sohn Mornis! gieb mir deinen Schild. Er hat den Krieg oft zurückgerollt. Ich werd den Führer hemmen in seinem Lauf", Sohn Mornis! beschau diesen Stein! er hebt sein graues Haupt durchs Gras. Dort wohnt ein Führer von Dermids Geschlecht. Leg' mich dahin in die Nacht."

Langsam stieg er den Hügel hinauf. Er sah das störrische Feld, die blitzenden Reihen der Schlacht, zerstreut und gebrochen umher. Wie 130 entfernte Feuer bey der Nacht auf der Hende verlohren im Rauche erscheinen; 130 ihre röthlichen Ströme auf dem Hügel aufwallen, wie sich die Winde heben oder legen; so begegnete zu Zeiten der Krieg dem Aug' des breitschildigten Dermid. Soldath schreitet durchs Heer, wie ein dunkles Schiff auf den stürmischen Wellen, wenn es durch zwei Inseln herausschießt, auf dem brausenden Meer' zu frolocken! Dermid beschaut mit Zorn seinen Lauf. Er strebt voranzusürzen, aber er fehlt in Mitte seiner Schritte. Große Thränen fließen herab. Er bläset das Horn seines Vaters. Drey mal schlägt er auf seinen wölbigen Schild. Drey mal ruft er den Namen von Soldath, von seinen brüllenden Zänften. Soldath erblickte den Führer mit Freude. Er hebt seinen blutigen Speer in die Höh. Wie ein Fels mit Strömen bezeichnet, die tobend, von seiner Seite, in einem Sturm' herabbrausen;

so ist der düstre Führer von Moma, mit wanderndem Blute bestreift. Das Heer zieht sich auf jeglicher Seite, von den streitenden Königen zurück. Sie heben auf einmal ihre glänzenden Spitzen. Sillan von Selma kömmt stürzend heran. Drey Schritte zog Soldath sich zurück, verblendet vom Strahle des Lichts, der, wie aus einer Wolke herausschießend, den verwundesten Führer zu retten, herabstieg. Er steht aufwachsend in seinem Stolz. Er rief all die Kräfte seines Stahles zu Hülfe.

Wie sich zwey breitbeflügelte Adler in ihrem erschallenden Streite, in den Winden begegnen: so stürzen beyde Führer, an Motalena, in den düstern Kampf. Wechselweis schreiten (*) die Könige auf ihren erhabenen Felsen voran, denn izzo scheint der dunkle Krieg auf ihre Eisen herunter zu steigen. Cathmor spürt die Freude der Krieger, auf seinem moosigten Hügel. Ihre heimliche Freude, wenn Gefahren, ihren muthigen Seelen zu gleichen sich heben. Sein Aug ist nicht auf Lubar gekehrt, aber auf Selmas schreckbaren König. Er beschaut ihn steigend in seinen Waffen an Mora.

Soldath (***) stürzt auf seinem Schild.

F 2

Sil-

(*) Singal und Cathmor.

(**) Soldath, wenn wir der Tradition glauben, ward sein Tod vorge sagt, ehe er sein eigen Land verließ;

Jillans Speer durchdrang den Gebieter, doch
schauet der Jüngling nicht auf den Gefallenen,
aber

um sich Cairbar in seinem Vorhaben auf den Irlandschen Thron zuzugesellen, er gieng zu der Höhle von Moma, die Geister seiner Väter zu befragen, über den Fortgang von Cairbars Unternehmung. Die Antworten von Drakeln sind allzeit mit Dunkelheit begleitet, und einem Doppelsinn unterworfen. Soldath gab der Vorsagung eine günstige Auslegung, und befolgte seinen angenommenen Plan, sich mit der Familie von Utha zu vergrößern.

Soldath, der die Geister seiner Väter anredet.

Dunkel, steh' ich in eurer Gegenwart, hört mich, ihr Väter von Soldath, sollen meine Tritte den Utha überschreiten, zu Ullin dem Sitze der Rehe.

Die Antwort.

Die Schritte sollen über Utha hergehn, zu der grünen Wohnung der Könige. Dort soll deine Bildung über Gefallene sich heben, wie eine Säule von Wolken des Donners. Dort sollst du in Finsterniß fürchterlich stehn, bis der rückschliessende Strahl, oder
Clon:

aber er rollt das Schlachtfeld voran; die hundert Stimmen des Todes steigen empor. "Halt, Singals Erzeugter, halt ein deinen Lauf. Erblickst du nicht jene glänzende Bildung, ein schreckbares Zeichen des Todes. Erweck nicht den König von Erin, kehre zurück, du Sohn der blauäugigen Clatho."

Malthos erblickt den gefallenen Soldath. Düster steht er über dem Führer. Haß ist von seiner Seele gerollt. Er scheint ein Fels der Wüste, auf dessen dunkle Seiten Gewässer herabträufeln; wenn ihn, der langsamsegelnde Nebel

J 3

bel

Clon-cath von Moruth herankomme, von den versammelten Strömen von Moruth, der in entfernten Ländern braust."

Clon-cath oder rückschießender Strahl, war, wie die Tradition sagt, der Name von Fillans Schwert. Also lag die Täuschung in der verborgenen Bedeutung des Wortes Clon-cath, meine fürnehmste Ursache die Note zu geben, ist, weil diese Tradition zeigt, daß die Religion der Firbolgen von jener der Caledonier unterschieden seye, indem wir nimmer finden, daß diese die Geister ihrer verstorbenen Väter, um Rath gefragt hatten.

bel verließ, und all seine Bäume vom Winde versengt sind.

Er sprach zum sterbenden Held', von der engen Behausung. Soll dein grauer Stein in Ullin, oder in Nomas (*) waldigem Lande sich heben? wo die Sonne in der Stille die blauen Ströme Dadruthos beschauet, dort sind die Schritte deiner Tochter, der blauangigten Dardulena!"

"Erinnerst du mich ihrer," sagte Soldath, "weil ich keinen Erzeugten gehabt. Keinen Jüngling mich zu rächen, die Schlacht vor sich zu rollen? Malthos ich bin gerächt. Ich war im Felde nicht friedsam. Erricht' zum meine enge Behausung die Gräber derer, die durch meine Rechte gefallen. Ost werd ich meinen Wirbel verlassen, um über ihre Gräber zu frolocken, wenn ich sie umhergespreitet betrachte, mit ihrem langpfeiffenden Graß."

Seine

(*) Nome war der alte Name einer Landschaft in Süden, von Connaught, einst wegen dem Wohnsitz eines oberen Druiden berühmt; man glaubte, daß die Geister der Firbolgischen Führer die Höhle bewohnten, und ihre Nachkommenschaft gieng dahin, als zu einem Orakel, den Anfang ihrer Kriege zu erfahren.

Seine Seele stürzte zu Nomas Thal,
 zu den Kräumen Dardulenas, wo sie bey
 Strome Dalruthos zurückkehrend von der Jagd
 der Hirsche einschlieff. Nicht fern vom Mädchen
 war ihr Bogen ungespannt. Die Lüfte falten
 auf ihrem Busen ihre langen zierlichen Locken.
 Bekleidet in der Schönheit der Jugend, lag die
 Liebe der Helden. Dusterbeugend, von den Ran-
 den des Walds, schien ihr verwundeter Vater zu
 kommen. Er erschien zu Zeiten, zu Zeiten ver-
 schwand er im Nebel. Sie stieg ausbrechend in
 Thränen. Sie wußte vom Tode des Führers.
 Zu ihr kam ein Strahl aus seiner Seele in ihren
 Stürmen verwickelt. Blauaugigte Dardulena,
 du warst die letzte seines Stammes.

Weit spreitend über den schallenden Lu-
 bar, rollt die Flucht von Volga heran, auf ih-
 ren Schritten hängt Sillan voran. Er bestreut
 die Heyde mit Todten; über seinen Sohn erfreut
 sich Singal. Es stieg der blauschildigte Cathmor
 empor. (*)

Alpins Sohn bring' die Harfe. Sieb
 Sillans Lob zu den Winden, heb hoch sein Lob
 in meinem Ohr', da er im Kriege noch glänzt.

“Verlaß, blauaugigte Clatho, verlaß deine
 Halle, beschau' deinen frühzeitigen Strahl. Das
 Heer ist verwelkt in seinem Lauf'. Schau' nicht
 3 4 wei-

(*) Dies Buch endigt sich mit dem Abend des dritten Tags
 von Eröffnung des Gedichts.

weiter, denn er ist dunkel. Schlagt ihr Mädchen, schlägt die Töne leichtzitternd von den Harfen. Von der thauigten Waide der springenden Rehe steigt er nicht, wie ein Jäger herab. Er spannt seinen Bogen nicht in den Wind. Schickt nicht seinen graulichsten Pfeil heraus.

Tief verwickelt im röthlichen Kriege! zieh die Schlacht gegen seine Seite sich rollen. Kampfund in Mitte der Reihen des Kampfs, schießt er Todten zu Tausend hinaus. Sillan gleicht einem Geiste des Himmels, der auf den Säumen der Winde herabsteigt. Das tobende Meer vernimmt seine Tritte, wie er von Well zu Welle hinschreitet. Hinter ihm flammt sein Pfad. Auf den schwellenden Meeren schütteln die Inseln ihre Häupter. Verlaß blaugigige Clatho, verlaß deine Halle.

Z E M O R A.

Ein

episches Gedicht.

Sechstes Buch.

Inhalt.



Dieses Buch eröffnet sich mit einem Gespräche von Singal, indem er sieht, daß Cathmor herabsteigt, seinem fliehenden Heere zu helfen. Der König schickt Ossian zur Hülfe Fillans. Er selbst zieht sich hinter den Felsen Cormuls zurück; Cathmors und seines Sohns Zweykampf nicht anzusehen. Ossian rückt voran. Cathmors Herabkunft wird beschrieben. Er sammet das Heer wieder, erneuert die Schlacht. Und, ehe Ossian ankommen konnte, greift er Fillan selber an. Bey Ossians Ankunft hört der Zweykampf beyder Helden auf. Ossian und Cathmor bereiten sich zum Treffen. Aber die herankommende Nacht verhindert sie. Ossian kehrt zu dem Orte zurück, wo Cathmor und Fillan fochten. Er findet Fillan tödtlich verwundet, an einem Felsen gelehnt. Ihre Unterredung. Fillan stirbt, und sein Körper wird durch Ossian in eine nahe Höhle gebracht. Das Caledonische Heer kehrt zu Singal. Er fragt nach seinem Sohn; und als er dessen Tod vernimmt, entfernt er sich schweigend zu Cormuls Felsen; nach dem Abzug von Singals Heere, rückten die Firbolgen voran, Cathmor findet Bran, einen von Singals Doggen, auf Fillans Schilde liegen vor dem Eingange der Höhle wo des Helden Körper lag. Seine Gedanken darüber.

ber. Er kehrete melancholisch zu seinem Heere. Malthos
sucht ihn durch das Beyspiel seines Vaters Vorbar-
thul zu trösten. Cathmor begiebt sich zur Ruhe. Sul-
mallas Gesang schließt das Buch, welches sich um die dritte
Mitternacht von Eröffnung des Gedichts endet.



Ze



L e m o r a.

Ein

episches Gedicht.

Sechstes Buch.

(*) " **G**athmor steigt auf seinen Hügel!
soll Singal Lunos Klinge ergrei-
fen? aber was würde denn aus
deinem Ruhm', Sohn der weißbusigten Clatho?
kehr' nicht deine Augen von Singal, zierliche
Tochter von Inistore. Ich werd deinen früh-
zeitigen Strahl nicht auslöschen, er glänzt längs
meiner Seele. Steig', du mit Wäldern berande-
ter Mora, steig' zwischen mich und den Krieg!
warum sollte Singal das Treffen beschauen, sein
dunkellockiger Krieger könnt' fallen! mitten in
Liedern o Carril! geuß die Töne der zitternden
Harfe! Hier sind die Stimmen der Felsen, und
dort das schimmernde Taumlen der Wässer. Wa-
ter von Oscar heb deinen Speer. Schütz' die
Jüngere in Waffen. Verbirg' deine Schritte vor
Sil-

(*) Singal spricht.

Sillan. Er muß meinen Zweifel an seinem Eisen nicht wissen. Mein Sohn, kein Schatten von mir, soll auf deiner feurigen Seele sich heben!"

Er sank hinter seinen Felsen, in Mitte des Klangs von Carrils Gesang. Schimmernd in meiner aufschwellenden Seele, griff ich die Lanze Temoras. (*) Ich sah' längs Moilena das wilde Toben der Schlacht: den tödtlichen Kampf in glänzenden Reihen, zerstreut und gebrochen herum. Sillan ist ein feuriger Strahl, von Flügel zu Flügel braust sein zehrender Lauf. Die Reihen des Kriegs schmelzen vor ihm. Im Rauch' werden sie von den Felsen gerollt!

Nun stürzt Cathmor in der Rüstung der Gebieter heran! dunkel wallt der Flügel des Adlers, über seinen feurigen Helm. Sorglos sind seine Schritte, als wenn er zur Jagd in Erin ausgieng. Er hebt zu Zeiten seine schreckbare Stimme. Erin beschämt sammlet sich herum. Ihre Seelen kehren, wie Ströme zurück, sie verwundern sich über die Schritte ihrer Furcht. Er stieg, wie der Strahl des Morgens, auf der Heyde, dem Sitze der Geister: der Wandrer schaut mit neigendem Auge, auf das Feld der
schreck-

(*) Der Speer von Temora war jener, welchen Oscar von Cormac, dem Sohne Arthos, König von Iresland geschenkt bekam, und welchen Cairbar im 1. B. zum Vorwand des Streits mit Oscar brauchte.

schreckbaren Bildung! plötzlich steigen vom Felsen Moilenas, die zitternden Schritte Sulmallas hinab. Eine Eiche nimmt den Speer aus ihrer Hand. Halbgebogen verliert sie die Lanze, aber dann kehrt sie ihre Augen auf den König, von der Mitte ihrer wandernden Locken. Kein freundlicher Streit ist vor dir! kein spielender Kampf der Bogen, als wenn die Jünglinge Inishunas (*) unter Connors Aug' herausträmen.

Wie der Fels von Auno, der die irrende Wolke im Fliegen erhascht, in versammelter Finsterniß, scheint über der strömigten Heyde zu wachsen; so scheint der Führer von Atha zu steigen, wie sich um ihn seine Krieger versammeln. Wie verschiedene Winde über dem Meer' herausfliegen, jeder hinter seiner dunkelblauen Welle; so giessen die Worte von Cathmor, auf jeglicher Seite, seine Krieger hinaus. Auch schweigt Sillan nicht auf seinem Hügel, er mengt seine Worte mit dem Klang' seines Schilds. Er scheint ein Adler mit brausenden Flügeln, der den Wind zu seinen Felsen beruft, wenn er die Ankunft der Rehe, über Luthas (***) schilfigtem Felde beschaut.

Nun

(*) Clu-ba, eine schlängelnde Bay. Ein Arm des Meeres von Inishuna in der westlichen Küste, von Süd-Brittannien.

(**) Lutha, war der Name eines Thals in Norven,

dort

Nun beugen sie sich vorwärts im Kampf'. Laut steigen hundert Stimmen des Lods. Die Könige waren auf jeglicher Seite, wie Flammen an den Seelen ihrer Heere. Ossian sprang voran, hohe Felsen und erhabene Bäume, stürzen zwischen mir und dem Krieg'. Aber ich vernahm das Gerassel des Stahls, zwischen meinen erschallenden Waffen. Glänzend bestieg ich den Hügel, und sah die rückgehenden Schritte der Heere: ihre rückgehenden Schritte auf jeglicher Seite, und ihre wildblickenden Augen. In dem schreckbaren Kampfe begegneten sich die Führer. Die zwey blauschildigten Könige! erhaben und düster, durch die Blitze des Stahls, sieht man die kämpfenden Helden! ich stürzte. Meine Furcht für Sillan fliegt flammend durch meine Seele.

Ich kam, Cathmor entfloß nicht; aber er schritt nicht voran: er zog sich seitwärts mit erhabenem Gang'. Er scheint ein erhabener, kalt und beeißter Fels. Ich berief alle Kräfte meines Stahls. Wir giengen eine Weile im Schweigen, auf jeglicher Seit eines stürzenden Stroms, dann plötzlich kehrend, hoben wir auf einmal unsre spitziigen Speere! wir hoben unsre Speere, aber die Nacht stieg herab. Es war düster und schweigend umher. Nur dort, wo die
ents

dort wohnte Toscar, Sohn von Couloch, dem Vater Malvinas, die dessentwegen das Mädchen von Lucha genannt wird, Lucha bedeutet einen schnellen Strom.

entfernten Schritte der Heere über der Heyde erschallen!

Ich kam zu dem Ort, wo Sillan gefochten, dort hört' ich weder Stimme noch Klang. Ein gebrochener Helm, liegt auf dem Boden, ein Schild in der Mitte gespalten. Wo bist du o Sillan, du junger Führer des schallenden Norven? Er, über einen Felsen sich lehnd, dessen graues Haupt, über einem Strome sich neigte, vernahm meine Stimme. Er vernahm sie, aber er stand verfinstert, und traurig, endlich erblickt' ich den Helden!

“Warum stehst du mit Schatten bekleidet, du Sohn des waldigten Selma, schimmernd ist dein Pfad, mein Bruder, in diesem dunkelbraunen Feld, lang hast du im Treffen gefochten: icht hat man das Horn von Singal vernommen. Steig' zur Wolk' deines Vaters, zum Hügel des Festes hinauf. Er sitzt im Nebel des Abends, und horcht zu den Tönen der Harfe von Carril. Bring' dem veralteten Freude, du junger Schildzerbrecher!”

“Kann der Besiegte Freud bringen, o Ossian! ich hab keinen Schild, er liegt gebrochen am Feld! der Adlerfittig meines Helms ist zerrissen. Wenn Feinde vor Söhnen entfliehn, dann können sich ihre Väter erfreun, aber ihre Seufzer brechen heimlich heraus, wenn ihre jüngere Krieger entweichen. Nein: Sillan soll den König nicht sehn! warum sollte der Held sich betrüben?”

“Sohn

“Sohn der blauaugigten Clatho! o Sillan erweck’ nicht meine Seele! warst du nicht eine brennende Flamme vor ihm? soll er nicht Freude genießen? Ossian hat solchen Ruhm nicht erworben; doch immer ist der König eine Sonne für mich, er beschaut meine Schritte mit Freude. Wie steigen Schatten auf seinem Gesicht’. Steig’ Sillan am Mora hinauf! sein Mahl wird in den Falten des Nebels gespreitet. ”

“Ossian, gieb mir diesen gebrochenen Schild: diese Gefieder, die im Winde herrollen. Stell sie neben Sillan, daß ich weniger von meinem Ruhme verliere. Ossian, ich beginn’ zu vergehn. Leg mich in jene Höhle des Felsen. Erricht’ keinen Stein über mir, daß keiner sich um meinen Ruhm befrage. Ich bin im ersten meiner Felber gefallen, gefallen ohne Ruhm’. Laß deine Stimme allein meiner fliegenden Seele Freude ertheilen. Warum sollt’ der Bard wissen, wo Clathos (*) verlohruer Strahl sich aufhält. ”

“ Ist

(*) Ein Gespräch zwischen Clatho der Mutter und Dofomina, der Schwester Sillans

Clatho

“Auf Singals Tochter, du Licht zwischen deiner Locken. Heb dein zierliches Haupt aus deiner Ruhe, du Selmas sanftgleitender Strahl! ich sah deine Arme, an deiner Brust, weilstaummlend in der Mitte deiner

R

wan

„Ist dein Geist auf den wirbelnden Winden
o Sillan! du junger Schilbezerbrecher? Freud'
ver-

wandernden Locken. Wenn der brausende Hauch des
Morgens, von der strömigten Wüste herstieß. Hast
du Bosmina, deine Väter herabsteigend in deinen
Träumen gesehn? auf Tochter von Clatho. Wohnt
Wehmuth in deiner Seele?

Bosmina

Eine dünne Gestalt gieng vor mir her. Sie schwand
wie sie vorbeystoh, wie die dunkle Welle des Hauchs
längs den grasigten Fluren. O Harfe steig' von deiner
Mauer herab. Ruf die Seele Bosminas zurück, sie rollte
hinweg wie ein Strom. Ich hör deinen lieblichen Klang,
ich hör dich o Harfe, und meine Stimm' soll sich heben.

Wie oft, ihr Bewohner meiner Seele, werdet
ihr zum Krieg' heranstürzen. Eure Pfade, ihr Könige
der Menschen, sind im blauströmigten Erin entfernt.
Heb deine Flügel du südliches Lüftchen, von Clonos
dunkler Heyde, spreit' Fingals Segel gegen die Bayern
seines Landes heraus.

Aber wer ist jener in seinem Vermögen, verfinstert
in der Gegenwart des Kriegs. Sein Arm streckt sich

verfolg meinen Held, durch seine verwickelten Wolken. Die Gestalten deiner Väter o Sillan! beugen

gegen den Feind, wie der Strahl der bleichscheinenden Sonne, wenn ihre Seite Dunkelheit hüllt, und ihr trauriger Lauf durch den Himmel sich rollt. Wer ist als der Vater Bosminas: soll er zurückkehren, eh die Gefahren vorbei sind!

Sillan du bist ein Strahl neben ihm. Schön ist dein Licht, aber schreckbar. Dein Schwert, ein blaues Feuer der Nacht, ist vor dir. Wenn wirft du zu den Nebeln, zu den Strömen deiner schilfigten Felder zurückkehren? wenn werd ich dich sehn an Mora, da die Winde in ihrem Hauche meine langen Locken zerstreun! aber soll ein junger Adler vom Felde, wo Helden erliegen, rückkehren.

Clatho

Sanft wie Lodalas Gesang ist die Stimme des Mädchens von Selma. Angenehm ist dem Ohr von Clatho, der Name des Schildzerbrechers. Sieh, der König kömmt von dem Meer: Morvens Schild wird von Barden getragen, der Feind floh vor ihm, wie das Scheiden des Nebels. Ich hör die schallenden Flügel

gen sich ihren Sohn zu empfangen. Ich erblicke das Spreiten ihres Feuers auf Mora: das blaue Rollen ihrer neblichten Kreise. Es begegne dir Freude, mein Bruder! aber wir sind düster und traurig! ich erblick' den Feind um den Greifen. Ich erblick' das Vergehen seines Ruhms. Du bist allein im Felde verlassen, graulockiger König von Selma! "

Ich legte ihn in die Höhle des Felsen, beim Brausen des nächtlichen Stroms. Auf den Held schaut ein rother Stern herab. Winde heben zu Zeiten seine Locken. Ich lauschte, ich hörte keinen Schall. Schlaf schloß die Augen des Kriegers! wie Blitze an einer Wolke, stürzte ein Gedanke längs meiner Seele. Meine Augen rollen im Feuer. Meine Schritte waren im Klang' meines Stahls. " Ich will dich finden o König von Erin! In der Sammlung deiner Tausenden, will ich dich finden! warum sollte diese Wolke sich retten, die unsern frühzeitigen Schimmer erlosch? entzündet eure Luftbilder auf euern Hügel, meine Väter. Beleuchtet meine kühnen Schritte. Ich will im Zorn' verzehren. Aber soll ich nicht zurückkehren! der König hat keinen Sohn, er sitzt graulockigt in Mitte seiner Feinde. Sein Arm ist nicht wie in den Tagen der Vorzeit.
Sein

meines Adlers: das Voranstürzen von Clachos Erzeugtem, du bist finster o Singal; soll der Krieger nie zurückkehren. * * * * *

Sein Ruhm verfinstert sich in Erin. Laß mich ihn nicht erlegt in den Lezten seiner Felder betrachten. Aber kann ich zum König' rückkehren? wird er nicht fragen nach seinem Sohn? "Du müßtest den jungen Sillan beschützen." Ossian wird dem Feinde begegnen! o grünes Erin deine erschallenden Schritte sind lieblich meinem Ohr. Ich stürz' auf die Reihen deines Heers, Singals Aug zu vermeiden. Ich hör' die Stimme des Königs, auf Moras neblichtem Gipfel! er ruft seine beyden Söhne. Ich komm in meiner Behmuth, o Vater! ich komm' wie ein Adler, welchen die Flamme der Nacht in der Einöde traf, und die Hälfte seiner Flügel verdarb!"

Entfernt, um den König an Mora, sind Morvens gebrochene Reihen gerollt. Sie kehren ihre Augen: jeder beugt sich düster auf seinem Eschenen Speer! schweigend stand in der Mitte der König. Gedanken auf Gedanken, rollten über seine Seele: wie Wellen auf dem geheimen See des Gebirgs, jede mit ihrem schäumenden Rücken. Er schaute; mit seinem weit strahlenden Speer' erschiene kein Sohn. Aus seiner Seele stiegen gedrungene Seufzer, aber er verbarg seine Behmuth. Endlich stand ich unter einer Eiche. Keine Stimme von mir ward gehört. Was könnt' ich Singaln in der Stund' seiner Behmuth erzählen? endlich stiegen seine Worte, in der Mitte von ihnen: rückwärts bebte das Volk, da er sprach.

"Wo ist Selmas Erzeugter, er, der unsre Schlacht angeführt? ich seh' nicht seine Schritte,

unter meinem Volk, vom Feld zurückkehren. Ziel das jungspringende Rehe, das auf seinen Hügeln so erhaben gewesen? er fiel, denn ihr schweigt. Der Schild des Kriegs ist in der Mitte gespalten. Neben Singal sey seine Rüstung, und die Klinge des dunkelbraunen Luno. Ich bin auf meinen Hügeln erweckt, mit dem Morgen steig' ich zum Kriege herab."

Hoch auf Cormuls Felsen, flammt eine Eiche im Wind. Die grauen Säume des Nebels, sind rundum gerollt. Dahin schritt im Zorn' der König. Allzeit lag er fern vom Heere, wann die Schlacht in seiner Seele entflammt. Hoch hieng auf zween Lanzen sein Schild, das funklende Zeichen des Tods. Der Schild, worauf er bey der Nacht, gewohnt war zu schlagen, eh er zum Kriege sich stürzte. Dann wußten seine Krieger, daß der König sie ins Treffen zu führen gesinnt war. Denn nie vernahm man den Klang dieses Schilds, eh' Singals Zorn sich hob, Ungleich waren seine Schritte an der Höhe, wie er im Strahle der Eiche erglänzte. Er war schreckbar wie die Bildung des Nachtgeists, wann er auf seinen Hügeln, seine wilden Geberden, mit Nebel bekleidet, und stürzend voran auf dem brausenden Meer, den Wagen der Winde besteigt.

Das Meer des Kriegs von Erin, ist auch vom Sturm' nicht ruhig! sie schimmerten unter dem Mond', und rollten dumpffsummsend über das Feld. Einsam auf der Heyde sind Cathmors Schritte vor ihnen; vorwärts hängt er mit all seinen Waffen, auf Morvens fliegendes Heer.

Heer. Izt war er zu der moosigten Höhle gekommen, wo Sillan in Finsterniß lag. Ein Baum neigte sich über den Strom, der über den Felsen herglänzte. Dort schimmerte zum Mond, der gebrochene Schild von Clathos Erzeugtem. Und neben ihm am Gras', lag der rauhfüßigte Bran. (*) Er mißte Moras Geschie

(*) Ich erinnere mich eines alten Gedichts, worinn eine Erzählung dieser Gattung glücklich eingeführt wird. In einem der Anfälle der Dänen, wurde Ullin Clundus, ein vornehmer Führer, der westlichen Küste von Schottland, in einem Scharmügel durch eine streifende Parthey des Feindes, welche ohnweit von seiner Wohnung anlandete, erlegt. Das wenige Gefolg, das ihn begleitete, wurde auch getödtet. Ullin Clundus junge Gattin, die von seinem Tod' nichts vernommen hatte, und welche das Schlimmste wegen seinem langen Ausbleiben fürchtete, berief die übrigen seiner Junft, um ihn längs dem Ufer zu suchen. Sie fanden ihn nicht, und die schöne Wittib war untröstlich. Endlich ward er durch seinen Hund, der einige Tage bey dem Körper neben einem Felsen geblieben, entdeckt. Die Stanze, die den Hund betrifft,

bieter, und suchte ihn in dem Wind'. Er meinte, es schlief der blauaugigte Jäger. Er lag auf seinem Schild'. Kein Hauch flog über der Heyde, dem springenden Bran unbekannt.

Cathmor sah den weißbrüstigen Hund. Er sah den gebrochenen Schild. Auf seine Seele rollt Finsterniß wieder: er dacht' aus Vergehen des Volks. Sie kommen wie ein Strom; rollen hinweg; drauf folgt ein ander Geschlecht. "Aber einige zeichnen im Vorbengehen, die Fels der mit ihren mächtigen Namen. Ihnen ist, durch dunkelbraune Jahre die Heyde. Einige blauen

der Duchos, oder Schwarzfuß genannt [war, ist mahlerisch.

"Duchos mit düstrer Seite! du Fuß des Winds! dein Sitz am Felsen ist kalt. Er sieht das Reh, es spitzt sich sein Ohr: und halb springt er hinweg. Er schaut umher: aber Ulin schläft: noch senkt er nieder sein Haupt. Die Winde rauschen vorbey, der düstre Duchos vermeint, dort sey die Stimme von Ulin. Aber er sieht ihn noch schweigend in der Mitte der wallenden Heyde gelegt. Duchos mit düstrer Seite, dich wird keine Stimme nicht mehr über die Heyde versenden!"

blauen Ströme schlängeln sich zu ihrem Ruhm'. Von diesen sey der Führer von Atha, wenn er am Boden erliegt. Oft begegne Cathmorn in der Luft die Stimme zukünftiger Zeiten, wenn er von Wind zu Wind schreitet, und sich in den Flügeln eines Sturms einhüllt! "

Um den König sammlet sich das grünende Erin, die Stimme seiner Macht zu vernehmen. Ihre frohen Gesichter bengen sich ungleich und vorwärts, im Lichte der Eiche. Die Schreckbaren waren hinweg: Lubar (*) schlängelt sich wieder
in

(*) Um diese Stelle zu erleuchten, wird es nöthig seyn, dem Leser die Scene der zwey vorhergehenden Schlachten vorzulegen. Zwischen den Hügeln Mora und Lona lag die Ebne von Moialena, durch welche der Bach Lubar floss. Die erste Schlacht, wo Saul, Sohn Mornis die Caledonier anführte, wurd an den Ufern des Lubars gekämpft, jegliches Heer, da es über den Feind wenig Vortheil gewann, blieb in seiner vorigen Stelle.

In der zweyten Schlacht, wo Sillan die Anführung bekam, wurden die Irländer nach Soldaths Tod an den Hügel Lano getrieben. Aber da Cathmor ihnen zu Hülfe gekommen, gewannen sie ihre

in ihrem Heere. Cathmor war dieser Schimmer des Himmels, der sein Volk in den Schatten bestrahlte. Er war in der Mitte geehrt. Ihre Seelen stiegen flammend herum. Der einzige König zeigte keine Freude, er war kein Fremder im Krieg'.

“ Warum ist der König so traurig, ” sagte Malthos mit Augen des Adlers? “ bleibt noch ein Feind auf Lubar? lebt unter ihnen noch einer, der die Lanze zu heben vermag? nicht so friedsam war dein Vater Borbar-Duthul, (*) der König der Speere, sein Zorn war

vorige Stelle, und trieben die Caledonier wiederum zurück, so, daß sich Lubar in ihrem Heere wieder schlängelte.

(*) Borbar-Duthul, Vater von Cathmor, war Bruder Colcullas, der, wie man im Gesang' des 4. B. sagt, Aufruhr gegen Cormac König von Ireland stiftete. Borbar-Duthul scheint all das Vorurtheil seiner Familie gegen die Thronesfolge von Conars Nachkommenschaft, auf dem Irländischen Throne behalten zu haben. Von dieser kurzen Episode lernen wir einige Begebenheiten, die ein weiteres Licht auf die Geschichte der Zeiten zu werfen dienen. Es scheint, daß

war ein immer brennendes Feuer, seine Freude über gefallene Feinde war groß. Drey Tag genoß der graulockigte Held das Mahl, als er den Fall von Calmar vernahm: Calmar vom strömigten Lara, der Helfer von Ullins Geschlecht. Oft fühlte er mit seinen Händen das Eisen, das, wie man sagte, seinen Gegner durchdrang. Er fühlte es mit seinen Händen, denn Borbar-Duthuls Gesicht war vergangen. Jedoch war der König eine Sonne für seine Freunde, ein Hauch um ihre Nester rundum zu heben. Freude herrschte in seiner Halle: er liebte die Söhne
von

daß Swaran, als er in Ireland einfiel, nur durch die Caels, die Ulster und den Norden dieser Insel besaßen, bestritten wurde. Calmar, der Sohn Mathas, dessen tapfres Betragen und Tod, im 4. B. Sing. erzählt wird, war der einzige des Firbolgischen Geschlechts, welcher sich zu den Caels, oder Irländischen Caledoniern, während dem Einfalle Swarans, fügte. Die unanständige Freude, welche Borbar-Duthul über den Tod Calmars ausdrückte, schickt sich wohl mit dem rachgierigen Geiste, welcher überhaupt in jedwedem Lande, wo das Lehenrecht eingeführt war, herrschte. Es scheint, daß jemand dieses Eisen, womit Calmar erlegt wurde, dem Borbar-Duthul gebracht habe.

von Bolga. Sein Name verbleibt in Atha, wie das ehrfurchtsvolle Gedächtniß der Geister. Schreckbar war ihre Gegenwart. Aber sie bliesen den Sturm hinweg. Nun laß die Stimme von Erin (*) die Seele des Königs erheben. Er, der durch die Schatten des Krieges gegläntzt, und die Mächtigen in Staub hingestreckt. Sonar von deinem graugipflichten Felsen, gieß die Geschichte der Vorwelt hinab: gieß sie auf das weitberandete Erin, wie es in der Breite herumruht."

"Kein Lied," sagte Cathmor, "soll steigen zu mir; auch Sonar auf dem Felsen von Lubar nicht sitzen. Die Mächtigen sind dort erlegt. Stöhrt nicht ihre stürzenden Geister. Weit, Malthos, weit entfern' den Klang von Erins Gesang'. Ich frolock nicht über den Feind, wenn er die Lanze zu heben aufhört. Mit dem Morgen schicken wir unsre Kräfte hinaus, auf seinen erschallenden Hügel ist Singal erweckt."

Wie Wellen von plötzlichen Winden gejagt, zog Erin bey der Stimme des Königs zurück. Tief gerollt im Felde der Nacht, verbreiteten sie ihre summsenden Zünfte. Zu Zeiten saß ein jeglicher Barde unter seinem Baum' mit der Harfe, sie hoben das Lied, und rührten die Saiten, jeder für den Führer, den er liebte. Vor
einer

(*) Die Stimme von Erin. Ein dichterischer Ausdruck für den Irländischen Barden.

einer brennenden Eiche, rührte zu Zeiten Sulmalla die Harfe. Sie rührte die Harfe, und hörte in ihren Locken die Lüfte dazwischen. Nah in den Schlachten, lag Athas Gebieter, unter einem veralteten Baum'. Der Strahl der Eiche war von ihm gekehrt. Er sah das Mädchen, er aber ward nicht gesehn. Heimlich zerfloß seine Seele, wenn er ihre furchtsamen Augen erblickte. "Aber die Schlacht ist vor dir, du Sohn von Borbar-Duthul."

In der Mitte der Stimme der Harfe, horchte sie zu Zeiten, ob der Krieger erwache: ihre Seele war auf: heimlich verlangte sie ihr wehmüthiges Lied zu ertönen. Das Feld liegt im Schweigen. Auf ihren Hügeln ziehn sich die Lüfte der Nacht zurück. Die Barden sangen nicht mehr, und Luftbilder kamen rothschlängelnd mit ihren Geistern. Der Himmel ward düster, die Bildungen der Todten waren mit den Wolken gemengt. Aber sorglos neigt sich die Tochter von Conmor über die sterbende Flamme. Du warst allein in ihrer Seele, Athas im Wagen getragener Führer. Sie hob die Stimme des Lieds, und rührte die Harfe dazwischen.

"Clun-Galo (*) ka., sie mißte das Mädchen.

(*) Clun-galo, Gattin von Conmor, König von Inishuna, und Mutter von Sulmalla. Man stellet sie hier vor, als wisse sie ihre Tochter, nachdem sie mit Cathmor entflohen war.

chen. Wo bist du, du Schimmer des Lichts? ihr Jäger des moosigten Felsen, habt ihr die blauaugigte Schöne gesehn. Sind ihre Schritte auf dem grasigten Lumon; neben dem Lager der Rehe? weh mir! ich sehe ihren Bogen in der Halle. Wo bist du, du Schimmer des Lichts?"

"Laß ab, (*) Liebste von Conmor, laß ab, ich hör dich nicht auf der hügligten Heyde. Mein Aug ist auf den König gekehrt, sein Pfad ist schreckbar im Krieg'. Er, für den meine Seele in der Zeit meiner Ruhe erwacht. Er steht tief gesunken im Krieg'. Aus seiner Wolke beschaut er mich nicht. Warum o Sonne Sulmallas, warum blickst du nicht hinaus? ich wohn in Finsterniß hier; weit über mir fliegt der schattigte Nebel. Mit Thau sind meine Locken beladen: blick aus deiner Wolke hinaus, du Sonne der Seele Sulmallas" * * * *

(*) Sulmalla beantwortet die vermeinte Fragen ihrer Mutter, in der Mitte dieser Rede, nennet sie Carmorn, die Sonne ihrer Seele, und führt die Metapher durchaus.

Dieses Buch endiget sich, wie wir es muthmassen können, um die Mitte der dritten Nacht von Eröfnung des Gedichts.

Zemora.

Ein

episches Gedicht.

Siebentes Buch.

Inhalt.



Dieses Buch beginnt, um die dritte Mitternacht, von Eröffnung dieses Gedichts. Der Dichter beschreibt eine Gattung Nebels, welcher zur Nachtzeit aus dem Legos See aufstieg, und der gewöhnliche Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen war, zwischen ihrem Tod' und dem Grabes Lied'. Die Erscheinung von Fyllans Geist über der Höhle, wo sein Körper lag. Seine Stimme reicht zu Fingal auf Cormuls Felsen. Der König schlägt auf Trenmors Schild; welches ein unfehlbar Zeichen war, daß er selbst in Waffen erscheinen werde. Die außerordentliche Würtung vom Klang' dieses Schilds. Sulmalla springt aus dem Schlaf', und erweckt Cathmorn. Ihr rührendes Gespräch. Sie begehrt inständig von ihm Frieden zu suchen. Er entschließt sich den Krieg fortzusetzen. Er räth ihr zum benachbarten Thale von Lona der Wohnung eines alten Druids rückzuziehen, bis die Schlacht des folgenden Tages vorüber wäre. Er erweckt sein Heer mit dem Klang' seines Schilds. Beschreibung des Schilds. Der Barde Fonar erzählt auf Cathmors Verlangen, die erste Ankunft der Firbolgen in Ireland, unter ihrem Führer Larchon. Der Morgen bricht an. Sulmalla zieht sich zum Thale von Lona zurück. Ein Lyrischer Gesang schließt das Buch.



L E M O R A.

Ein
episches Gedicht.

Siebentes Buch.

Von Legos mit Wälder berandeten Wässern,
steigen zu Zeiten graubusigte Nebel. Auf
dem Adlers-Auge der Sonne sind die Tho-
re des Westes verschlossen. Weit über Laras
Strom geuht sich der tiefe und düstre Dampf:
der Mond wie ein dämmernder Schild schwimmt
durch seine Falten. Mit diesem kleiden die
Geister der Vorwelt ihre geschwinden Geberden
im Wind', wenn sie von Wirbel zu Wirbel, über
der dunkeln Nacht hinschreiten. Oft gemengt
mit dem Windstoß', rollen sie den Nebel zum
Grab' (*) eines Kriegers, der gräuen Wohnung
eines Geistes, bis die Gesänge sich heben.

Es

(*) Weil der Nebel, der aus dem Lego-See stieg,
Krankheiten und Tod verursachte: so dichteten die Dars

Es kam ein Schall von der Wüste. Es war Conar, König Inisfaills. Er warf seinen Nebel auf das Grabmal von Gillan, bey dem blauschlängelnden Lubar. Duster und traurig saß der Geist in seiner grauen Reihe von Rauch. Der Hauch rollte ihn zu Zeiten zusammen. Aber die Bildung kam wieder zurück. Sie kam mit neigenden Augen, und düsterschlängelnden Locken von Nebel.

Es war dunkel; das schlafende Heer lag still in den Händen der Nacht. Auf Singals Hügel erloschen die Flammen; der König lag einsam auf seinem Schild. Seine Augen waren halb geschlossen im Schlaf. Es kam die Stimme von Gillan. "Schläft der Gatte von Clatho? wohnt der Vater der Erzeugten in Ruhe?"
bin

den, sie wäre der Wohnplatz der Geister der Verbliebenen, in der Zwischenzeit ihres Todes, und der Absingung ihres Grablieds, denn ohne diese Feverlichkeit, wurde es den Geistern der Todten nicht erlaubt, sich mit ihren Vorfahren, in ihren lustigen Hallen zu mischen. Dem Geiste des nächsten Anverwandten kam es zu, den Nebel von Lego zu nehmen, und ihn über das Grab zu schütten. Hier finden wir Conar, den Sohn Trenmors, des ersten Königs von Ireland, der Gillan diesen Dienst leistet, weil dieser Held, wegen der Familie von Conar erlag.

bin ich in den Falten der Schatten, einsam zur Nachtzeit vergessen?" "Warum mengst du dich," sagte der König, "in den Träumen deines Vaters. Kann ich dich vergessen, meinen Sohn, oder deinen flammenden Pfad in dem Feld? nicht also wirken die Thaten der Tapfern, auf die Seele von Singal. Sie sind nicht dort wie der Blitzstrahl, ist schimmernd, ist für ewig verschwunden. Ich erinnere mich deiner, o Sillan, und mein Zorn beginnt sich zu heben."

Der König haschte seinen tödtlichen Speer, und schlug auf seinen tiefschallenden Schild, den Schild der in Schatten hoch hieng, das schreckliche Zeichen des Kriegs! Geister flohen von jeglicher Seite, und rollten ihre versammelten Gestalten im Wind. Drey mal stieg aus dem krümmenden Thal' die Stimme der Todten. Wehmüthig über die Hügel erschallen unberührt die Harfen der Barben (*).

L 2

Er

(*) Es war die Meinung der alten Zeiten, daß in der vorhergehenden Nacht des Tods eines würdigen und berühmten Mannes, die Harfen jener Barben, die von der Familie unterhalten wurden, traurige Töne von sich gaben, man eignete sie dem leichten Anrühren der Geister zu, welchen man eine Vorwissenheit des Künftigen zumafte. Die nemliche Meinung herrschte
lang

Er schlug noch einmal auf den Schild. Schlachten stiegen in den Träumen seines Heers. Der weittobende Streit glänzt über ihre Seelen. Blauschildigte Könige steigen zum Kriege hinab. Zurückschauende Heere entfliehen, und mächtige Thaten sind zur Helfste verborgen, in den schimmernden Strahlen des Stahls.

Aber, da der dritte Klang sich erhob, sprangen Hirsche aus den Klüften ihrer Felsen. Man vernahm das Krächzen der Vögel in der Wüsten, wie jeder auf seinem Winde, erschrocken entfloh. Halb stiegen die Edhne von Selma. Sie haschten zur Helfste ihre Speere. Aber Schweigen rollte zurück auf das Heer: sie erkannten den Schild des Gebieters. Schlafkehrte auf ihre Augen zurück, das Feld war düster und still.

Schlaf

lang in Norden, und dieser besondre Klang wurde, die warnende Stimme der Todten genannt. Die Stimme des Tods, wovon vorher gemeldet worden, war von einer andern Gattung, man glaubte, jeder habe einen dienstbaren Geist, der seine Stimme und Gestalt, in der vorhergehenden Nacht seines Tods annahm, und einigen in der Stelle, worinn jener sterben sollte, erschien. Die Stimmen des Tods, waren das vorhergehende Geschrey dieser Geister.

Schlaflos warst du in den Schatten,
 Conmors blauaugigte Tochter! Sulmalla ver-
 nahm den schreckbaren Schild, und stieg in der
 Mitte der Nacht. Ihre Schritte waren gen Athas
 Gebieter. "Können Gefahren seine kühne Seele
 erschüttern!" Sie steht im Zweifel mit neigenden
 Augen. Der Himmel flammt mit all seinen
 Sternen.

Noch einmal erschallt der Schild! sie
 stürzte. Blieb stehn. Wollt' sprechen. Verstummte.
 Sie sah ihn in Mitte seiner Waffen, sie glänzten
 zum Feuer des Himmels. Sie sah ihn dämmernd
 in seinen Locken, welche im nächtlichen Winde
 sich hoben. Sie kehrte aus Furcht, ihre Schritte
 hinweg. "Warum sollt' Erins Gebieter erwa-
 chen? du bist kein Traum in seiner Ruhe, o Tochte-
 ter Inishunas."

Noch schreckbarer erschallt der Schild.
 Sulmalla fährt auf. Ihr Helm fällt herab.
 Laut schallt Lubars Fels, wie der Stahl über
 ihn rollt. Cathmor stürzend aus den Träumen
 der Nacht, stieg zur Helfte unter seinem Baum.
 Auf den Felsen, über ihm sah er die Bildung des
 Mädchen. Ein rother Stern, mit funkelnden
 Strahlen, schaute durch ihr fließendes Haar.

"Wer kömmt durch die Nacht, zu Cath-
 morn in der Zeit seiner Träume? bringst du
 mir etwas vom Krieg? wer bist du, du Nachts-
 sohn? stehst du, ein Schatten der Dornwelt, vor mir?
 eine Stimme aus den Falten einer Wolke, mich
 wegen Erins Gefahren zu warnen?"

l 3

"Kein

“Kein Kundschafter bin ich, keine Stimme aus der gefallteten Wolke,” sagte sie, “aber ich warn’ dich der Gefahren von Erin. Hörst du jenen Schall? es ist nicht der Schwache, o König von Utha, der seine Zeichen der Nacht heranrollt.”

“Laß den Krieger seine Zeichen heranzurufen,” gab er zurück, “Cathmor sind sie Töne der Harfen, meine Freude ist groß, du Stimme der Nacht, und brennt über all meine Gedanken. Dies ist die Musik der Könige, an einsamen Hügeln bey der Nacht, wenn sie, ihre kühnen Seelen, die Söhne mächtiger Thaten beleuchten! im Thale des Winds wohnen Schwache allein! wo Nebel ihre frühzeitigen Säume aus den blauschlängelnden Strömen erheben.”

“Nicht schwach o König der Menschen, waren die Väter meines Geschlechts. Sie bewohnen die Falthen der Schlacht, in ihren entfernten Ländern. Doch meine Seele erfreut sich nicht in den Zeichen des Lobs! Er (*) der nie wich, stürzt sich voran. O schick’ den Warden des Friedens!”

Cathmor stand in Thränen, wie ein träufelndes

(*) Man sagt, daß Singal nimmer in einer Schlacht überwunden worden sey, daher kommt dieser Ehrentitel, welcher ihm allzeit von der Tradition gegeben wird. *Sion gal na buai*, Singal der Sieger.

lender Fels in der Wüste. Ihre Stimme kam wie ein Lüftchen über seine Seele, und erweckte das Gedächtniß ihres Lands, das sie bey ihren friedsamem Strömen bewohnte, ehe er zu Conmors Kriegen gekommen.

“ Tochter der Fremden, ” so gab er zurück, (sie kehrte sich zitternd hinweg) “ Lang hab ich dich in deinem Stalle bemerkt, du junge Fichte Inishunas. Aber meine Seele sagte ich, ist in einem Sturme verwickelt. Warum sollte dieser Schimmer sich heben, ehe meine Schritte im Frieden rückkehrten? bin ich bleich vor deinen Augen geworden, da du mir sagst den König zu fürchten? die Zeit der Gefahr, o Mädchen! ergößt meine Seele, dann schwellt sie wie ein mächtiger Strom, und rollt mich gegen den Feind.

Unter dem bemoosten Felde von Lona, neben seinem brüllenden Strom, grau in seinen Locken des Alters, wohnt Clonmal, König der Harfen. Ueber ihm ist sein erschallender Baum, und das braune Hüpfen der Rehe. Der Lärm unseres Streits reicht zu seinem Ohr, wie er in den Gedanken der Jahre sich beugt. Dort sey deine Ruhe, Sulmalla, bis unsre Schlacht sich gelegt. Bis ich in meinen Waffen rücklehre, aus den Säumen des nächtlichen Nebels, der an Lona, um die Wohnung meiner Liebsten sich hebt.

Ein Strahl stieg auf die Seele des Mädchens herab; er stieg flammend vor den König, sie kehrte gegen Cathmor ihr Antlitz, in Mitte
 L 4 ihrer

ihrer wallenden Locken. Eh soll man den Abler
 des Himmels, vom Strom' seines brausenden
 Windes vertreiben, wenn er den braunlichten
 Raub, vor sich schaut, die junge Edhne des hü-
 pfenden Rehes, als dich, o Cathmor! vom
 Streite des Ruhmes wegkehren. Bald mögt' ich
 dich sehn o Krieger, aus den Falten des nächtlis-
 chen Nebels, wenn er auf dem stürmigten Lona,
 sich um mich herrollt. Wenn du noch weit in
 der Ferne wirst seyn, schlag, Cathmor schlag
 auf deinen Schild, damit Freud' rückkehre zu
 meiner verfinsterten Seele, wenn ich mich lehne,
 an den moosigten Fels. Aber solltest du fallen;
 ich bin im Lande der Fremden, o versend' deine
 Stimme, aus deiner Wolke, zum Mädchen Inis-
 hunas. "

" Junger Zweig des grünpflüchten Lus-
 mon, warum wankst du in dem Sturm'. Oft
 kehrte Cathmor von dunkelrollenden Kriegen zu-
 rück. Die Pfeile des Todes sind nur Hagel für
 mich. Oft prellten sie gegen meinen Schild. Ich
 bin glänzend von Schlachten gestiegen, wie ein
 Luftbild von einer stürmischen Wolke. Kehre nicht
 schöner Strahl von deinem Thale zurück, eh das
 Brüllen der Schlacht sich erhebt, dann könnte
 der Feind sich erretten, wie von meinen Vätern
 der Vorzeit. "

"Von Clunat erzählte man Sonnmorn, (*)
 von

(*) Sonnmor, ein erhabener schöner Mann, er war Va-
 ter

von Clunar, (*) der im Kampfe durch Cormac erlag. Drey Tage ward Sonmor verfinstert, über den Fall seines Bruders. Seine Gattin erblickte den schweigenden König, ihr ahnten seine Schritte zum Krieg. Sie bereitete heimlich den Bogen, ihren blauschildigten Held zu begleiten. Für sie herrschten Schatten in Atha, wenn er sich dort nicht befand. Von ihren hundert Strömen bey der Nacht stürzen Alnecmas Edhne herab. Sie hörten den Klang vom Schilde des Königs, ihre Wuth stieg empor. Sie schritten in schallenden Waffen, gegen die Hayne von Ullin heran. Sonmor der Führer des Kriegs, schlug zu Zeiten auf seinen Schild. "

" Weit hinten folgte Sulallin (**)
über die strömigten Hügel, sie war ein Licht auf
dem Berg', wann sie im Thal' heranschritten.
Ihr Schritt war erhaben im Thal', wann sie
L 5 den

ter von Borbar-duehul, dem Gebieter von Atha, und
Großvater Cathmors.

(*) Cluaneer, Feldmann, dieser Führer wurde durch
Cormac, MacConar, König von Ireland, dem
Vater Roscranas, der ersten Frau von Singal im
Kampfe getödtet. Man findet in alten Gedichten
Anspielungen auf diese Geschichte.

(**) Sulalluin, schön, Gattin von Sonmor.

den moosigten Hügel bestiegen. Sie fürchtete, sich dem König zu nahen, der sie im erschallenden Atha gelassen. Aber wenn das Brüllen der Schlacht sich erhob, wenn Heere an Heere sich wälzten. Wenn Son-mor, wie Feuer des Himmels in Wolken entbrannte, kam Sulallin mit ihren spreitenden Locken; denn sie zitterte wegen ihres Königs. Er endigte den stürzenden Kampf, die Liebe der Helden zu retten. Der Feind entfloß bey der Nacht; Clunar schlief ohne sein Blut; das Blut, das sollt fließen auf dem Grabe des Kriegers. "

" Doch stieg nicht der Zorn von Son-mor, aber seine Tage waren düster und schweigend. Bey ihren grauen Strömen wanderte Sulallin mit Thränenden Augen. Oft schaute sie auf den Held, wenn er lag in seinen Gedanken verwickelt. Aber sie bebte vor seinen Augen, und wandte ihre einsamen Schritte hinweg. Wie Stürme, hoben sich Schlachten, sie vertrieben den Nebel von seiner Seele. Er sah mit Freude ihre Schritte in der Halle, und das weiße Spieglein ihrer Hände auf der Harfe. "

In (*) seinen Waffen schritt Athas Ge-
bie-

(*) Um die Vervielfältigung der Noten zu vermeiden, werd ich hier die Bedeutung der Name der Sterne, die auf dem Schilde Cathmors gestochen waren, geben

bieter, zum Ort, wo sein Schild in den Schatten hoch hieng, hoch an einem moosigten Ast, über Lubars brüllendem Strom. Sieben Buckeln stiegen auf dem Schild. Die sieben Stimmen des Königs, welche seine Krieger auf den Winden empfingen, und all ihren Zünften ertheilten.

Auf jeglichem Buckel steht ein Stern der Nacht. Canmathon mit ungeschornen Strahlen. Colderna steigend aus einer Wolke. Uloicho mit Nebel gekleidet. Und Cathlins sanfterer Strahl, an einem Felsen herabglänzend. Halb babet Neuldurath sein westliches Licht, lächelnd in seiner blaulichten Welle. Berthins röthliches Aug, schaut durch einen Hain auf den Jäger, wenn er bey nächtlichen Zeiten mit der Beute der hüpfenden Rehe zurückkömmt. Die schattenlose Strahlen Tonthenas, stiegen weit in der Mitte empor. Jener Stern, der bey der Nacht, den Lauf, des vom Meer getriebenen Larthon beschaute. Larthon, der erste von Bolgas Geschlecht, der auf den Winden (*) gereist war.

Nach

ben: Ceanmathon, Haupt des Bares. Colderna, gäher und scharfer Strahl. Uloicho, Herrscher der Nacht. Cathlin, Strahl der Wellen. Neuldurath, Stern der Dämmerung. Berthin, Flamme des Zügels. Tonthena, Luftbild der Wellen.

(*) Auf den Winden zu reisen, ein poetischer Ausdruck für Segeln.

Nach dem stürmigten Inisfail spreiteten sich die weißbusigten Segel des Königs. Vor ihm war die dunkle Nacht mit ihren Säumen von Nebel gerollt. Unstät brausten die Winde, sie rollten ihn von Welle zu Welle. Dann stieg der feurig-gelockte Tonthena, und lächelte aus seiner gebrochenen Wolke. Larthon (*) segnete den wohl-

(*) Larthon, wird zusammengesetzt von Lear, See, und Thon, Welle. Dieser Name wird dem Führer der ersten Colonie der Firbolgen, der sich in Irland niederließ, gegeben, wegen seiner Wissenschaft in der Kriegskunst. Ein Fragment eines alten Gedichts, das diesen Helden betrifft, ist noch vorhanden, es ist mit jenen romantischen Märchen von Riesen und Zauberer, welche die Schriften der jüngeren Barden unterscheiden, erfüllt; die Beschreibungen sind sinnreich, und der Größe der eingeführten Personen gemäß; aber da sie Ungeheuer sind, sind sie langweilig und ohne Geschmack. Wär der Barde in den Gränzen der Wahrscheinlichkeit geblieben, so wär sein Genie gewiß nicht verächtlich. Der Anfang dieses Gedichts ist nicht ohne Verdienst. Es ist aber der einzige Theil, denn ich glaube der Verlegung des Lesers werth zu seyn.

“ Wer

wohlbekannten Strahl, wie er sich bleichschimmernd auf die Tiefe ergoß.

Unter Cathmors Speer hob sich die Stimme, die die Barden erweckt. Sie kamen dunfelschlängelnd von jeglicher Seite, jeder mit dem Klang' seiner Harfe. Vor ihnen frolockte der König, wie der Wanderer im Luge der Sonne, wenn er das Murmeln von moosigten Strömen, von Strömen, die in der Wüste von den Felsen der Rehe sich brechen, fern umherrollend, vernimmt.

“Warum hören wir,” sagte Jonar,
 “die Stimme des Königs in der Zeit seiner
 Ru-

“Wer schiacte am ersten das dunkle Schiff durch das Meer, wie ein Wallfisch durch den brüstenden Schaum? schau, Ossian, aus deinen Schatten auf Cronath, Ossian dessen Harfe die Vornwelt ergöhte, bestrahl die blaurollenden Wellen, daß ich den König beschäue, ich seh ihn düster in seiner Schaale der Eiche! Seewandernder Larchon, deine Seele ist stark. Sie ist sorglos wie der Wind deiner Segel, wie die rollenden Wellen neben dir. Aber vor dir liegt die stille und grünende Insel, mit ihren Söhnen. Sie gleichen dem waldbigten Lumn an Größe; Lumn der von seinem Gipfel, tausend Ströme, die längs seiner Seite weiß wandern, herabschießt.

Ruhe? haben die dämmernden Gestalten deiner Väter in deinen Träumen sich niedergeneigt? sie stehen vielleicht an jener Wolke, und warten auf Sonars Gesang. Oft kommen sie zu den Gefilden, wo ihre Söhne den Speer sollen heben. Oder sollen unsre Stimmen ertönen für jenen, der den Speer nicht mehr hebt. Er, der die Schlachten verzehrte von den Haynen von Noma?"

"Nicht vergessen ist jene Wolke im Krieg, o Barde verflossener Zeiten, hoch soll sein Grab an Moilena, der Wohnung des Ruhms, sich erheben. Aber ich voll' meine Seele, zu den Zeiten meiner Väter zurück, zu den Jahren, wo sie sich zum ersten auf Inishunas Wellen erhoben. Cathmorn gefällt nicht allein, das Gedächtniß, des walldigten Lumon. Des strömigten Lumon, der Wohnung weißbusigter Mädchen."

"Strömigter Lumon, (*) du steigst in der Seele von Sonar. Deine Sonne schimmert an deiner Seite, an den Felsen deiner neigenden Bäume. Das braune Rehe, wird von den Ginstern gesehn. Der Hirsch hebt sein astiges

(*) Lumon, war ein Hügel in Inishuna, neben dem Wohnsitz Sulmallas. Diese Episode hat eine unmittelbare Verbindung mit dem, was man von Larethon, in der Beschreibung von Cathmors Schilde meldet.

ges Haupt, denn er sieht zu Zeiten den Jagd-
hund, auf der halbbedeckten Heyde. Langsam
im Thal sind die Schritte der Mädchen; der
weißarmigten Edchter des Bogens; sie heben ihre
blauen Augen zum Hügel, aus der Mitte ihrer
wandernden Locken. Dort schreitet nicht Larthon,
Führer Inishunas. Er besteigt die Wellen in
seiner dunklen Eiche, in Clubas aufschwellender
Bay, der Eiche, die er am Lumon abhteb',
das Meer zu durchpflügen. Die Mädchen wenden
ihre Augen hinweg, sie fürchten den Tod des
Gebieters; denn nie hatten sie ein Schiff, den
dunkeln Besteiger der Wellen gesehn!"

"Nun erkühnt er sich die Winde zu ru-
fen, und sich mit dem Nebel des Meers zu men-
gen. Das blaue Inisfail hob sich im Rauch,
aber die dunkelberandete Nacht stieg' herab. Bol-
gas Söhne erschrecken. Der feurigelockte Ton-
thema erhob sich. Culbins Bay empfing das
Schiff, im Busen ihrer schallenden Wälder. Dort
stürzte ein Strom, aus der schrecklichen Höhle
Duthumas, wo Geister zu Zeiten, mit ihren
halbsichtbaren Gestalten, entflamnten."

"Träume stiegen auf Larthon hinab.
Er sah sieben Geister seiner Väter, er hörte ihre
halbgebildeten Worte, und sahe dämmernd die
künftigen Zeiten. Er sah die Könige von Atha,
die Söhne zukommender Tage. Sie führten ihre
Söhne durchs Feld, wie Reihen von Nebel,
welchen die Winde im Herbst, über Athas Hay-
ne verbreiten.

"Lar.

“ Larthon ließ Samlas (*) Halle errichten, bey'm Klang' der Musick der Harfen. Er gieng aus zu den Rehen von Erin, zu ihren gewöhnlichen Strömen. Er vergaß auch nicht den grünpflüchten Lumon. Ost durchpflügte er seine Meere, zu dem Ort', wo die weißhäudigte Glathal, (**) über den Hügel der Rehe ausschaute, Lumon der schäumigten Ströme, du steigst über die Seele von Sonar! ”

Der Morgen ergleßt sich aus Osten, die neblichten Häupter der Berge steigen empor. Thäler zeigen auf jeglicher Seite ihre grauschlangelnden Ströme. Cathmors Heer vernahm den Klang seines Schilds. Sie stiegen plötzlich herum, wie ein gedrungenes Meer, wenn es zum ersten die Flügel des Windes vernimmt. Die Wellen wissen nicht die Bestimmung ihres Laufs, sie heben ihre störrischen Häupter.

Traurig und langsam zog sich Sulmalla zu Lonas Strömen zurück, sie gieng, aber wandte sich öfters herum, ihre blauen Augen rollten in Thränen. Aber da sie zum Felsen gekommen, der düster das Thal von Lona bedeckte,
schau-

(*) Samla, Erscheinungen, so genannt von dem Gesicht Larthons, wegen seiner Nachkommenschaft.

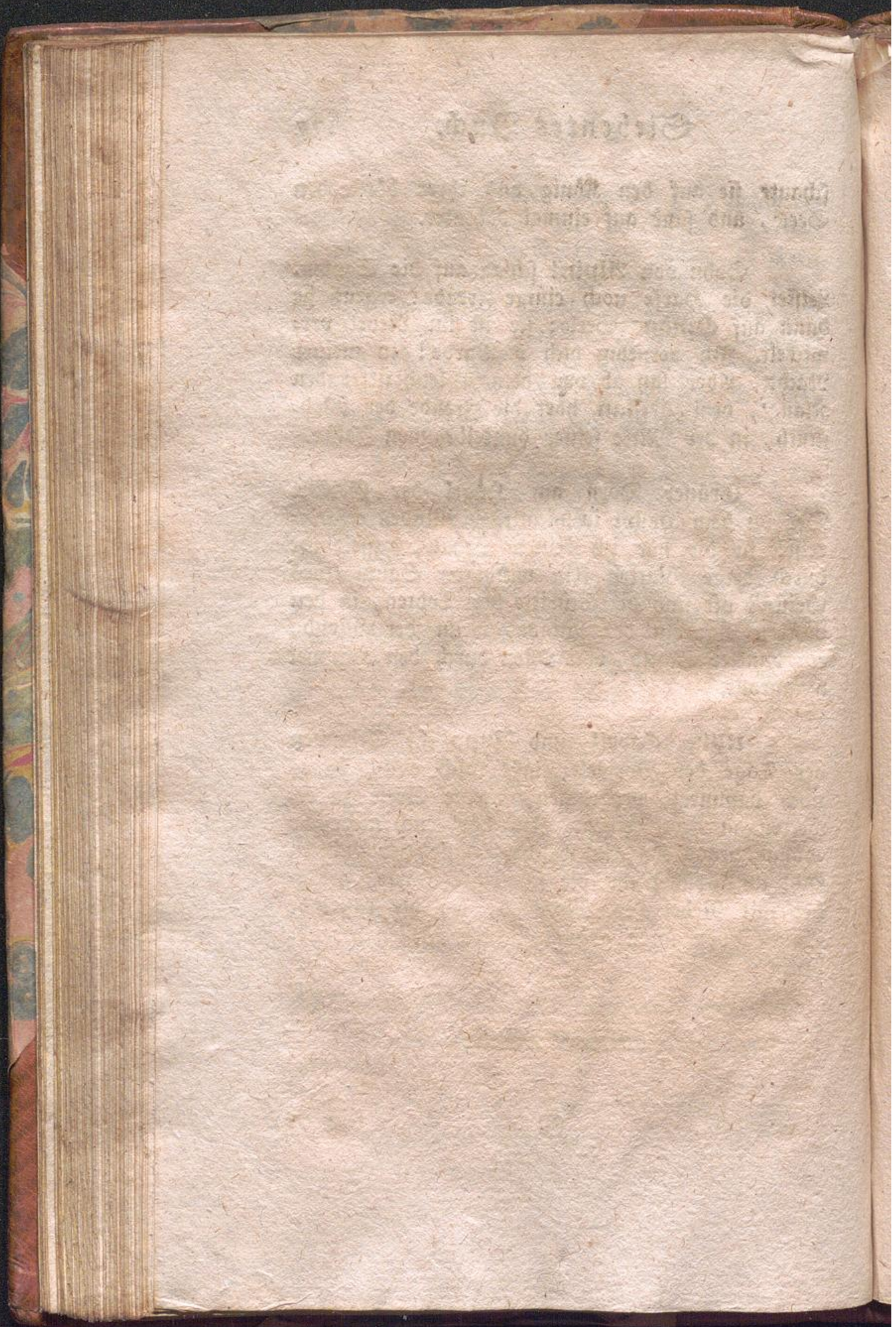
(**) Glathal, himmlisch oder ausserordentlich schön, sie war Larthons Gemahlin.

schaute sie auf den König aus ihrer hörstenden Seele, und sank auf einmal dahinter.

Sohn von Alpin! schlag auf die Saiten. Leistet die Harfe noch einige Freude? ergeuß sie dann auf Ossians Seele: sie ist im Nebel verwickelt. Ich vernehm dich o Garde! in meiner Nacht. Aber laß ab von deinem leichtzitternden Klang, dem Ossian hört die Freude der Wehmuth, in der Mitte seiner dunkelbraunen Jahre.

Grüner Dorn am Hügel der Geister. Der du dein Haupt in nächtlichen Winden erschüttest! in dir hör ich keinen Schall, raffelt ist durch deine Blätter kein windigter Saum eines Geists? oft sind die Schritte der Todten, in den düstern Wirbeln der Winde, wenn der Mond, ein dunkler Schild, von Osten durch den Himmel hinanrollt.

Ulin, Carril, und Ryno ihr Stimmen der Lage der Vorwelt; laßt mich euch, da es noch dämmert, vernehmen, meine Seele zu erwecken und zu reitzen. Ich hör' euch nicht ihr Söhne des Lieds, in welcher Halle der Wolken ruht ihr? rührt ihr die schattigte Harfe, gekleidet mit Nebel des Morgens, wo die rassende Sonne, von ihren grüngipflichten Wellen herausbricht?



Faint, illegible ghosting of text from the reverse side of the page, appearing as light brown smudges and shapes.

TEMORA.

Ein

episches Gedicht.

Achtes Buch.

Inhalt.



Der vierte Morgen, von Eröffnung des Gedichtes bricht an. Singal, der noch am selbigen Orte sich aufhält, wohin er sich in der vorigen Nacht zurückgezogen hatte, wird zu Zeiten durch den Nebel, der den Felsen Cormuls bedeckte, gesehen. Die Herabkunft des Königs wird beschrieben. Er befiehlt Gaul, Dermid, und dem Barden Carril sich zum Thale Cluna zu begeben, und von dort den Ferad-Artho, Sohn Cairbars, den einzigen noch übrigen Sproßling des Geschlechtes von Connar, dem ersten König von Ireland, zum Caledonischen Heere zu führen. Der König nimmt die Anführung des Heeres auf sich, und bereitet sich zur Schlacht. Im Anrücken gegen den Feind kommt er zu Lubars Höhle, in der Fillans Körper lag. Der Anblick Brans seines Hundes, der im Eingang der Höhle lag, erneuert seine Wehmuth. Cathmor stellt das Irländische Heer in Schlachtordnung. Die Erscheinung dieses Helden, das allgemeine Treffen wird beschrieben. Die Thaten von Singal und Cathmor. Ein Sturm. Die völlige Flucht der Firbolger. Zweykampf der Könige in einer Säule von Nebel an den Ufern Lubars. Ihre Stellung und ihr Gespräch, nach dem Kampfe. Cathmors Tod. Singal

gal tritt die Lanze von Trenmor Oßian ab. Die bey
dieser Gelegenheit beobachteten Gebräuche. Der Geist
Cathmors erscheint in der Zwischenzeit Sulmalla, in
dem Thale von Lona. Ihre Wehmuth. Der Abend
bricht an. Ein Mahl wird bereitet. Ferad-Arthos An-
kunft wird durch die Gesänge von hundert Barden ver-
kündigt. Das Gedicht schließt sich mit einem Gespräche
von Singal.



TEMORA.

Ein
episches Gedicht.

Achtes Buch.

Wie, wenn die brausenden Winde, die Wellen des Gebirg = Sees in der stürmischen Nachtzeit erhaschen, und sie mit Eise bekleiden: weiß scheinen noch die Wellen, dem frühen Auge des Jägers zu rollen. Er wendet sein Ohr zum Klang' von jeglicher Reihe. Aber jede ist schweigend, glänzend, bestreuet mit Nesten und Haufen mit Graß, die aufwallen und pfeiffen im Winde, über ihre graulichten Sitze des Frosts. So glänzten schweigend zum Morgen, die Reihen des Heeres von Morven, wie jeglicher Krieger unter seinem Helme, gegen den Hügel des Königs anschaute; gegen den mit Wolken bedeckten Hügel von Singal, wo er in der Mitte der Falten des Nebels hinschritt. Zu Zeiten erblickt man den Held, dämmernd erhaben, in all seinen Waffen. Von Gedanken zu Gedanken rollte der Krieg, längs seiner mächtigen Seele.

Nun

Nun stürzt der König voran. Zum ersten erschien die Klinge von Luno, der Speer halbbrechend aus einer Wolke, der Schild noch dämmernd in Nebel. Aber wenn der Schritt des Königs hervorbrang, mit seinen greisen und behaarten Locken im Winde; dann stieg das Geschrey seines Heers über jegliche schreitende Junst. Sie sammelten sich schimmernd herum, mit all ihren schallenden Schilden. So heben sich die grünen Meere um einen Geist, der vom brausenden Wind herabsteigt. Der Wandrer hört den Schall in der Weite, und hebt über den Felsen sein Haupt. Er schaut auf die tobende Bay, und glaubt dämmernd die Bildung zu sehn. Die Wellen spielen ungeheuer umher, mit all ihren Rücken des Schaums.

Weit in der Ferne stand Mornis Erzeugter, Duthnos Geblüt, und der Garde von Cona. Wir standen weit in der Ferne, jeglicher unter seinem Baum. Wir mieden die Augen des Königs, wir haben im Feld nicht gesiegt. Ein kleiner Bach rollte neben meinen Füßen, ich rührte seine leichte Welle, mit meinem Speer. Ich rührte sie mit meinem Speer; dort war nicht Ossians Seele; düster stieg sie von Gedanken zu Gedanken empor, und schickte Seufzer hinaus.

“ Sohn Mornis, ” sagte der König.
 “ Dermid du Jäger der Rehe! warum seyd ihr düster, wie zween Felsen, jeder mit seinen träufelnden Wässern? kein Zorn sammlet sich auf der Seele von Singal, gegen die Führer der Menschen. Ihr seyd meine Stärke in der Schlacht,

meine flammende Freude im Frieden. Meine Stimme war euren Ohren ein reizendes Lüftchen, wenn Sillan den Bogen bereitete. Hier ist nicht Singals Erzeugter, auch nicht die Jagd der hüpfenden Rehe. Aber warum sollten die Brecher der Schilde stehen, in der Weite, verfinstert?"

Sie schritten erhaben zum König, sie sahen ihn gekehrt zu den Winden von Mora. Seine Thränen flossen für seinen blauaugigten Sohn, der in der strömigten Höhle entschlief. Aber er schimmerte vor ihnen, und sprach zu den breit-schildigten Königen.

"Crommal die Wohnung der Winde, mit waldigten Felsen und nebligten Gipfeln, geußt das strömigte Brausen des blaulichten Lubar hervor. Hinter ihm rollt der klarschlängelnde Lavath im stillen Thale der Hirsche. Dort liegt eine Höhle finster im Felsen, über ihr wohnen starkbeflügelte Adler; breitgipflichte Eichen erschallen in Elunas Winde, vor ihr. Dort hält sich in seinen Locken der Jugend Serad-Urtho der blauaugigte König, der Sohn des breit-schildigten Cairbar von Ullin, dem Sitze der Rehe. Er horcht zu der Stimme von Condan, wie er im dämmernden Lichte graulich sich beugt. Er horcht, denn in Temoras schallenden Hallen, wohnen seine Feinde. Er kömmt zu Zeiten heraus, die hüpfenden Rehe zu erlegen. Wenn die Sonne aufs Feld hinabschaut, ist er weder beym Felsen, noch bey dem Strom; er meidet Bolgas Geschlecht, welches die Hallen seines Waters bewohnt. Sag ihm, daß Singal die Lanze erhebe, sag ihm, seine Feinde könnten erliegen."

"Heb

“ Heb vor ihm o Gaul deinen Schild.
Du Dermid streck' die Lanze Temoras. Deine
Stimme sey in seinem Ohr', mit den Thaten sei-
ner Väter o Carril. Führt ihn ans grüne Moiz-
lena, das dunkle Feld der Geister. Denn hier
stürz ich voran zur Schlacht, in den Falten des
Kriegs. Komm zum hohen Gipfel Dunmoras,
eh die dunkle Nacht herabsteigt. Schaut von den
grauen Wänden des Nebels, auf das strömigte
Lena. Wenn dort meine Fahne im Winde über
Lubars schimmernde Ströme soll wallen, dann
hat Singal im letzten seiner Felder gesiegt. ”

So waren seine Worte. Die schweigend
schreitenden Könige gaben keine Antwort zurück.
Sie schauten seitwärts auf Erins Heer, und
warden im gehen verfinstert. Nie hatten sie sonst
den König verlassen, in Mitte des stürmischen
Felds. Hinter ihnen, rührend zu Zeiten seine
Harfe, schritt der graulockigte Carril. Ihm
ahnte der Fall des Volks, und traurig war
sein Klang. Er war wie das Lüftchen, welches
zu Zeiten, Legos schilfigte See durchfliegt, wenn
Schlaf halb auf den Jäger, in seiner moosigten
Höhle, hinabsteigt.

“ Warum beugt sich der Barde von Cona, ”
sagte Singal, “ über seinen heimlichen Strom,
ist dies eine Zeit für Betrübnis, du Vater des
gefallenen Oscar? wir werden der Krieger (*)

M 5

im

(*) Man stellt vor, als redete Malvina das folgende
Selbstgespräch: “ Malvina

im Frieden gedenken, wenn man nicht mehr erschallende Schilde vernimmt. Dann beug dich weh:

“Malvina gleicht dem Bogen des Regens, im heimlichen Thale der Ströme. Er schimmert, aber die Tropfen des Himmels rollen an seinem versammelten Lichte. Sie sagen, ich sey schön in meinen Locken, aber auf meinem Schimmer ist das Rollen von Thränen. Dunkelheit fliegt über meine Seele, wie die düstre Welle des Hauchs über die Fluren von Lutha. Doch entgiengen mir nimmer die Rebe, als ich zwischen den Hügeln voranschritt. Reißend unter meinen weißen Händen stiegen die Töne der Harfen empor. Was reißt über deine Seele, o Tochter von Lumon, wie der einsame Pfad eines Geists, längs dem nächtlichen Strahl? sollte der junge Krieger fallen, im Brüllen seiner unruhigen Felder! Auf, ihr Mädchen von Lutha, ruf die wandernden Gedanken Malvinas zurück. Erweckt die Stimme der Harfen längs meinem erschallenden Thale. Dann wird meine Seele hervorbrechen, wie das Licht aus den Thoren des Morgens, wenn Wolken um sie gerollt sind, mit ihren gebrochenen Seiten.

“Ber

wehmüthig über den Strom, wo der Hauch der Berge herumirrt. Laß die blauaugigten Wohner des Grabes über deine Seele hergehn. Aber Erin rollt zum Kriege, weit taumelnd stürmisch und düster. Heb Ossian, heb deinen Schild. Ich bin allein mein Erzeugter!"

Wie die plötzliche Stimme des Sturms, das windstille Schiff Inis-hunas anfällt, und den dunklen Besteiger der Wogen, weit über die Tiefe hintreibt; so trieb die Stimme von Singal Ossian, erhaben über die Heyde. Hoch hob er seinen glänzenden Schild, in den düstern Flügeln des Kriegs: wie der breite und dämmernde Mond in den Säumen der Wolken, eh Stürme sich heben.

Laut

"Bewohner meiner nächtlichen Gedanken, dessen Bildung in unruhigen Feldern aufsteigt, warum rührst du meine Seele, du entfernter Sohn des Gebieters? ist das das Schiff meines Liebsten? sein dunkler Lauf durch die Reihen des Meers? wie bist du so plötzlich, o Oscar, von der Heyde der Schilde gekommen?"

Das übrige dieses Gedichts besteht in einem Gespräch zwischen Ullin und Malvina, worinn das Leiden der Letztern zum höchsten Grad geführt wird.

Laut vom moosigten Mora, stürzte auf einmal der breitbeflügelte Krieg. Singal, König des stürmigten Morven, führte seine Krieger voran. Hoch spreitet sich der Fittig des Adlers. Auf seine breiten Schultern fliegt sein grauwallendes Haar. Im Donner sind seine mächtige Schritte. Oft stand er und schaute zurück, auf das breitglänzende Rollen der Waffen. Er schien ein Fels, grau bedeckt mit Eise zu seyn, dessen Wälder im Winde hoch steigen. Von seinem Gipfel stürzen glänzende Ströme, und spreiten ihren Schaum an den Wind.

Nun kam er zur Höhle von Lubar, wo Sillan im Schatten einschlies. Bran lag noch auf dem gebrochenen Schild'. Der Adler-Fittig ist von den Winden zerstreut. Schimmernd, aus den verwellten Ginstern, blickte die Lanze des Helden hervor. Dann erschütterte Behmuth die Seele des Königs, wie düstre Wirbelwinde den See. Er wandte seinen Schritt, und lehnte sich auf seinen beugenden Speer.

Zu den bekantnen Pfaden von Singal, kam springend für Freude der weißbrüstige Bran. Er kam und schaute gegen die Höhle, wo der blauaugigte Jäger erlag, denn er war gewohnt mit den Strahlen des Morgens, zum thauigten Lager der Rehe zu schreiten. Dann flossen die Thränen des Königs herab, seine ganze Seele ward dunkel. Aber wie der steigende Wind den Sturm des Regens wegrollt, und weiße Ströme und erhabene Hügel, mit grasigten Gipfeln in der Sonne verläßt, so schimmerte Singals Gemüth,

müth, bey zurückkehrendem Krieg'. Er sprang an seinem Speer über den Lubar, und schlug auf seinen erschallenden Schild. Plötzlich beugten sich vorwärts die Reihen seines Heers mit all ihrem spizigen Stahl'.

Nicht ohne Schrecken hörte Erin den Klang: weit kamen sie rollend heran, der düstre Malthos im Flügel des Kriegs, schaut voran aus seinen hörstigen Augbraunen. Dann hob sich Sidalla dieser Strahl des Lichts: dann kam der düstre seitwärtschielende Maronnan, der blau-schildigte Clonar hebt den Speer. Cormar schüttelt seine buschigten Locken im Winde. Langsam hinter einem Felsen stieg Athas glänzende Bildung. Erst erschienen seine zwey spizigen Speere. Dann die Hälfte seines schimmernenden Schilds: wie die Steigung des nächtlichen Luftbilds, über dem Thale der Geister. Aber wenn er im völligen Schimmer hervortrat: stürzten die Heere auf einmal zur Schlacht. Die blitzenden Wellen des Stahls, rollen auf jeglicher Seite.

Wie sich zwey tobende Meere, mit all ihren wälzenden Bogen begegnen, wenn sie in Lumons felsigter Bay, die Flügel streitender Winde veruehmen; längs den erschallenden Hügel, lauft der Geister dämmernder Pfad: vom Winde getrieben fallen die zerrissenen Hayne in die Tiefe, in der Mitte der schäumenden Pfade der Wallfische: so mengten sich die Heere. Nun kam Singal: nun Cathmor heraus, vor ihnen schreitet des Todes dunkles Taumlen. Vor ihren
Schrit-

Schritten wird das Bliken gebrochenen Stabes gerollt, wie die hochschreitenden Könige, mit lautem Gerassel die Reihen der Schilde durchhieben.

Maronnan erlag durch Singal, über einem breiten Strome gestreckt. Die Gewässer sammeln sich an seiner Seite, und sprangen grau über seinen wölbigen Schild. Clonar fällt durchdrungen von Cathmor. Aber der Führer lag nicht auf dem Boden. Eine Eiche griff seine Locken im Fallen. Auf dem Boden rollte sein Helm. Sein breiter Schild hieng an seinem Rieme. Ueber ihn floß sein strömendes Blut. Tlamin (*) soll

(*) Tlamin, mildthätig und sanft: Die Liebe Clonars und Tlamins, wurde in Norden durch ein lyrisches Fragment berühmt. Es ist ein Gespräch zwischen Clonar und Tlamin. Sie fängt an mit einem Selbstgespräch, welches er behorcht.

Tlamin

„Clonar, Sohn Conglas von Imor, junger Jäger der dunkelbraunen Rehe: wo bist du mitten im Schilfe gelegt, unter den rauschenden Flügeln des Hauchs? ich erblick dich mein Liebster in der Ebne deiner dunkelbraunen Ströme! der Dornbusch rollt in dem Winde, und rauscht längs seinem Schild. Schimmern

soll weinen in der Halle, und ihren schwellenden
Busen verletzen.

Nuch

mernd liegt er in seinen Locken, düster über sein Ge-
sicht fliegen die Gedanken seiner Träume, du denkst
der Schlacht von Ossian, junger Sohn der erschallenden
Insel!

“ Ich setz mich, halb verborgen im Hayne. Fliegt
ihr Nebel des Hügels zurück. Warum sollt ihr, ihren
Liebsten, vor den blauen Augen Tlamino, der Schläs-
gerin der Harfen verbergen.

Clonar

“ Wie der Geist, den wir in Träumen gesehn,
von unsern sich öfnenden Augen entflieht, und wir
seinen schimmernden Pfad, zwischen den schließenden
Hügeln zu sehen gedenken; so floh die Tochter von
Clungal, vom Gesicht' des beschildeten Clonar.
Steig aus der Sammlung der Bäume, blanaugigte
Tlamin, steig auf.

Tlamin

“ Ich wend mich von seinen Schritten hinweg.
Warum sollt er meine Liebe bemerken! meine weiße
Brust

Auch vergaß nicht Ossian die Lanze im Flügel seines Kriegs. Er streute mit Todten das Feld. Voran schritt der junge Hidalla: "sanfte Stimme des strömigten Clonra! warum hebst du den Stahl? o wären wir uns im Streite des Lieds, in deinem schilfigten Thale begegnet!" Malthos erblickt ihn niedergelegt, und stürzte verfinstert voran. Auf jeglicher Seite eines Stroms, beugen wir uns im erschallenden Kampfe. Der Himmel steigt rollend herab. Die Stimmen der heulenden Winde brausten umher. Zu Zeiten sind die Hügel gekleidet im Feuer. Donner rollt in

Brust hebt sich über Seufzer, wie Schaum auf dem dunklen Laufe der Ströme. Aber er schreitet in seinen Waffen vorbei! Sohn Conglas! meine Seele ist traurig!

Clonar

"Es war der Schild Singals! die Stimme der Könige von Selma, dem Sitze der Harfen! mein Pfad zielt gegen das grünende Erin. Steig schönes Licht aus deinen Schatten. Komm zu dem Feld meiner Seele, dort breiten sich Heere umher. Steig an Clonars unruhiger Seele, junge Tochter des blauschildigten Clungal."

Clungal war der Gebieter Imors, einer der Hebridischen Inseln.

in Kreisen von Nebel, in Schatten bebte der Feind, erschrocken standen die Krieger von Morven. Ich beugte noch über den Strom, in Mitte meiner pfeiffenden Locken. Dann stieg die Stimme von Singal, und der Klang des fliehenden Feinds. Ich sah zu Zeiten den König, blitzend, dunkel schreitend in seiner Macht. Ich schlug auf meinen schallenden Schild, und hieng voran auf den Schritten Alnecmas! wie Kreise von Rauch, rollte ich die Feinde vor mir.

Die Sonne schaute aus ihrer Wolke hinaus. Die hundert Ströme Moilenas erglänzten. Langsam stiegen die blauen Säulen von Nebel, längs dem schimmernden Hügel. Wo sind die mächtigen Könige! sie sind nicht bey dem Strom, sie sind auch nicht bey dem Wald! ich hör' den Klang der Waffen! ihr Kampf ist im Busen des Nebels. So streiten Geister in nächtlichen Wolken. Wenn sie sich um die brausenden Flügel der Winde, und das Wälzen der schäumigten Bogen bestreben.

Ich stürzte voran, der graue Nebel erhob sich, sie standen erhaben und glänzend am Lubar. Cathmor lehnte sich gegen einen Felsen. Sein halbgefallener Schild empfieng den Strom, der von dem Nooß von oben herab fiel. Singal schritt gegen ihn: er sah das Blut des Helden. Sein Schwert sank langsam an seiner Seite. Er sprach, in Mitte seiner dämmernden Freude.

“ Weicht das Geschlecht von Borbars
Duthul? oder hebt's noch den Speer, dein
M Nas

Name ward vernommen zu Atha, in der grünen Wohnung der Fremden. Es kam zum Ohre Singals, wie der Hauch seiner Wüsten: kommt zu meinen Hügeln des Fests, die Mächtigen werden zu Zeiten besiegt. Ich bin kein verzehrendes Feuer für niederliegende Feinde. Ueber den Fall der Tapfern erfreu' ich mich nicht, an mir ist's die Bunden zu schließen. Die Kräuter der Berge sind mir bekannt, ich griff ihre zierlichen Häupter, wie sie bey ihren heimlichen Strömen aufwallten. Du bist düster und schweigend, o König des wirthlichen Atha.

“ Beym strömigten Atha, ” sagte er, “ steigt ein moosigter Fels, auf seinem Haupt ist das Wandern der Aeste, in Mitte des Laufes der Winde. Dunkel in seiner Stirne liegt eine Höhle mit ihrer lautsprudelnden Quelle, dort hab ich die Tritte der Fremden vernommen, wenn sie zu meiner Halle der Muscheln herschritten.

Auf seiner Seele stieg Freude wie eine Flamme: ich segnete den erschallenden Felsen. Hier sey meine Wohnung in Finsternis; in meinem grasigten Thale; von dahin werd ich die Winde besteigen, welche die Härte meiner Disteln verfolgen, oder von seinem wandernden Nebel, den blauschlängelnden Atha, beschaun.

“ Warum spricht der König vom Grab? Oßian! der Krieger ist todt! Freude begegne deiner Seele wie ein Strom, o Cathmor, der Fremde

Fremdlinge Freund. Mein Sohn, ich hör den Zuruf der Jahre, sie haschen im Vorbeygehen meinen Speer. Warum bleibt Singal, scheinen sie zu sagen. Warum bleibt er nicht in seiner Halle. Erfreuest du dich allzeit im Blut? in den Thränen der Traurigen? Nein: ihr dunkelrollenden Jahre. Singal erfreuet sich nicht im Blut. Thränen sind stürmische Ströme, welche meine Seele verzehren, aber wenn ich in Ruhe niederlieg, dann steigt die mächtige Stimme des Kriegs. Sie erweckt mich in meiner Halle, und zwingt mich all meinen Stahl zu ergreifen. Sie soll mich nicht mehr dazu zwingen. Ossian nimm du den Speer deines Vaters. Brauch ihn in der Schlacht, wenn die Stolze sich heben.

Meine Väter, o Ossian, bemerken meine Schritte, meine Thaten sind ihren Augen angenehm. Wo ich immer auf meinem Feld, zur Schlacht voranschreite, dort sind ihre Säulen des Nebels. Aber mein Arm hat die Schwachen errettet; für Stolze war mein Zorn wie Feuer. Nie frolockte mein Aug über Gefallene. Daher sollen mir meine Väter, bey den Thoren ihrer lustigen Hallen begegnen, erhaben, bekleidet mit Licht, mit mildfunkelnden Augen. Aber für den Stolzen in Waffen, sind sie verfinsterte Monden im Himmel, welche das Feuer der Nacht, rothwandernd, über ihre Gesichter hinschicken.

Vater der Helden, o Trenmor! Bewohner der wirbelnden Winde! ich geb Ossian deinen Speer, dein Aug frolocke darüber. Dich
 N 2 hab

hab ich zu Zeiten gesehn, hellglänzend aus deinen Wolken. So erscheine vor meinem Sohn, wenn er den Speer zu heben gedenkt, denn soll er sich deiner mächtigen Thaten erinnern. Obwohl du izt nur ein Hauch bist.

Er gab meiner Rechte die Lanze, und errichtete plözlich einen Stein in die Höhe, um mit seinem graumoofigten Haupte, künftigen Zeiten Nachricht zu geben. Unten legte er ein Schwert in den Boden mit einem glänzenden Buckel seines Schilds. Duster beugt er eine Weile in Gedanken. Endlich brechen seine Worte heraus.

“ Wann du sollst vermodern o Stein, und dich im Moos der Jahre verlieren. Dann soll der Wanderer kommen, und pfeiffend vorübergehen. Dir ist unbekannt schwacher Mensch, daß sonst der Ruhm Moilena bestrahlte. Hier hat Singal seinen Speer, nach dem letzten seiner Felber, übergeben. Geh vorbey du leerer Schatzten, kein Ruhm ist in deiner Stimme. Du wohnst bey einem der friedlichen Ströme, noch wenige Jahre, und du bist dahin. Keiner erinnert sich deiner, du Bewohner des düstern Nebels! aber Singal wird, für künftige Zeiten, ein Strahl des Lichts, mit Ruhme bekleidet; denn er stürzte voran im erschallenden Stahl, die Schwachen in Waffen zu retten.”

Der König schritt schimmernd in seinem Ruhm, zu Lubars erschallender Eiche, wo sie von ihrem Felsen herab, über dem hellstürzenden Ströme, sich beugte. Ein enges Thal spreitet sich

sich unten mit dem Rauschen der Quelle des Felsen. Hier wallte die Fahne von Norven ihre Kreise im Winde, den Pfad Serad-Arthos aus seinem heimlichen Thal' zu bezeichnen. Schimmernd von ihrem eröfneten Westen schaute die Sonne des Himmels heraus. Der Held erblickte sein Volk, und vernahm ihre jauchzende Freude, sie blickten zum Strahl, in gebrochenen Reihen herum. Der König frolockte, wie ein Jäger in seinem grünlichten Thal', wenn er, nachdem der Sturm weggerollt, die schimmernde Seite des Felsen beschaut. An ihrer Stirne erschütteln die grünen Dornen ihre Häupter, Vorwärts schauen von ihrem Gipfel die Rehe.

Grau bey seiner moosigten Höhle bückt sich Clonmalls veraltete Bildung. Des Varden Gesicht war vergangen. Er lehnte sich vorwärts auf seinen Stab. Sulmalla schimmernd in ihren Locken, horchte zu der Erzählung, vor ihm; der Erzählung der Könige von Atha in den Tagen der Vorwelt. In seinem Ohr hat der Lärm der Schlacht aufgehört: er blieb stehn und hob heimliche Seufzer. Man sagte, oft glänzten die Geister der Todten, längs seiner Seele. Er sah den König von Atha, erlegt unter seinem neigenden Baum'.

“Warum bist du versinstert,” sagte das Mädchen, “der Streit der Waffen ist vorbey. Bald wird er bey deiner Höhle über deinen schlängelnden Strömen erscheinen. Die Sonne schaut von den Felsen des Wests. Die Nebel des Sees steigen empor. Sie spreiten sich grau an jenem

Hügel, der schilfigten Wohnung der Nehe. Mein König soll aus dem Nebel erscheinen! siehe, er kbmmt in seinen Waffen. Komm zu der Höhle von Clonmal, o du mein Geliebtester komm! "

Es war Cathmors Geist, eine schreitende groß und glänzende Bildung. Bey dem hohlen Strom, sank er hin, der durch die Hügel erbrauste. " Es war nur der Jäger, " sagte sie, " der das Lager der Nehe ausforscht. Seine Schritte sind nicht nach dem Krieg'; mit der Nacht erwartet ihn seine Gattin. Pfeissend soll er zurückkehren, mit der Beute der dunkelbraunen Hirsche. " Ihre Augen waren gegen den Hügel gekehrt: die glänzende Bildung stieg wieder herab. Sie hob sich in Mitte der Freude. Er zog sich wieder im Nebel zurück. Seine duftende Glieder schwinden allmählig, und mengen sich mit dem Berg: Wind. Dann wuste sie, daß er fiel! " König von Erin du bist erlegt! " Laß Ossian ihre Wehmuth vergessen, sie verzehrt die Seele des Alters. (*)

Abend

(*) Die Tradition sagt, daß Ossian, am Tage nach der entscheidenden Schlacht zwischen Singal und Cathmor Sulmalla im Thale von Lona, aufzusuchen gieng. Sein Gespräch zu ihr war folgendes:

" Erwach, du Tochter von Connor, aus Lonas
mit

Abend stieg an Moilena herab. Grau
rollten die Ströme des Lands. Laut brach Sing-
N 4 gals

mit Farn verandeter Höhle. Erwach' du Sonnen-
strahl in Wüsten: einst müssen die Krieger erliegen.
Sie schreiten wie schreckliche Lichter voran; aber ihre
Wolke ist öfters nicht fern. Geh zum strömigten Thal,
zum Wanderer der Heerden auf Lumon! dort wohnt
der Mann vieler Tage, in seinem trägen Nebel,
aber er ist unbekannt Sulmalla, wie die Distel der
Felsen der Rebe; sie schüttelt ihr graues Haupt im
dem Wind', und fällt ungesehen von unsern Augen.
Nicht so sind die Könige der Menschen, ihre Schei-
dung ist ein Luftbild des Feuers, welches seinen ro-
then Lauf aus der Wüste, über den Busen der Nacht
hinschießt.

“ Er ist mit den Kriegern der Vorwelt gemengt,
diesen Feuern die ihre Häupter verbargen. Sie sollen zu
Zeiten im Gesang' hervorleuchten. Der Krieger fiel
nicht vergessen. Er hat nicht gesehen, Sulmalla den
Fall seiner eigenen Strahlen; keines schönlockigten
Sohns, des jungen Zersthörers des Felds, in seinem
Blut'. Ich bin allein junger Zweig von Lumon, ich
kännt

gals Stimme heraus. Die Strahlen der Eichen stiegen empor. Das Volk versammelte sich mit Freude herum, mit Freude im Schatten vermengt. Sie schauten seitwärts auf den König, und blickten seine unvollendete Freude; angenehm vom Pfade der Wüsten erscholl die Stimme der Musik. Sie schien zuerst das Brausen eines Stroms, weit entfernt, auf seinen Felsen zu seyn. Langsam stieg sie den Hügel hinauf: wie die brausenden Flügel des Winds, wenn er die buschigten Härte der Felsen, in der stillen Nachtzeit ergreift. Es war die Stimme von Condan, mit der zitternden Harfe von Carril gemengt. Mit dem blauaugigten Serad - Artho kamen sie zu den Strömen von Mora.

Plötzlich brechen die Lieder heraus, von unsern Barden an Lena: die Krieger schlugen auf ihre Schilde, in Mitte des Klangs. Freude stieg schimmernd auf den König, wie der Strahl eines

könnt noch hören, die Stimmen der Schwachen, wenn meine Kraft mit den Jahren vergangen, denn Oscar ist im Felde gefallen." ... * * *

Sulmalla kehrte zu ihrem Vaterland zurück, sie macht eine ansehnliche Figur, in einem andern Gedichte; ihr Betragen in diesem Stücke zeigt uns, warum der Dichter durch das ganze Temora mit solcher Zuneigung von ihr reden mußte.

eines wolfigten Tags, wenn er auf den grünen-
den Hügel, vor dem Brausen der Winde sich
hebt. Er schlug auf den wölbigten Schild der
Gebieten: plötzlich hören sie auf. Das Volk lehnt
sich vorwärts von ihren Speeren gegen die Stimme
ihres Lands. (*)

N 5

Ihr

(*) Ehe ich meine Notizen endige, wird es vielleicht noth-
wendig seyn, einen Vorwurf, den man gegen die
Glaubwürdigkeit der Geschichte von Temora machen
könnte, zu widerlegen. Man könnte fragen, ob es
wahrscheinlich wäre, daß Singal solche große Thaten
als jene, die ihm in diesem Buche zugeschrieben sind,
in einem Alter ausrichten könnte, da schon sein Enkel
Oscar einen so großen Ruhm in Waffen erworben
hatte. Diesem kann man antworten, daß Singal sehr
jung war, 4. B. da er Roscrana heyrathete, bald
darauf gebahr sie Ossian. Ossian war auch sehr
jung, als er sich mit Eirallin der Mutter Oscars
verehlichte. Die Tradition sagt, daß Singal nur
achtzehn Jahr alt war, da sein Sohn Ossian zur
Welt kam, und daß Ossian nicht älter war, da sein
Sohn Oscar geboren wurde. Oscar war ungefähr
zwanzig Jahr alt, da er in der Schlacht von Gabhra
I. B. erlag, also war Singal sechs und funfzig Jahr
alt,

Ihr Söhne von Norven spreitet das Mahl, sendet die Nacht in Liedern hinweg. Um mich habt ihr gegläntzt, und der dunkle Sturm ist vorbey. Meine Krieger sind die stürmischen Felsen, von welchen ich meine Adler-Flügel ausspreite, wenn ich zum Ruhme voranstürze, und ihn auf dem Felde ergreife. Ossian du hast die Lanze von Singal; sie ist nicht der Stab eines Jünglings, womit der junge Wanderer des Felds, die Disteln herumstreut. Nein, sie ist die Lanze der Mächtigen, mit welcher sie ihre Hände, zum tödten ausstreckten. Beschau deine Väter mein Sohn, sie sind ehrfurchtsvolle Strahlen. Mit dem Morgen führ Serad-Urtho, zu den erschallenden Hallen Temoras. Erwinnere ihn der Rösge von Erin, der erhabenen Gestalten der Vorwelt. Vergeß auch nicht der Erlegten, sie waren auch mächtig im Feld'. Laß Carril seine Lieder ertönen, daß die Könige in ihrem Nebel frolocken. Morgen spreit' ich meine Segel, nach Selmas beschatteten Mauern; wo durch die Lager der Rehe der strömigte Duthulla sich schlängelt.

alt, als die entscheidende Schlacht zwischen ihm und Cathmor geschah, in jenen Zelten der Thätigkeit und Gesundheit, wurden die natürlichen Kräfte und Stärke, bey einem solchen Alter, nur wenig vermindert. Also ist nichts unwahrscheinliches in den Thaten von Singal, wie sie in diesem Buche beschrieben sind.

Con=

Conlath u. Cufhona.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Conlath war der Jüngste von Mornis Söhnen, und Bruder des berühmten Gauls. Er verliebte sich in Cuthona, Tochter von Kumar, als Toscar, Sohn Kinsenas, begleitet von seinem Freund Fercuth, in Irland zu Mora, wo Conlath wohnte, anlandete. Er wurde wirthlich empfangen, und genoss drey Tage nach dem Gebrauch dieser Zeiten mit Conlath das Mahl, am vierten segelte er ab, und sah in seinem Lauf längs der Insel der Wellen, einer der hebridischen Inseln, Cuthona auf der Jagd, verliebte sich in sie, und entführte sie mit Gewalt in sein Schiff. Er wurde durch die böse Witterung gezwungen an Isthona einer öden Insel anzulanden. Inzwischen vernahm Conlath die Entführung, segelte ihm nach, und fand ihn, da er eben nach Irland abfahren wollte. Sie fochten, und fielen mit all ihrem Gefolg durch wechselseitige Wunden. Cuthona überlebte sie nicht lang, denn sie starb den dritten Tag aus Jammer. Singal, als er von ihrem unglücklichen Tod benachrichtiget wurde, schickte Stormal den Sohn Morans sie zu begraben. Vergaß aber einen Barden zu schicken, das Todtens Lieb über ihre Gräber zu singen. Lang hernach erscheint Conlaths Geist Ossian, begehrt von ihm, seinen, und

Cu

Cuthonas Ruhm der Nachwelt zu überliefern. Denn es
war die Meinung der Zeiten, daß die Seelen der Ver-
storbenen nicht glücklich wären, bis ihr Todtenlied durch
einen Barden verfertiget wurde.



Ze



Conlath und Cuthona.

Ein

G e d i c h t.

Hat Ossian nicht eine Stimme vernommen?
oder ist's der Klang vergangener Tage?
oft kömmt die Erinnerung verflorener
Zeiten auf meine Seele, wie die Sonne des
Abends. Das Jagdgeschrey wird erneuert. Ich
heb in Gedanken den Speer; aber Ossian hat
eine Stimme vernommen! wer bist du, du Nacht-
sohn! Sie schlafen, die Kinder der Schwachen.
In meiner Halle braust der Mitternacht-Wind.
Es ist vielleicht Singals Schild der im Hauch
erschallt. Er hängt in Ossians Halle, er fühlt
ihn zu Zeiten mit seinen Händen. Ja! ich hör
dich mein Freund! lang war deine Stimme mei-
nem Ohr entfernt! was führt dich zu Ossian in
deiner Wolke, du Sohn des großmüthigen Mor-
ni? sind die Freunde der Alten neben dir? wo ist
Oscar, der Züchtling des Ruhms? oft war er o Con-
lath, bey dir, wenn das Getös der Schlacht
sich erhob.

Conlaths Geist.

Schläft Conas liebliche Stimme, in der
Mitte seiner sauffenden Halle? schläft Ossian in
seiner Halle, und seine Freunde ohne ihren Ruhm.
Das

Das Meer umrollt das dunkle J-thona. (*)
 Man sieht nicht unsre Gräber in unsrer Insel.
 Wie lang wird unser Ruhm nicht vernommen,
 du Sohn des erschallenden Selma?

Ossian.

O könnten meine Augen dich sehen! du
 sitzt dämmernd an deiner Wolke! bist du, wie
 der Nebel von Lano? ein halberloschenes Luft-
 bild des Feuers? wovon sind die Säume deines
 Kleids? wovon dein luftiger Bogen? er ist an
 seinem Hauch wie der Schatten einer wandernden
 Wolke entflohn. Steig von deiner Mauer, o
 Harfe, herab! laß mich deine Stimme vernehmen.
 Laß sich an J-thona das Licht der Erinnerung
 erheben. Laß mich meine Freunde wiederum er-
 blicken? und Ossian erblickt seine Freunde an
 der dunkelbraunen Insel. Thonas Höhle erscheint,
 mit ihren moosigten Felsen und neigenden Bäu-
 men. Ein Strom brüllt bey seiner Mündung.
 Toscar beugt sich über seinen Lauf. Bey seiner
 Seite trauert Fercuth. Cuthona (***) sitzt in
 der Ferne und weint. Täuscht mich der Wind
 dieser Wellen? oder hör ich sie reden?

Tos-

(*) J-thonn Insel der Wellen, eine der westlichen un-
 wohnbaren Inseln.

(**) Cuthona, die Tochter von Kumar, die Toscar mit
 Gewalt entführet hatte.

Toscar.

Die Nacht war stürmisch. Von ihren Hügeln stürzten die ächzenden Eichen herab. Unter dem Windstoß taumelte dunkel das Meer. Die brüllenden Wogen stiegen gegen unsern Felsen empor. Oft kamen die Blitze, das versengte Farnkraut ward beleuchtet. Sercuth! ich sah den Geist, der in der Nacht Verwirrung hinstreute. (*) Auf jenem Ufer stand er im Schweigen. Sein Nebelkleid flog an dem Wind. Ich konnte seine Thränen bemerken. Ein gedankenvoller Greiß schien er zu seyn.

Sercuth.

Es war dein Vater, o Toscar. Er sieht den Tod eines seiner Kinder, voraus. So war seine Erscheinung auf Cromla, eh Maronnan (**)
der Große erlag! Grasreiche Hügel von Erin, wie reizend sind deine Thäler? bey deinen blauen Strömen herrscht Schweigen. Deine Felder beleuchtet die Sonne.

Sanft

(*) Man glaubte lang in Nordschottland, daß die Stürme von Verstorbenen erweckt wurden: das Volk glaubt es noch, denn sie denken, daß Wirbelwinde und plötzliche Windstöße durch Geister verursacht werden, welche sich auf diese Art, von einem Ort zum andern schwingen.

(**) Maronnan, war der Bruder von Toscar.

Sanft ist der Schall der Harfe in Selama, (*) lieblich an Cromla das Jägergeschrey. Aber wir sind im düstern I-thona, vom Sturm umringt. Ueber unsre Felsen heben die Bogen ihre weissen Häupter. Wir zittern in der Mitte der Nacht.

Toscar.

Wohin ist die Seele der Schlacht geflohn, Seruth mit seinen veralteten Locken? ich hab dich unerschrocken in Gefahren gesehn: deine Augen flammten mit Freude im Kampf. Wohin ist die Seele der Schlacht geflohn? nie erschrocken unsre Väter: geh: schau, das zur Ruhe sich setzende Meer. Der Sturm ist vorbei. Die Bogen zittern noch auf der Tiefe. Sie scheinen den Windstoß zu fürchten. Geh! schau das in Ruh sich setzende Meer. Der Morgen graut auf unsern Felsen. Bald wird aus ihrem Osten die Sonne herausblicken, in all ihrem Stolze des Lichts! ich hob meine Segel mit Freude, vor die Hallen des edlen Conlath! Bey einer öden Insel war mein Lauf, wo Cuthona die Hirsche verfolgte. Ich sah sie ähnlich dem Strahle der Sonne, der aus der Wolke herabschießt. Ihr Haar flog auf ihrem schwellenden Busen. Vorwärts beugend zog sie
 D den

(*) Selamath, schön zu betrachten, der Name des Sises von Toscar, auf der Küste von Ulster, neben dem Gehirg Cromla.

den Bogen. Wie Schnee auf Cromla schien ihr weisser Arm hinter ihr. Jägerin der ouden Insel, komm zu meiner Seele, sagte ich! aber in Thränen verzehrt sie ihre Zeit, sie gedenkt des edlen Conlath. Wo kann ich deinen Frieden finden, Cuthona du liebliches Mädchen!

Cuthona (*).

Eine entfernte Klippe neigt sich über das Meer, mit veralteten Bäumen und moosigten Felsen. Wogen umrollen ihren Fuß. An seiner Seite ist die Wohnung der Rehe. Das Volk nennt sie Mora. Dort steigen die Thürne meines Liebsten. Dort schaut Conlath über das Meer nach seinem einzigen Liebsten. Die Töchter der Jagd kehrten zurück, er sah ihre niedergeschlagenen Augen. "Wo ist die Tochter von Runar," aber sie antworteten nicht. Mein Friede wohnt auf Mora, o Sohn des entfernten Lands!

Toscar.

Cuthona soll zu ihrem Frieden zurückkehren: zu den Thürnen des edlen Conlath. Er ist

(*) Cuthona, der traurige Schall der Wellen, ein poetischer Name, der ihr gegeben wurde wegen ihrem Traurn bey dem Rauschen der Wellen. Ihr Name ist in der Tradition Gorm-huil, d. i. blauangigtes Mädchen.

ist Toscars Freund! ich hab das Mahl in seinen
Hallen genossen! steigt ihr sanften Lüfte von Erin.
Streckt meine Segel gegen die Ufer von Mora.
Cuthona soll ruhen an Mora: aber Behmuth
wird herrschen über die Tage von Toscar. Ich
werd sitzen in meiner Höhle im Felde der Sonne.
Der Windstoß wird brausen in meinen Bäumen.
Ich werd denken, es sey die Stimme Cutho-
nas. Aber sie wohnt in der Ferne, in den Hal-
len des mächtigen Conlath!

Cuthona.

Ha! was ist dies für eine Wolke? sie
trägt die Geister meiner Väter. Ich seh die
Säume ihrer Kleider, wie grauen und wässerich-
ten Nebel. Wann soll ich vergehn o Runar?
der traurigen Cuthona ahnt der Tod. Wird Con-
lath mich nicht beschauen, eh mich die enge Bes-
hausung empfängt?

Ossian.

Er wird dich beschauen o Mädchen! er
kommt längs dem schwellenden Meer. Toscars
Tod dämmert an seinem Speer. In seiner Seite
ist eine Wunde! er liegt bleich in der Höhle von
Thona. Er zeigt seine gräßliche Wunde. Wo
bist du mit deinen Thränen Cuthona? Moras
Gebietet stirbt. Das Gesicht steigt dämmernd in
meinem Gemäth. Ich seh die Führer nicht mehr!
aber ihr Varden zukünftiger Zeiten, gedenkt des
Falls von Conlath mit Thränen. Er fiel vor
seinem Tage. Behmuth verfinsterte sich in seiner
Halle. Seine Mutter beschaute seinen Schild an
D 2 der

212 Conlath und Cuthona. Ein Gedicht.

der Wand, er war mit Blute (*) befärbt. Sie wußte vom Tod ihres Helden. Man hörte ihren Jammer an Mora. Bist du bleich an deinem Felsen Cuthona, neben den gefallenen Kriegern? die Nacht steigt herab, der Tag kehrt wieder zurück; aber keiner erscheint, ihr Grab zu errichten. Du verscheuchst die krächzenden Vögel. Ewig fließen deine Zähren. Du bist bleich wie eine wässerichte Wolke, die aus dem See sich empört!

Es kamen die Söhne des grünenden Selma. Sie fanden Cuthona erstarrt: sie richteten über die Helden ein Grab, sie ruht an der Seite von Conlath! komm nicht zu meinen Träumen, o Conlath! deinen Ruhm hast du erhalten. Deine Stimme sey weit von meiner Halle: daß der Schlaf bey der Nacht herabsteige. O könnt ich meine Freunde vergessen, bis man nicht mehr meine Schritte erblickt! bis ich zu ihnen mit Freude gelange! und meine veralteten Glieder in der engen Behausung hinlege.

(*) Es war die Meinung dieser Zeiten, daß die Waffen, welche die Helden zu Hause ließen, in dem nämlichen Augenblick, worinn die Eigenthümer starben, blutig waren, die Entfernung seye so groß als sie immer wolle.

Ver-

Verrathon.

Ein

Gedicht.

Inhalt.

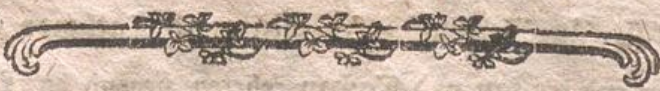


Singal in seiner Reif nach Lochlin, wohin er durch Starno den Vater Agandeccas eingeladen wurde, landete an Berrathon einer Scandinavischen Insel, wo er von Lathmor einem kleinen König dieses Orts, und Wasal der Oberkönige von Lochlin freundlich empfangen wurde, Lathmors Gastfreygebigkeit gewann ihm Singals Freundschaft, welche dieser Held nachmals an Tag legte, als Lathmor durch seinen eigenen Sohn gefangen gesetzt wurde. Singal sandte Ossian und Toscar, den Vater der so oft schon gemeldeten Malvina, um Lathmor zu befreien, und das unnatürliche Betragen Uthals zu bestrafen. Uthal war wohl gebildet, und wurde von dem schönen Geschlecht sehr bewundert. Ninathoma, die schöne Tochter Torthomas, eines benachbarten Fürsten, verliebte sich in ihn, und entflohe mit ihm. Er war untreu. Ein anderes Mädchen, das nicht genannt wird, gewann seine Liebe, und er verbannte Ninathoma in eine öde Insel, unfern von der Küste Berrathons. Sie wurde durch Ossian befreuet, welcher mit Toscar auf Berrathon ankam, die Krieger von Uthal schlug, und ihn selbst in einem Zweykampfe tödtete. Als Ninathoma, deren Liebe nicht all das üble Betragen Uthals auslöschten konnte, seinen Tod vernahm, starb

starb sie für Wehmuth. Indessen ward Lathmor hetge-
stellt, und Ossian und Toscar lehrten siegend in Singal
zurück.

Das Gedicht öfnet sich mit einem Klagliede über den
Tod von Malvina Tochter von Toscar, und schließt sich
mit Ahnungen von Ossians Tod.





Verrathon.

Ein

Gedicht.

Um Luthas (*) enges Thal, wend o Strom
deinen blauen Lauf. Laß sich die grünenden
Wälder von ihren Hügelu, darüber neigen:
laß die Sonne darauf im Mittag erscheinen. Die
Distel steht dort an ihrem Felsen, und schüttelt
ihren Bart an dem Wind'. Die Blume läßt ihr
schweres Haupt niedersinken, und wallt zu Zeiten
im Lüftchen. "Warum weckst du mich Lüftchen,"
scheint sie zu sagen "Ich bin mit den Tropfen
des Himmels bedeckt; die Zeit meiner Verwelkung,
auch der Wind der Zerstreuer meiner Blätter ist nah.
Morgen wird der Wanderer kommen, der mich in
meiner Schönheit gesehn, wird kommen, seine Augen
werden das Feld durchsuchen, aber sie werden
mich nicht finden!" so werden sie vergebens Conas
Stimme auffuchen, wenn sie in dem Felde ver-
gangen. Der Jäger wird des Morgens ausgehn,
und die Stimme meiner Harfe wird nicht ver-
nommen. "Wo ist der Sohn des im Wagen
getragenen Singal?" die Thränen werden fließen
an

(*) Lutha, schneller Strom.

an seinen Wangen! dann komm o Malvina,
komm mit all deiner Musick. Leg Ossian an die
Ebne von Lutha: laß sein Grab in dem einsa-
men Felde sich heben.

Wo bist du Malvina mit deinen Gesän-
gen, mit dem sanften Klang deiner Tritte? Ma-
pino Sohn bist du nahe? wo ist die Tochter von
Toscar? "Ich gieng o Sohn Singals, Torlu-
thas moosigten Mauern vorbei. Der Rauch der
Halle war hin. Schweigen herrschte in den Bäu-
men des Hügel. Die Stimme der Jagd war
vorbei. Ich sah die Tochter des Bogens. Ich
fragte nach Malvina, aber sie antworteten nicht.
Sie wandten ihre Gesichter hinweg: dünne Schat-
ten bedeckten ihre Schönheit. Wie Sterne am
Hügel des Regens bey der Nacht, jeder schaut
bleich durch seinen Nebel."

Dein Schlaf sey reizend, o lieblicher Strahl!
früh bist du von unsern Hügeln geschieden! statt-
lich waren die Schritte deiner Scheidung, wie
der Mond an der blauen und zitternden Welle.
Aber du hast uns in Schatten verlassen, du erste
der Mädchen von Lutha! wir sitzen bey dem Fel-
sen, dort ist keine Stimme; kein Licht als das
feurige Luftbild! früh bist du geschieden Malvina,
du Tochter des edlen Toscar! aber du steigst,
wie Strahlen in Osten, zwischen den Geistern
deiner Freunden, wenn sie in ihren stürmischen
Hallern, in den Gewölben des Donners, sich
setzen. Eine Wolke schwebt über Cona. Hoch
steigen ihre blauen gekräuselten Seiten, unter ihr
spreiten die Winde ihre Flügel, in ihr ist die
D 5 Boh

Wohnung von Singal. Dort sitzt in Schatten der Held. Seine Rechte faßt seinen lustigen Speer. Sein Schild halb bedeckt mit Wolken, gleicht dem dämmernden Monde; wenn eine Hälfte in die Wellen noch gesunken, und die andre blaß das Feld überschaut.

Seine Freunde sitzen auf Nebel, um den König herum, sie horchen zu den Liedern von Ullin: er schlägt auf die halbunsichtbare Harfe. Er hebt die schwachdnende Stimme. Die geringeren Helden mit tausend Luftbilder beleuchten die lustigen Hallen. In der Mitte hebt sich Malvina; Erröthung bedeckt ihre Wangen. Sie erblickt die unbekanntes Gesichter ihrer Väter. Sie wendet seitwärts ihre thranenden Augen. "Bist du so frühzeitig gekommen?" sagte Singal, "du Tochter des edlen Toscar. Wehmuth herrscht in den Hallen von Lutha. Traurig ist mein veralteter Sohn: ich hör das Lüftchen von Cona, das deine gewichtigen Locken zu heben gewohnt war. Es kömmt zu der Halle, aber du bist nicht dort. Seine Stimme ist traurig zwischen den Waffen deiner Väter! geh mit deinem drausenden Flügel, o Lüftchen! seufz am Grabe Malvinas. Es hebt sich unter jenem Felsen, bey Luthas blaulichem Strom. Hinweg sind die Mädchen (*) geschieden. Du trauerst dort einsam, o Lüftchen.

Aber wer kömmt aus dem dunklen Weste,
auf

(*) Das ist, die jungen Mädchen, welche das Todtenlied über ihr Grab singen.

auf eine Wolke gestützt? lächelnd ist sein graues und wässriches Antlitz. Seine Nebel-Locken fliegen am Wind'. Vorwärts beugt er sich auf seinen lustigen Speer. Es ist dein Vater, Malvina. "Warum schimmerst du so früh an unsern Wolken," sagt er, "o Luthas liebliches Licht! du warst aber traurig, meine Tochter. Deine Freunde waren vergangen. Die Söhne geringerer Menschen (*) waren in der Halle. Keiner der Helden, außer Ossian, König der Speere blieb übrig!"

Und erinnerst du dich Ossians, erhabener Toscar, (**) Erzeugter von Conloch? zahlreich waren die Schlachten unsrer Jugend. Unfre Schwerter giengen zusammen ins Feld. Sie sahn uns wie zwey stützende Felsen ankommen. Die Söhne der Fremden entflohn. Sie sagten, "dort kommen die Krieger von Cona, sie schreiten in den Pfaden der Fliehenden!" Nah dich Sohn Alpins zum Liede des Greisen. In meiner Seele
sind

(*) Die Tradition schweiget gänzlich von demjenigen, was im Norden geschah, unmittelbar nach dem Tod Fingals und seiner Helden. Wodurch man müthmassen kann, das die Thaten ihrer Nachfolger mit jenen der berühmten Singalianer, nicht verglichen werden konnten.

(**) Toscar war der Sohn jenes Conlochs, der auch Vater jener Frau war, dessen unglücklicher Tod in der letzten Episode des 2ten B. Sing. erzählt wird.

sind die Thaten der Vorwelt. Mein Gedächtniß schimmert an den Tagen der Vorzeit; an den Tagen des mächtigen Toscar, wenn unser Pfad die Tiefe bezeichnete. Nah dich Sohn Alpino, dem letzten Schall der Stimme von Cona!

Der König von Norven befahl. Ich hob meine Segel im Winde: neben mir stand Toscar, Luthas Gebieter, ich bestieg die dunkelblauen Wellen. Mein Lauf war nach dem Meer umflossenen Berrathon, (*) der Insel versammelter Stürme. Dort wohnte mit seinen Locken des Alters, Larthmors stattliche Stärke, Larthmor der der erste Singeln die Freude der Muscheln anboth, als er die Halle von Starno, in den Tagen Ugandeccas, besuchte. Aber im Alter des Führers, erhob sich der Stolz seines Sohns, der Stolz des schönlockigten Uthal, die Liebe der Mädchen zu Tausend. Er band den veralteten Larthmor, und wohnte in seiner erschallenden Halle!

Lang trauerte der König in seiner Höhle neben dem rollenden Meer. Der Tag stieg nicht in seine Wohnung herab; auch nicht die brennende Eiche bey der Nacht. Aber dort brauste der Sturm des Meers, und der scheidende Schimmer des Monds. Der König beschaute das rothe Gestirn, und sah es zittern an der westlichen Welle. Snitho kam zu der Halle von Selma:
Snis

(*) Berrathon, ein Vorgebirg in der Mitte der Wellen.

Snittho der Freund der Jugend von Larthmor.
 Er erzählte vom König Berrathons: Singals
 Zorn erhob sich. Er haschte drey mal den Speer,
 entschlossen seine Hand gegen Uthal zu strecken.
 Aber vor dem König stieg die Erinnerung seiner
 Thaten. Er sandte seinen Erzeugten und Toscar.
 Unsere Freude war groß auf dem rollenden Meer.
 Wir entblößten oft unsere Schwerter zur Hälfte.
 Denn ehedem fochten wir nie, in den Schlach-
 ten des Speeres allein.

Die Nacht stieg auf dem Meere herab.
 Auf ihren Flügeln verschwanden die Winde. Der
 Mond ist frostig und bleich, die rothen Sterne
 heben ihre Häupter empor. Unser Lauf ist lang-
 sam längs der Küste Berrathons. Weiße Wellen
 taumeln um den Felsen. "Welche Stimme ist
 jene," sagte Toscar, "die zwischen dem Brau-
 sen der Wellen erschallt? sie ist sanft aber traurig,
 wie die Stimme geschiedener Barden. Aber ich
 sehe ein Mädchen. (*) Sie sitzt am Felsen allein. Ihr
 Haupt neigt sich auf ihren schneeweißen Arm.
 Ihre dunklen Locken fliegen im Winde. Sohn
 Singals hör ihr Lied, es ist sanft wie der flie-
 sende Strom." Wir kamen zur schweigenden
 Bay, und horchten zum Mädchen der Nacht.

"Wie lang werdet ihr um mich rollen,
 ihr blautaumelnde Bogen des Meers? meine
 Wohnung war nicht immer in Höhlen, nicht im-
 mer

(*) Nimaethoma, Tochter Torthomas, die in eine öde
 Insel von ihrem liebsten Uthal verbannt war.

mer unter dem pfeiffenden Baum. In der Halle
 Torthomas genoß man das Mahl. Mein Vater
 erfreute sich in meiner Stimme. Die Jünglinge
 sahen mich in den Tritten meiner Reize. Sie
 segneten die schwarzlockigte Mina-thoma. Dann
 kamst du o Uthal! wie die Sonne des Himmels!
 die Seele der Mädchen sind deine, o Sohn des
 großmüthigen Larthmor. Aber warum ließt du
 mich allein, in der Mitte der brüllenden Wo-
 gen? war meine Seele verfinstert mit deinem
 Tod? hob meine weiße Hand das Schwert?
 warum hast du mich dann allein, o König des
 hohen Sinthormo (*) verlassen!"

Aus meinen Augen hörsteten Thränen,
 da ich die Stimme des Mädchen vernahm. Ich
 stand in meinen Waffen vor ihr. Ich sprach
 Worte des Friedens! "Liebliche Bewohnerin der
 Höhle, welcher Seufzer herrscht in deiner Brust.
 Soll Ossian sein Schwert, in deiner Gegenwart,
 den Tod deiner Feinde aufheben? Tochter Tor-
 thomas steig auf. Ich hab die Worte deines
 Jammers vernommen. Um dich ist Morvens
 Geschlecht, das nie Schwache bedrang. Komme
 zu unserm schwarzbusigten Schiff! du, glänzen-
 der als der scheidende Mond! Unser Lauf zielt
 zum felsigten Verrathon, zu den erschallenden
 Mauern Sinthormos." Sie kam in ihrer Schön-
 heit heran, sie kam mit all ihren lieblichen Schrit-
 ten. Zu ihrem Gesicht schimmert schweigende
 Freu-

(*) Sinthormo, der Palast von Uthal. Die Namen dies-
 ser Episode sind von keinem Celtischen Ursprung.

Freude: als wenn Schatten den Feldern des Frühlings entfliehn, der blaue Strom rollt im Schimmer, und das grüne Gebüsch neigt sich über seinen Lauf!

Der Morgen stieg mit seinen Strahlen empor. Wir kamen zu Rothmas Bay. Ein Eber stürzte vom Walde heraus, mein Speer durchbohrte seine Seite, und er fiel. Ich erfreute mich über das Blut. Ich sah vor meinen wachsenden Ruhm. Aber ich kam der Schall von Uthals Gefolg, vom hohen Sinthormo herab. Sie breiten sich über die Heyde, den schäumenden Eber zu jagen. Er selber schreitet langsam voran, im Stolze seines Vermögens. Er hebt zwey spizige Speere. An der Seite des Helden hängt sein Schwert. Drey Jünglinge tragen seine glänzenden Bogen. Fünf Doggen springen vor ihm. Seine Helden schreiten in der Ferne voran, sie bewundern die Schritte des Königs. Larthmors Erzeugter war stattlich, aber seine Seele war finster! finster wie das trübe Antlitz des Monnds, wenn er Stürme verkündigt!

Wir stiegen vor dem König an der Heyde. Er blieb stehen in der Mitte seines Laufs. Seine Helden versammelten sich herum. Ein graulockiger Barde rückte voran. "Woher sind die Söhne der Fremden!" sagte der Barde des Gesangs. "Die Kinder der Unglücklichen kommen zu Ber-rathon, zu dem Schwert des im Wagen getragenen Uthal. Er bereitet kein Mahl in seiner Halle. Das Blut der Fremden fließt in seinen Strömen. Wenn sie von den Mauern von Selma,
von

von Singals moosigten Mauern gekommen. Dann wählet drey Jünglinge aus, dem König den Fall seines Volks zu erzehlen. Der Held vielleicht könnte kommen, sein Blut an Uthals Schwert zu vergiessen, so soll sich der Ruhm Sinthormas erheben, wie der aufwachsende Baum des Thals!"

"Nie wird er sich heben, o Barde!" sagte ich im Stolz meines Zorns. "Er würde von der Gegenwart Singals zurückbeben, dessen Augen Flammen des Todes ausschiessen. Comhals Erzeugter erscheint, und Könige schwinden vor ihm. Sie sind zusammen wie Nebel vor dem Odem seines Zorns gerollt. Sollen drey Helden Singaln erzehlen, daß seine Krieger erlagen? Ja! sie können erzehlen, o Barde! aber sein Volk wird fallen mit Ruhm!"

Ich stand im Dunkel meiner Kräfte. Bey meiner Seite zog Toscar sein Schwert. Der Feind kam heran wie ein Strom. Der vermengte Todtschall erhob sich. Krieger stritten mit Krieger. Schilde begleiteten Schilde. Stahl mengte seine Strahlen mit Stahl! Pfeile zischen durch die Luft. Speere rasseln an Panzern. Schwerter springen von gespalteten Schilden zurück. Wie das Getös eines veralteten Hayns, unter dem Brausen des Winds, wenn tausend Geister die Bäume bey der Nachtzeit zerreißen, war das Gerassel der Waffen! aber Uthal stürzte unter meinem Schwert. Die Söhne Verrathons entflohn. Da war's, daß ich ihn in seiner Schönheit erblickte. Thränen hingen an meinem Aug! "Du bist gefallen junger Baum,

Baum," (*) sagt' ich, "mit all deiner Schönheit um dich. Du bist gefallen an deinen Ebenen, und die Felder sind öd. Die Winde stürzen von der Wüste herab! kein Schall saust in deinem Laub! liebreich bist du im Tod, du Sohn des im Wagen getragenen Larthmor."

Am Ufer saß Nina-thoma, sie vernahm das Rasseln der Schlacht. Sie kehrte ihre rothe Augen nach Lethmal, Selmas graulockigem Barb. Er blieb allein an der Küste, mit der Tochter Torthomas. "Sohn der verflossenen Zeiten!" sagt' ich, "hör das Brüllen des Tods. Deine Freunde sind Uthal begegnet, und der Held ist erlegt. O wär ich am Felsen geblieben, den die wälzenden Wogen umschliessen! dann wär meine Seele betrübt, aber mein Ohr hätt seinen Tod nicht vernommen. Bist du an deiner Heyde gefallen, o Sohn des hohen Sindhormo! du hast mich an einem Felsen verlassen, aber meine Seele war erfüllt mit dir. O Sohn des hohen Sindhormo! bist du an der Heyde gefallen?"

Sie hob sich blas in ihren Thränen. Sie sah Uthas blutigen Schild. Sie sah ihn in Ostians Händen. Sie lief wütend auf die Heyde. Sie floh. Sie fand ihn. Sie fiel. Ihre Seele entfloh in einem Seufzer. Ihr Haar war
 P über

(*) Es war ein allgemeiner Gebrauch unter den Celtischen Helden, über den Fall ihrer Feinde zu trauern.

über sein Antlitz gespreitet. Meine hörstende
 Thränen flossen herab. Ueber die Unglücklichen
 erhob sich ein Grab. Man vernahm mein trau-
 riges Lied. "Ruht ihr unglücklichen Kinder der
 Jugend! ruht bey'm Brausen des moosigten Stroms!
 auf der Jagd werden die Mädchen euer Grab-
 mahl erblicken, und ihre thränenden Augen weg-
 kehren. Euer Ruhm wird leben im Lied. Zu eu-
 rem Lob wird die Stimme der Harfe vernommen.
 Selmas Töchter sollen sie hören, euer Ruhm
 soll herrschen in andern Ländern. Ruht ihr Kin-
 der der Jugend, bey'm Brausen des moosigten
 Stroms."

Wir blieben zwey Tage auf der Küste.
 Es versammelten sich die Helden Verrathons.
 Wir führten Larthmorn zu seinen Hallen. Die
 Freude der Muscheln gießt sich herum. Groß
 war die Freude des Greisen. Er beschaute die
 Waffen seiner Väter, die Waffen, die er in sei-
 ner Halle verließ, da sich der Stolz Uthals er-
 hob. Wir waren vor Larthmor berühmt, er
 segnete die Führer von Norven. Er wußte nicht,
 daß sein Sohn, Uthals stattliche Stärke erlag!
 sie sagten, er wär zu den Wäldern, mit Thrä-
 nen der Wehmuth gezogen. Sie sagten, er
 aber lag schweigend auf Rothmas Heyde im
 Grab.

Wir spannten bey'm Brüllen des Nord-
 winds am vierten Tag unsre Segel. Larthmor
 kam zu der Küste. Seine Warden tönten Ge-
 sänge. Die Freude des Königs war groß, er
 schaute gegen Rothmas düstre Heyde. Er sah
 das

das Grab seines Sohns. Uthals Gedächtniß erhob sich. "Wer," sagt' er, "liegt dort von meinen Helden? er scheint ein König der Menschen gewesen zu seyn. War er in meiner Halle berühmt, eh' sich der Stolz Uthals erhob?" Ihr schweigt ihr Söhne Verrathons! ist der König der Helden gefallen? mein Herz schmelzt für dich, o Uthal! obwohl deine Hand gegen deinen Vater sich streckte. O wär ich in der Höhle geblieben! o wohnte noch mein Sohn in Finthormo! ich könnte die Tritte seiner Füße vernehmen, wenn er zur Jagd des Ebers ausgieng'. Ich könnte am Hauch meiner Höhle den Schall seiner Stimme belauschen. Dann würd meine Seele frolocken: aber ich herrscht Finsterniß in meiner Halle."

Sohn Alpins so waren meine Thaten, da die Kraft der Jugend meinen Arm verstärkte. So waren die Thaten von Toscar, Conlochs im Wagen getragenen Sohn. Aber Toscar ist auf seiner fliegenden Wolke. Ich bin einsam in Lutha. Meine Stimm gleich dem letzten Sausen des Winds, wenn er die Wälder verläßt. Aber Ossian wird nicht allein bleiben, er sieht den Nebel, der seinen Geist soll empfangen. Er sieht den Nebel, der sein Kleid soll gestalten, wenn er an seinen Hügeln erscheint. Mich sollen die Söhne der Schwachen beschauen, und die Größe der Führer der Vorwelt bewundern. Sie sollen kriechen zu ihren Höhlen. Sie sollen mit Furcht gen Himmel aufsehn: denn ich werd schreiten in Wolken. Neben mir wird Finsterniß rollen.

Führ, Sohn Alpins, führe den Greiß zu seinen Wälbern. Die Winde beginnen zu steigen. Laut braust die düstre Welle des Sees. Beugt sich nicht von Mora ein Baum, mit seinen entblätterten Nesten? er beugt sich Sohn Alpins im brausenden Windstoß. An einem versengten Ast hängt meine Harfe. Der Schall ihrer Saiten ist traurig. Rührt dich, o Harfe! der Wind, oder ist's ein vorbeifahrender Geist! es ist die Rechte Malvinas! Sohn Alpins bring mir die Harfe. Ein ander Lied soll sich heben. Meine Seele soll scheiden im Klang, meine Väter sollens in ihren lustigen Hallen vernehmen. Ihre dämmernden Gesichter, werden mit Freuden aus ihren Wolken sich neigen, und ihren Sohn mit ihren Händen empfangen. Die veraltete Eiche beugt sich über den Strom, sie seufzt mit all ihrem Moos. Das verwelkte Farnkraut pfeift in der Näh, und mengt sich wallend, mit Ossians Locken.

“ Schlag auf die Harfe, und heb den Gesang: ihr Winde seyd nah mit all euern Flügeln. Tragt den traurigen Schall zu Singals lustiger Halle. Tragt ihn zu Singals Halle, daß er die Stimme seines Sohns vernehme. Die Stimme dessen, der die Mächtigen lobte! ”

“ Der Hauch des Nord's öfnet deine Thoren, o König, ich seh dich sitzen, im Nebel, dämmernd glänzend in all deinen Waffen. Deine Gestalt ist iht kein Schrecken der Tapfern. Sie ist wie eine wässrichte Wolke; wenn wir die Sterne hinter ihr, mit ihren thränenden Augen erblicken. Dein Schild ist der veraltete Mond.
Dein

beinen Flügeln hinweg: du kannst die Ruhe des Warden nicht stören. Die Nacht ist lang, aber seine Augen sind schwer. Zieh dich, du tausendes Lüftchen, hinweg."

"Aber warum bist du traurig, o Singals Erzeugter? warum wächst die Wolke deiner Seele? die Führer der Vorzeit sind geschieden. Sie sind geschieden ohne ihren Ruhm. Die Edhne der Nachwelt sollen vergehn. Ein ander Geschlecht wird sich heben. Die Völker gleichen Wellen des Meers. Sie vergehn im brausenden Rauch des Winds, wie Blätter des waldigten Norven, und andre Blätter heben ihre grünen Häupter empor."

Dauerte deine Schönheit o Ayno? (*)
blieb

(*) Ayno, Sohn Singals, wurde in Irland, in dem Krieg gegen Swaran getödtet. Er war wegen der Schönheit seiner Gestalt, wegen seiner Geschwindigkeit und großen Thaten berühmt. Minvana, Tochter von Morni, und Schwester von Gaul, verliebte sich in ihn. Ihre Klagen über ihren Liebsten sind folgende.

Traurig erröthend, von dem Felsen von Norven, neigt sie sich über das dunkelrollende Meer. Sie beschauct die Jünglinge in all ihren Waffen. Wo Ayno, wo bist du?

Huz

blieb die Kraft des edlen Toscar. Singal selbst
ist vergangen, die Hallen seiner Väter vergassen
P 4 seine

Unsere düstre Blicke sagten, daß er erlag! daß der
Held an Wolken bleich slog. Daß man in dem Gras
der Hügel von Norven, seine schwache Stimme im
Winde vernahm! und ist Singals Erzeugter gefallen,
an den moosigten Ebenen von Ullin, stark war der
Arm der ihn überwand! weh mir! ich bin allein! ich
werd nicht allein seyn, ihr Winde, die ihr meine dunz-
elbranne Locken erhebt. Nicht lang mit eurem Strom,
werden meine Seufzer sich mengen: denn ich muß ruhen
mit Ryno.

Ich seh dich nicht mit den reizenden Schritten vom
Tage zurückkehren, die Nacht umgiebt Malvinas
Lied! dunkle Stille herrscht mit Ryno.

Wo sind deine Doggen, wo dein Bogen? dein
Schild der so stark war? dein Schwert wie Feuer vom
Himmel steigend? der blut'ge Speer von Ryno? ich
seh sie, sie sind gemengt, in deinem tiefen Schiff,
ich seh sie mit Blut befärbt. Keine Waffen sind in dei-
nem engen Hause, o düster wohnender Ryno.

Wenn wird der Morgen kommen, und sagen, "auf,

du

seine Tritte. Sollst du dann bleiben, du veralteter Barbe, da die Mächtigen vergangen. Aber mein Ruhm soll bleiben und wachsen, wie die Eiche von Morven: die ihr breites Haupt in dem Sturm erhebt, und in dem Lauf des Windes frolockt.

du König der Speere, steig auf! die Jäger sind heraus, nah sind die Hirsche dir Ryno!"

Fleuch schönlockiger Morgen, fleuch, der schlammernnde König hört dich nicht! über sein enges Grab springen Hirsche: denn Tod herrscht um den jungen Ryno.

Aber ich werd sanft treten, mein König! und schleichen zum Bett' deiner Ruhe. Minvane wird liegen im Schweigen, und den schlummernden Ryno nicht stören.

Die Mädchen werden mich suchen; aber sie werden mich nicht finden: sie werden meine Scheidung, mit Liedern verfolgen. Aber ich werd euch nicht hören, ihr Mädchen: ich ruhe mit dem schönlockigen Ryno.

Un-

Anhang.

Bosmina.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Dies ist eins der ernsthaftesten Gedichte unseres Varden. Duthlamor, Gebieter von Gormin, das man für eine der Schetländischen Inseln hält, hatte Sergus den Sohn Fingals nach seiner Landung in Gormin bey seiner Rückkehr nach Norven beleidigt. Fingal segelte diese Unbild zu rächen, mit einer zahlreichen Flotte gegen ihn. In der Nacht seiner Ankunft erscheint ihm der Geist seiner verstorbenen Gemahlin Clarho, der Tochter Cathulas, Königs von Inistore. Sie warnte ihn der Gefahr, worinn seine Tochter Bosmina sich befand, und bittet ihn, gleich abzureisen, sie aus den Händen Malcarglos, des Gebieters von Sertrol, einer Landschaft in Scandinavien zu retten. Malcarglos verliebte sich in sie bey einem Mahle, und bediente sich der Abwesenheit Fingals und seiner Krieger, in Norven einzufallen, und sie mit Gewalt zu entführen. Fingal getrieben durch diesen Traum, Bosmina zu helfen, und begierig den Krieg mit Duthlamor eilends zu schliessen, schickt seinen Varden Ullin, ihn zu einem Zweykampfe auszufodern, und den Streit dadurch zu entscheiden. Er willigt ein, und der Krieg endigt sich mit seinem Tod. Fingal segelt von der Bay von Clubar ab, landet in
Nor

Norven, trifft Malcarglos und sein Heer. Eine Schlacht folgt. Singal tödtet Malcarglos, treibt sein Heer in die Flucht; aber da er die Flüchtigen verfolgt, findet er seine Tochter Bosmina tödtlich verwundet von Farul, Malcarglos Vertrautem, dessen Sorgen sie vor der Schlacht von Malcarglos übergeben ward, mit Befehl, sie zu tödten, wenn Singal siegen würde. Singals Klage lied beschließt das Gedicht.

30f



B o s m i a .

Ein

G e d i c h t .

Wann wird der Schall des Jammers aufhören! wann wird Selma vom Trauern befreit seyn! Ossians Seele ist mit Wehmuth beladen! Singals Geschlecht ist erloschen! meine Harfe! du ruffst eine traurige Erinnerung zurück! du ergößst das Herz des Bardens nicht mehr! meine Augen sind trüb! die Gefährten meiner Jugend erliegen, gefallen sind meine Kinder. Feige wandeln, wo einst der mächtige Singal geherrscht. Selma! deine vermodernde Thürme zerfallen, deine stattlichen Hallen vergehn. Durch deine leeren Vorhöfe brausen die heulenden Winde. Wild Gras verbirgt die Sitze des Königs. Die Eule nistet in seinem Schild; Moos bedeckt die Waffen des Helden; die Augen der Schönen segnen deine Mauern nicht mehr; mit den dunkelrollenden Jahren sind deine Töchter verschwunden. Deine Helden sind erschlagen. Deine Bardens sind todt. Wann wird der Schall des Jammers aufhören! wann wird Selma vom Trauern befreit seyn!

Doch leih mir deine Töne, meine Harfe,
es

es giebt noch Trost in deiner Stimme; das Lied der Wehmuth ist reizend. "Es war in den Tagen meiner Jugend, und ich segelte mit Singal nach Gorm-in, zur stürmischen Insel Duthlamors, des Feindes der Fremden. Fünf hundert Jünglinge folgten dem Helden; freudig durchpflügten wir die schäumenden Bogen. Die Winde füllten unsre weißen Segel. Die felsigten Hügel des stürmischen Gorm-in erschienen. Wir stürzten in Clubars Bay. Singal sprang zum Ufer in seiner Kraft. Sein Speer stützte den Held. Seine rassellenden Waffen erschallten. Seine Helden gossen sich längs dem Gestad. Wir deckten unsre Glieder mit Stahl. Hoch an den Hügeln erschien Duthlamors düstres Heer. Der Führer war unter ihnen, wie der Hirsch, in der Mitte der Herde. Stattlich schritt der Gebieter, aber seine Stirn war finster und unhold. Schwarzer Zorn flammte von seinen Augen. Der Tod der Fremden loderte in seinem Herz. Von seiner Zunge stürzten stammelnd die Worte seiner Wuth. "Ist dies der mächtige Singal," sprach er, "Norvens weit berühmter Gebieter? kömmt er seinen Sergus zu rächen? laß ihn kommen! ich verlange mein Schwert in seinem Blute zu färben, die Geyer mit seinem Leichnam zu weiden." So sprach der stolze Gebieter, da düstre Schatten der Nacht vom Weste sich gossen, und beyde Heere in Schatten verhüllten.

Singal ruhte am Ufer. Ein Fels stützte sein Haupt. Seine Helden lagen um ihn. Durch seinen Bart stürzen pfeiffende Lüfte. Rauhe Windstöße brüllen über das Meer, und treiben die
schän-

schäumenden Bogen zum Ufer. Durch die Schat-
ten blihen feurige Dämpfe. Gebrochene Seufzer
des Todes hörten aus den Wolken der Nacht.
Singal ward traurig. Gedanken verfloßener Jahre
flogen in seiner Seele. Unglücks-Abhdungen über-
schatten sein Gemüth; aber Schlaf schloß endlich
die Augen des Königs.

Da war's, daß Clatho zu den Trän-
men des Gebieters herabstieg. Ihr Antlitz war
blaß, wie der Mond, wenn düstre Wolken seinen
schweigenden Schimmer bestürmen, und der
Wandrer die Abwesenheit seiner Strahlen betraurt.
Ihre Kleider waren vom grauen Nebel der Wüste.
Zähren fielen von ihren erloschenen Augen. Oft
steigt der verworrne Seufzer ihrer Brust. End-
lich brach in traurigen Tönen ihre schwache wins-
felnde Stimme heraus. "Unglücklicher Singal!
deine Jahre sind zum Jammer bestimmt. Immer
muß Stahl deine Rechte belasten, immer Unglück
deinen Stamm überfallen. Deine Hallen die Zus-
flucht der Fremden, sind entehrt. In Norven
wüthet der düstre Malcarglos. Das Blut dei-
nes Volks trieft an seinem Schwert. Auf, Sin-
gal auf, fleuch zur Hülfe Bosminas!"

Sie schied in ihrem Wirbel, wie die
scheidende Sonne, wenn sie ihr Antlitz in den
westlichen Fluthen verbirgt, aber noch einzige trös-
tende Strahlen hinterläßt. Singal fuhr plötzlich
in Waffen empor. Er griff seine bäumende Lanze.
Die reizende halb sichtbare Bildung erschien noch
seinem Gesicht; noch erschallten in seinem Ohre
die traurigen Töne. Die Augen meines Vaters
wa-

waren schreckbar. Wuth schwoll in der Mitte seiner Seele. Unse Krieger erkannten, daß er die ehrwürdigen Gestalten der Todten gesehn; denn in der Zeit der Gefahren stiegen sie oft zu seinen Träumen. Wir standen schweigend in der Ferne. Traurig sahn wir des Königs Zorn.

Nun schien der graue Morgen in Osten; die Sonne begann ihren feurigen Lauf. Ihr Licht vergoldete die Gipfel der Berge, und flammte an den Schildeu der Krieger Duthlamors. Sie standen droben in ihrem Stolz', wie Hayne von erhabenen Fichten, die ihre Häupter gen Himmel empören. Singal erblickte den trotzigen Feind. Die brennende Wuth seiner Seele erhob sich; er rief, und sprach zu Ullin. "Geh, Ullin, sag Duthlamor einsam mit mir auf der Ebne zu kämpfen. Ich verlang nicht den Fall seines Volks; denn Fergus war nicht von ihnen beleidigt. Meine Rechte trachtet nicht nach dem Blute der Schwachen, auch frolock' ich nicht im Lode der Tapfern; aber meine Rechte demüthigt die Stolzen. Hochmüthige stürzen unter meinem Schwert."

Der veraltete Barde gehorchte. Stattlich schritt er gegen den Feind. Vorwärts hielt er seinen blitzenden Speer. Ernsthaft sprach er die Worte des Königs. "Singal erwartet dich einsam an der Ebne, den tödtlichen Kampf zu versuchen. Sein Arm verachtet das Blut der Schwachen, aber die Blitze seines Schwerts erschrecken die Stolzen. Kommt Duthlamor, Singal erwartet dich einsam an der Ebne. Grimmaig und
Stolz

stolz versetzte der Führer; "lang hab ich gewünscht diesem Feind zu begegnen, und mein Schwert in seinem Blute zu färben. In seinem Fall' wird meine Seele frolocken, seine Krieger sollen bluten unter meiner Lanz. Keiner von seinem verhassten Geschlecht', soll nach Selmas Mauern rückkehren. Derer Gattinnen sollen weinen, die gegen Duthlamor zu kämpfen gekommen. Ihre Kinder, der Väter beraubt, sollen häufige Thränen vergießen, aber Duthlamors Seel' wird frolocken, Blutvergießen ergötzt meine Seele."

Der Bard kehrte zu Singal mit dieser traurigen Rede zurück. Singals steigende Seele frolockte. Ueber sein Antlitz schimmert ein Lächeln, und verbreitete Freud über die Seelen der Krieger. Wie die Sonne, wenn sie durch die düstern Wolken eines Sturms hervorbricht, die traurigen Scenen erheitert, und den erschrockenen Jäger ergötzt, also frolockten wir im Lächeln des Königs. Er griff seinen schimmernden Schild, und rüstete seine Glieder mit Stahl. Lunos Schwert blitzte in seiner Hand. Hoch an seinem Helm' rauschte der Fittig des Adlers. Er schritt voran in der Kraft seiner Nacht, und summte ein troziges Lied. Seine grauen Locken wallten im Wind'. Die Erscheinung meines Vaters war schreckbar. — Wend' deine Augen, o Clatho, hinweg, hüll' dein schönes Antlitz in Wolken! schau nicht den Kampf der Gebieter! deinen Singal umgeben Gefahren!

Schnell und kühn, wie der Adler des Himmels, wenn er die Wolken durchfährt, und schreyend

schreyend von seinem lustigen Felsen den Raub zu zerreißen, herabschießt, stieg jauchzend zum Treffen der düstre Duthlamor, von seinen Hügelu herab. Seine rasselnden Waffen erschallen. Er stürzte voran im Stolz seiner Kraft, wie ein Roß in der Freud seines Laufs; Muth flammte in seiner männlichen Brust; aber schwarzer Zorn verstellte seine Seele. Grausamkeit besleckte sein Herz. Er nahte sich und sprach prahlend zu Singal. "Dein Tod ist endlich bestimmt. Dein Sturz soll meine Rechte veredlen. Die Geyer des Himmels sollen deinen Leichnam zerreißen; kein Grab deinen leblosen Körper einschließen. Ich frolock' im Blute der Fremden. Deine Waffen sollen meine Halle beziern. Sie sollen sprechen zu künftigen Jahren, und sagen, wie Singal unter Duthlamors Klinge gefallen." Singal antwortete lächlend, "eitler Führer, ich verachte dein Drohen. Ich haß dein unedles Herz. Wenn ich soll fallen, denn einst muß der Krieger erliegen; wird mein Ruhm in Liedern leben. Der Weidmann wird meinen Namen erheben; künftige Jahre singen mein Lob. Die Jugend wird sich meiner Thaten bestreben, und flammen bey meiner Geschichte Erzählung. Aber Krieger, empör deinen Stahl, laß uns nicht die Zeit mit Worten verzehren.

Wuth schwoll im Busen Duthlamors. Seine Augen schossen schreckbare Flammen. Sein Speer, von Zorn getrieben, traf Singals erhabenen Helm, glitt vom schlüpfrichten Stahl, fiel gebrochen und schimmernd zu Boden. Dann flog auch deiner o Singal, er durchdrang Duthlamors
 2 Schild,

Schild, aber der behutsame Krieger sich beugend vertheidete eine Weile den Tod. Plötzlich blitzten ihre Rlingen zum Himmel, über ihre Häupter flogen schreckbare Kreise von Licht. Lunos Schwert stieg herab, spaltete Duthlamors Schild, und hieb zu Boden seinen Arm. Von der Wund rauschen Ströme von Blut. Der Krieger stürzt auf seinen Schild. Schatten des Todes bedeckten seine Augen. Seine rasselnden Waffen erschallen. Gornins Ufer hörte seinen Fall. Mitleid rührte die Seele von Singal, er befahl Ullin sein Grabmal zu heben, und das Lied des Friedens zu tönen. — Verworren und schweigend zogen Duthlamors Krieger hinweg. Sie hasten die blutigen Gedanken ihres Königs, aber betraurten seinen Fall; denn oft hat er sie zum Treffen geführt, oft mit ihnen die Gefahren des Krieges getheilt.

Singal befahl das Mahl zu verbreiten. Die Freude der Muscheln goß sich herum; aber düstre Behmuth saß an der Stirn des Gebieters. Sorgen füllten seine männliche Seele. Seine Gedanken rollten nach Norven. Kein Bard ergötzt uns mit Liedern. Wir waren mit Jammer beladen. Schweigen herrschte umher. Endlich hob Singal seine tranrige Stimme: "Ossian spann meine Segel. Der Feind wüthet in Norven." Wir stürzten zum Ufer. Wir spannten unsre weissen Segel zum Winde, und durchpflügten die schäumende Tiefe. Duster und laut in ihren brausenden Wirbeln flogen Nachtgeister vorbey. Winselnde Stimmen wurden vernommen. Röthlichte Sterne funkelten schreckbar durch gebrochene Wolken. Grüne Luftbilder des Todes
flos

flogen über die Fläche des Meers. Singal sah diese gräßlichen Zeichen, er sah, aber scheute sie nicht.

Albions Klippen erschienen, und Norvens felsigte Hügel. Sie schimmerten zum frühen Strahle des Morgens. Ihre grünen Wälder wallten reizend zu unserm Gesicht. Wir warfen unsre Jugend über die Küste. Vor ihnen schritt Singal wie eine feurige Säule, und suchte die Feinde des Lands. Wir fanden sie an der Heyde Suramons, alle mit blitzenden Waffen bedeckt. Singal rief seine Krieger, und sprach eilends zu seinen Führern. „Kein edler Feind ist vor euch. Keine Krieger, die Ruhm in Waffen auffuchen. Sie sind der Lieblichen Feinde. Sie kommen Norvens weißhändige Töchter zu schimpfen. Heut brauche jeglicher Held seine Kraft. Laß unsre Führer heut brüllen durch die Reihen ihres Stolzes. Laß sie ihre stolzen Häupter heut beugen. Laß sie mit Jammer erfahren, daß nur der Unglücklichen Söhne Norvens hochbusigte Mädchen beschimpfen. Dann hob mein Vater seine mächtige Stimme, und rollte plözlich die Schlacht.

Wie der wilde Kampf des wütenden Meers, wenn starke streitende Geister von ihren Wolken die heulenden Stürme verschicken, und die brüllenden Wogen gen Himmel empören; wie das Krachen und Brüllen von bürstenden Bergen, wenn eingeschlossene Flammen ihre arbeitende schwangere Leiber zerreißen, und ihre zerschmetterten Eingeweide in die Wolken vertreiben; so schreckbar war das Geprassel der Schlacht. Durch die Reihen flogen Schrecken und Wut. Krieger fallen an

Krieger. Stahl raffelt und schimmert an Stahl. Durch die Scenen schreitet grimmig der Tod, und wittert Wunden und Röcheln der Helden. Ehrwürdige Gestalten verflorener Zeiten hangen aus ihren Wolken, die Thaten ihrer Söhne zu schauen. Speere zischen durch die störrische Luft. Gebrochene Panzer gleiffen am Feld'. Ueber der Heyde dehnt sich der Sterbenden Aechzen. Morvens Wälder und Felsen erschallen. Weit fließt der Tapfern Blut. Unter meiner Rechte fiel Cormath, mein Speer versenkt in sein Herz, schüttert in seiner Brust. Sein Helm stürzte zu Boden. Ich sah, und beweinte den edlen Jüngling. Er war dein Freund, o Bosmina! er stimmte reizende Lieder, sanfte Musik floß von seiner Zung'. Oft hoben wir unsre Stimmen zusammen, Selmas weißhändige Töchter zu loben. Aber immer sang er am liebsten von dir. Ach! er fiel in seiner Jugend, er fiel unbekannt durch die Hand seines Freunds. Seinen Fall zu rächen, rückte Corloch voran, er kannt' mich, und wandt' sich hinweg. Wir stürzten in die Mitte des Kriegs. Gaul mähte Reihen der Feinde, wie eine Flamme im Sommer durch die Heyde der Berge sich reißt. Malcarglos verheerte Morven. Von Flügel zu Flügel wütete die Schlacht. Singal wirbelte seine Klinge, und hob seine schreckliche Stimme. Freud schimmerte im Antlitz' der Führer, sie kannten die Zeichen des Königs. Schrecken erfüllte die Seelen der Feinde. Singal rollte ihre Reihen vor sich. Sie fielen gebrochen unter seinem Stahl', schreckbar waren die Blitze seines Speers. Zerstörung lief vor seinen Schritten. Krieger erlagen oder flohn. Malcarglos

carglos sah die Flucht seines Heers. Es empört sich der flammende Stolz seiner Seele. Er stürzte wütend gegen den König, und warf seinen bäumenden Speer; die irrende Lanz' flog über den Held, und traf die Seite von Colthar, Colthar, dem Führer, den Singal geliebt, dem Freund seiner Jugend, und Gefährte all seiner Kriege. Wild jauchzend stürzte Malcarglos voran. Er suchte die Waffen des Kriegers zu beuten. Singal brannte vor Zorn. Durch das Rinn durchdrang er den düstern Führer. Die blutige Spitz durchbohrte sein Haupt, und theilte seine buschigten Locken von hinten. Wimmernd fiel der Gebieter zu Boden. All seine Krieger entflohn. Singal verfolgte ihre Flucht; unter seiner Rechte stürzten die Feinde, wie Hirsche unter den Pfeilen des Jägers. — Aber, o Vater! dein Lauf beschloß sich mit Jammer! — Der König vernahm das Winseln eines Mädchen; aus Mitleid wandt er seine Schritte dahin, entschlossen der Schönen zu helfen. Er blickte ein Mädchen sich wälzend im Tod'. Blut rauschte aus ihrer schwellenden Brust. "Wer bist du," sagt Singal, "welcher Feiger hat dir diese Wunde versetzt? Meine Hand weiß vielleicht dein Blut zu stillen, oft hab ich die Wunde der Tapfern geschlossen." Sie wandt sich. Sie kannte die Stimme ihres Vaters. Er sah Bosmina und fiol an ihre Brust. Keine Thränen flossen von seinen veralteten Augen. Der verzehrende Seufzer blieb erstickt in seiner Brust. Endlich begann der Gebieter. "Ach tref ich dich also; mein Kind! deine Wund zerrißt mein veraltetes Herz. Jammer belastet mein sinkendes Haupt; in Wehmuth rollen meine

Jahre vorbey! wer konnte dich also verwunden? wer der liebevollen Bosmina so grausam begegneten." Drey mal versuchte das Mädchen zu sprechen, drey mal entgieng ihr die winselnde Stimme. Endlich begann sie in Thränen. "Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet. Ruhm, wie der Schimmer der Sonne, soll ewig mein Grabmal beleuchten. Malcarglos in der Wut seiner Liebe suchte deine Tochter zu entehren. Deine Führer stürzten unter seinem Schwert! was vermogte die verlassene Bosmina! ich rief meinen Vater vergebens, vergebens begehrt ich sein Mitleid. Grimmig griff er meine Hand, und zwang mich gewaltsam hinweg. Er übergab mich den Sorgen Saruls, mit Befehl mich zu tödten, wenn Singal gesiegt. Sein Dolch hat mir diese Wunde versetzt. Ich sterb' mit Freude mein Vater, da Sieg deine Klinge bekränzt. Laß Selmas Mädchen mein Grabmal errichten. Laß mitleidige Warden meinen Namen zu künftigen Zeiten versenden! o Clatho empfang deine sterbende Tochter! es wandre mein Geist mit dir an den Wolken, mit den lieblichen unschuldigen Mädchen der Berge. — Mein Vater, erfreu dich bey meinem Tod! meine Tage sind mit Ruhme geendet."

Lang trauerte Singal über Bosmina. Endlich rief er den veralteten Ullin. "Geh," sagte er, "du erster meiner Warden! Geh, errichte das Grabmal Bosminas! laß Selmas Tochter ihre zitternden Harfen ergreifen, und singen des Mädchen Lob! Laß sie ihr Grab mit Blumen bestreuen! laß sie die Erde mit Thränen

nen benehen! laß Barden mit jährlichen Liedern
ihren Ruhm zu künftigen Tagen verschicken, und
ihren Geist zu den Wolken erheben. Leb wohl du
Schimmer von Selma, leb wohl du Trost mei-
ner sinkenden Tage!

O Morven! meine Jahre sind verschwun-
den. Mein Herz ist von Jammer gebrochen.
Die Freunde meiner Jugend erliegen. Die Edhne
der Schwachen beschimpfen mein Alter. Sie be-
schimpfen die grauen Locken meines Haupt.
Fremde vermeiden meine traurige Halle. Wann
wird Jammer scheiden von Selma! Wann wird
Freude meine Seele erheitern! ach, warum sprech
ich von Freude! Bosmina, meine liebste Bos-
mina ist todt. In meinen Augen erschienst du
Bosmina, wie eine wohlriechende Blume mit all
ihren Zierden umgeben; die Lüfte des Frühlings
ernährten ihre Reize. Der Thau des Morgens
erhielt ihre Schönheit. Ihr lieb' die Sonne ihre
Farben. Der Wandrer blickt' die liebliche Blume,
er pries ihre herrliche Gestalt. Aber, der Hauch
des Norden schwang sich heran, versengte die
liebliche Blume, und stürzte ihr zierliches Haupt
in den Staub. Der Wandrer kehrte zurück.
Blickte wieder ihre versengten Blätter. Bedaurte
den Verlust ihrer Reize, und pfif traurig vorbei.
So bist du gefallen, Bosmina, so in den Tagen
deiner Jugend verwelkt! Ach! wohin soll Singal
sich wenden! Jammer begleitet überall meine
Schritte. Ach! Bosmina, meine liebste Bosmi-
na ist todt!

Steigt herab, ihr Geister meiner Väter!
24 ruft

248 Hofmina. Ein Gedicht.

ruft zu euch euren graulockigten Sohn! ich verlang' nach der engen Behausung. Ich wünsch' in die Wolken zu steigen. Was sind die Tage des Kriegers! was seine berühmten Gefechte! sie sind eitel und leer, wie das rothflammende Luftbild, das funkelnd die Schatten der Nacht durchschießt, eine Weile den Wandrer erschreckt, aber plöglich vergessen verschwindt. O Norven, meine Jahre sind verschwunden, mein Herz ist von Jammer gebrochen!

Die Worte des Königs erreichten mein Herz. Ich mengte meine Thränen mit seinen Thränen, meinen Jammer mit seinem Jammer. Wir hoben das Grabmal der Schönen. Ullin rührte die traurige Harfe, und stimmte den Wehmuths-gesang. Ich tönte mein Lied zu ihrem Lob. Selmas Töchter bezierten ihr Grab. Der Jäger beschaut die einsamen Steine. Betrübniß steigt in seiner Seele. Er segnet das Mädchen von Selma, und lobt dein Geschlecht, o Singal!

Df

Ossians
letztes Lied.

Inhalt.



Ossians Anruf, an einen Schuldaer, oder ersten Christlichen Missionarien, worinn er die traurigen Gesänge dieses Fremden verwirft, und die Begriffe der Sarden jenen der Schuldaer entgegensezt. Auf Ossians Begehren singt Alpin ein Lied, seine sinkende Kraft zu erquickern; dieses führt die rührende Episode von Turlach und Sulvira ein. Ossian greift seine Harfe, und da er seinen annahenden Tod spührt, endigt er seinen Lauf, mit einem feyerlichen Liede zum Lobe der Weisheit.



Of



Ossians

letztes Lied (*).

Graulockiger Sohn des Fremden Gebiets,
der du einsam mitten in Wäldern wohnst!
o du, dessen traurige Stimme, wie der
murmelerde Schall des entfernten Stroms, oft
meine Ohren erreichte! komm und erzähl' deine
dunkeln Träume! ergeuß deine feyerlichen Lieder!
Aber warum sollt ich in deinen Hymnen frolocken?
sie rollen schwarze Schrecken längs unsern See-
len, sie erschüttern die Gemüther der Tapfern.
Dein Lied ist wie das Wechzen jener Wolke, die
arbeitend mit ihrer tödtlichen Frucht, krachenden
Donner verbreitet, und dann aus ihrem düstren Leib,
die spitzen Pfeile des Todes herausschießt. Fleuch
zu deinem entfernten Land', fleuch von unsrer
glücklichen Insel!

Mors

(*) Dies ist die Unterredung mit einem Schuldäer, oder
vielmehr nur ein Fragment derselben, worauf Mac-
pherson in seiner Abhandl. über das Alterthum der
Gedichte Ossians zielt, da er sagt, Ossian habe am
Ende seines Lebens mit einem Schuldäer über die Christ-
liche Religion gestritten.

Morvens Söhne sind berühmt, sie brennen bey den Gedanken der Thaten ihrer Väter. Die Blitze ihres Stahls erschrecken die Stolzen, aber ihre Hallen sind der Unglücklichen Zuflucht. Wie die starkbeflügelten Adler des Himmels auf ihren Raub herabschießen; wie die brüllenden Berg-Ströme, mit heftigem Regen geschwollen, schäumend von den Felsen sich stürzen, und in ihrem brausenden Lauf, erhabene Eichen und Hayne zerreißen; so schnell, so kühn, so gewaltsam, stürzen die Söhne der Wüste zum Krieg, und frolocken durch die Reihen ihrer Feinde. Morvens Barden sind reizend, fern von unsern Seelen, vertreiben den Jammer die Stimmen des Liebs; sie giessen Muth in die Seelen unsrer Jünglinge; sie besänstigen die zärtlichen Herzen unsrer hochbusigten Mädchen. Fleuch, Fremder, fleuch mit deinen dunkeln Gesängen, stör nicht das Glück unsrer Insel!

Alpin du Freund meiner Jugend, du Stütz' meiner sinkenden Jahre, schlag die melodische Harfe, und lull' meine Seele zur Ruh! wie Thau die welkende Blume erquickt, so beleben Gesänge das Herz. Ich werd nach dir meine Stimme erheben, und das letzte meiner Lieder ertönen. Ich spür mein kommendes End. Die kalte Rechte des Tods ergreift, wie ein frierender Hauch, Ossians kraftlose Seele.

Alpin.

„ Eitel sind die Freuden des Lebens, eitel die Länge der Tage, Menschen-Geschlechter
fal-

fallen wie Blätter, neue Geschlechter, spriessen wieder wie Keime; aber sie reichen zum nemlichen Ziel. Wie Wogen auf Wogen sich wälzen, und gegen die Ufer sich brechen, so stürzen die Söhne der Menschen. Mächtige fallen wie Feige. Wer kann den dunkelrollenden Strom der Jahre einhalten? wer binden die Flügel der Zeit? das hungrige Grab verschlingt unerbittlich das blühende Mädchen, den zarten Jüngling, und den graulockigten Krieger, den Schrecken des Felds. Sie liegen untereinander vermischt. Wo sind die grausamen Gebieter, die im Blutvergiessen frolockten? wie Lanos tödtliche Dämpfe, verzehrten sie ganze Länder in ihrer Wuth. Aber ihre Namen sind vergessen; der Bard vertreibt sie aus seinem Lied'. Ihre dunkeln Geister wandeln einsam in den dicken Nebeln der Sümpfe. Sie steigen nie zur Wohnung der Wolken.

Aber ihr Helden, ihr Freunde der Leidenden, ihr, deren Schwerter nie Schwache verletzten, ihr lebt ewig im Lied! wir loben dich Tremmor bey unsern Mahlen, Morven erschallt vom Namen Singals. Auch Ossian du bist berühmt. Conas liebliche Stimm ist beehrt. Wer sang wie du an unsern Hügeln? wessen Schwert blitzte wie deines im Streit deiner Freunde? wessen Rath war so heilsam wie deiner? wer beförderte wie du das Wohl deines Lands? Aber Glück folgt nicht immer, o Barde, den Pfaden der Gerechten. Wie die schwarze Wolke des Westen über das Antlitz der Sonne sich stürzt, und bey dem End ihrer glorreichen Reise den Glanz ihres schimmernden Laufes verdunkelt, so schließt sich

ds.

öfters mit Unglück das Leben des edelsten Kriegers.

Ich irrte einst an dem Hügel, und hörte die Klagen des alten Sclamin. Seine Stimme war sanft wie das Lüftchen des Frühlings, das durch die grünkeimenden Zweige der Hayne sich schwingt; er saß an einem zertrümmerten Felsen neben der Quelle eines murmelnden Baches. Seine grauen Locken seufzten im Hauche, und wallten um seinen Stab. Thränen flossen über seine veralteten Wangen. Er sang, und die Geister der Nacht horchten aufmerksam zu seinem Lied. "Ach warum so still o du Wind! warum rollst du so sanft, du murmelnder Strom! da Drkane meine Seele durchwühlen, da Aufruhr der Wehmuth meinen Busen zerreißt. Braust ihr düstern Stürme des Nord's! schlägt wilde Meere gegen die Wolken. Doch halt mit eurer eiteln Bestrebung, ihr schildert nur schwach die Verwirrung meiner Seele.

Ach wo bist du sanfte Sulvira, du liebste Mädchen unsrer Hügel? wo ist dein Bruder Colulla, die Hoffnung meines abnehmenden Alters? warum flieht ihr vor eurem Vater, warum laßt ihr ihn einsam im Jammer? mich dünkt ich sehe zu Zeiten eure blassen und dämmernden Geister, wenn der schwache Strahl des Mond's, die braunen Seiten der Wolken befärbt. Ich ruf eure liebevollen Gestalten, aber ihr gleitet unfreundlich hinweg. Ihr Felsen horcht mein trauriges Lied! ihr Wälder erschallt meinen Jammer! — Meine Hallen waren die Zuflucht der Fremden

Fremden; mein Schwert das Schrecken der Feinde. Aber was nützte meine Kraft! was nützte meine wirthliche Seele! Sorlath kam von Albions Klippen, den sanften Strahl Slimonas zu werben. Hundert Hügel erkannten sein Herrschen; zahlreich waren die Hirsche seiner Wälder, zahlreich seine kriegrifchen Helden. Aber nur wenige begleiteten seine Schritte, denn seine Seele war friedfam. Sulvira blickte den edlen Jüngling. Der geheime Seufzer ihrer Liebe erhob sich. Ich segnete diesen Schimmer der Jugend, und versprach ihm das erröthende Mädchen. Würde umfloß ihre stattlichen Schritte. Lieb' flammte in ihren blaurollenden Augen. Ihre Stimm' war die Musick der Harfen, ihr Herz großmüthig und mild. Freud' herrschte in den Hallen Slimonas. Wir verzehrten die Nacht in Gefängen. So bald nun der graue Morgen erschien, und die Sonne ihr ungeschornes Haupt aus ihrem wässerichten Lager im Meere erhob, sammleten wir die springenden Hunde der Jagd, und schritten zu Gormbans waldigten Hügeln, zu den Pfaden der astigten Hirsche. Wir befärbten unsre Speere im Blute der Eber der Berge. Wir genossen drey Tage in den Wäldern das Mahl. Die Kraft der Muscheln goß sich herum. Mit eilenden Schritten kam Jarbil heran. Wehmuth bedeckte sein Antlitz. Seine Worte waren mit Seufzern gebrochen. "Auf," sagte der Jüngling, "Gellamin auf, Struthdarg, Mathons wildblickender Fürst hat deine Hallen bestürmt. Sein Arm ist der Donner des Himmels, der die Ebhne der Thäler versengt. Sein Schwert trieft vom Blute deiner Freunde. Ich stürzte mit unsern Führern von

von der Jagd'. Unglücks-Abnungen schwellen in meiner Seele. Ich floh zu meinen trauervollen Hallen. Dort fand ich meinen zarten Colulla rollend in Tod, einen gebrochenen Speer in seiner Seite; Quellen von Blut rauschten von seinen Wunden. Er sah mich, streckte seine Rechte und sprach. "Gellamin! der Arm meiner Jugend war schwach. Ich suchte Sulvira zu schützen, aber Struthdargs Schwert überwand; er entführte das weinende Mädchen, und lächelte über ihr schmerzliches Wimmern. Der Tod erschreckt nicht die Seele Colullas, er fiel in der Tapfern Streit." Seine Worte zerrissen mein veraltetes Herz. Wild, verzweifelnd, grimmig floh Torlath. Wuth schwang seinen besflügelten Lauf. Seine jugendlichen Schritte giengen schneller als meine. Sulvira sah unsre Ankunft. Sie rief ihren Vater und Liebsten; aber ach! sie rief ihren Liebsten vergebens. Er fiel unter Struthdargs Klinge. Ich kam mit den Schritten des Alters, ich vernahm das traurige Schreien meiner Tochter. Struthdarg erreichte eben das Ufer, und bestieg sein schwarzbusigtes Schiff. Er zwang Sulvira voran, und hob sie hoch in seinen Armen. Ihr Busen war mit Blute besleckt. Ihre Locken flogen verworren im Wind'. Hoch schlug mein wütendes Herz. Grimmig warf ich meine Lanze. Der fliegende Speer durchdrang den Hals des Verräthers! aber, ach, er durchdrang meine Tochter zugleich! sie stürzten an den schlammigten Fels. Ich fiel auf den Busen Sulviras, und benetzte ihre Wund mit meinen Thränen. Am Seegeschlagenen Ufer hob ich ihr Grab, und legte Torlath an ihre Seite. Ruht fried-

friedsam ihr unschuldigen Kinder der Liebe, an
Morrvens felsigtem Gestade, schlaft sanft in der
Höhle des Felsen! ach mein Geschlecht ist erlos-
chen. Ich gleich der vermoderten Eiche der Wü-
ste, meine Nester sind hinweggerissen. Mein ver-
alteter Stamm ist vergangen. Ach was ist das
Glück des Lebens, was das eitle Prahlen der
Waffen! alles ist nur ein schwindender Traum!"

" So sang der alte Gellamin. Seine
Worte schmelzten meine Seele. Ich vernahm
seine abnehmende Stimme. Ich gieng, und fand
ihn erstarrt. Ach Ossian, eitel sind die Freuden
des Lebens, eitel die Länge der Tage. "

Ossian.

Schauervoll ist dein trauriges Lied, aber
lieblich die Stimme der Wehmuth. Reich mir
meine Harfe, o Alpin! horch meine überfließende
Seele, Ossians letzte kraftlose Liede.

" Ihr Geister meiner Väter, ich hör eu-
ren Ruf! meine Freunde, eure reizenden Stim-
men erreichen meine Seele! bald werd ich zu
euren melodischen Schaaren mich fügen, und sin-
gen mit euch an den Wolken. Lebt wohl ihr
Hügel von Cona! lebt wohl ihr murmelnden
Ströme! lebt wohl ihr Hayne und Berge. Oft
habt ihr von meinen Liedern erschallt. Oft in
deinen Felsen, o Morven! sang ich die edlen Tha-
ten der Helden. Oft hob ich das Lob der reiz-
den Schönheit. Leih mir noch einmal, o Harfe,
deine gefällige Hülf, laß den Glanz der mächt-
gen Wahrheit meine dunkle Seele beleuchten.

R

Laß

Laß künftige Varden in ihren Gesängen Ossians letzte Töne bewundern. —

“ O du des Menschen einziges Glück, Weisheit ich sing dir zum Lob! du veredelst des Kriegers männliche Brust, du lehrst ihn Betrübten zu helfen. Du streust Segen, wie Thau, auf das Land. Du entzündest die Seelen der Varden. Deine Stimme hemmt den Lauf des Kriegs. Friede begleitet deine liebevollen Schritte. Wo du deinen Wohnsitz erwählst, hangen unnütz die Waffen in den Hallen. Sie blitzen nur in den Händen der Jäger, sie schrecken nur die Eber der Wälder. Mädchen schön wie Geister der Hügel, edle Jünglinge tanzen zusammen, um die Eiche des Fests. Sie fürchten keinen grausamen Einfall. Das Aug ihrer Väter schaut sie mit Freude. Beym reizenden Anblick schimmern die Gesichter der Greise. O Sonne! du stolzes Licht des Himmels, die du in deinem stattlichen Laufe frolockst! o Mond du zierlicher Wandrer der Nacht! o Sterne, die ihr so funkelnd erglänzt in der blauen Schaaale der Luft! beugt euch, und erkennt die Würde der Weisheit. Ihr Ströme wie ihr herannurmelt! ihr Winde wie ihr über Meere erbraust! ihr Felsen wie ihr die Wolken besteigt! ihr Wälder wie ihr eure grünenden Blätter erschütteret, vereinigt euch in einem harmonischen Lied, singt zum Lobe der Weisheit! glücklich sind die Gebieter, die deine Würde empfinden. Glücklich das Land, das dein Herrschen erkennt. O Weisheit tröste mein End! ich spür' meinen kommenden Tod. Empfangt mich ihr Geister meiner Väter, empfangt den sterbenden Ossian. ”



Ein Kenner Deutscher Art und Kunst, ersuchte mich meiner Uebersetzung Proben vom Gesangmäßigen des Originals mit buchstäblicher Wortübersetzung beizufügen, damit man "von der Gesangsweise, Wortfügung, und Ideen-Schwunge Ossians fühlbare Beyspiele sähe, und sich in den Lyrischen Sang des Altvaters hineinschwingen könnte." Ich kann für ist seinen Wunsch nur zur Hälfte erfüllen, ich hoffe aber durch meine Freunde in Schottland nächstens in den Stand gesetzt zu werden, der Neugier des deutschen Publikums hierinn nichts mehr zu wünschen übrig zu lassen.

Ossians Lied

nach

der Römer Niederlag.

Steigt auf euren brausenden Flügeln,
Steigt ihr Geister der Krieger herab!
Kommt von euren Hallen des Donners!
Theilt mit euren Söhnen ihre Freude!
Der König der Welt ist von unsern Feldern ver-
jagt!

Der stolze Feind, der drohte dem Land!

* * *

Sein schnaubendes Ross im Stolz seines Laufs,
Soll ihn mit Stieg nicht führen zurück.
Ihn streckte Nordens Speer an der Ebne,
Den stolzen Feind der drohte dem Land!

* * *

Die Flügel seiner Adler streuten Schrecken umher
Streuten Schrecken im Busen unsrer Mädchen,
Aber unsre kriegerischen Jünglinge lächelten beim
Anblick,

Sie

Sie stürzten wie Ströme, durch die Reihen ihres
Stolzes,
Und rissen hinweg die Feinde des Lands.

* * *

Eine düstre Wolke hieng über unsre Hügel,
Lob schwang sich schreckbar durch unsre Thäler!
Man hörte das Wehzen der Mütter,
Die verstorbenen Seufzer der Mädchen.
Singsal vernahm ihren Jammer;
Seine flammende Seele erhob sich.
Stolzer Fremdling! warum hast du seinen Zorn
gereizt?
Warum hast du den Krieger zu Waffen gehezt?
Warum kamst du zu verheeren das Land?

* * *

Eure Reihen versengte der Blitz seines Stahls.
Ihr floht wie Hirsche vor den Flammen seines
Schwerts.
Unsre bangen Mädchen lächeln zu eurer Flucht
Sie befragen ihre rückkehrenden siegenden Jüng-
linge:

Waren dies die schreckbaren Feinde des Lands.

R 3

Hebt

* * *

Hebt ihr Barden, eure reizenden Lieder!
Singt Singals ruhmvolle Thaten!
Selmas weisshändige Mädchen greift eure Harfen!
Es lebe der Krieger in euren Gefängen!
Lull! seine Seele zur Ruh!
Lullt die Seele des Kriegers zur Ruh,
Dessen Arm überwand die Feinde des Lands.

* * *

Fliegt finstre Sorgen von unseren Mahlen!
Reicht ihr Mädchen die funkelnde Muschel herum!
Genießt ihr Krieger der Tapferen Lohn.
Glücklich die Schönen, deren liebliche Reize,
Norvens muthige Jünglinge schützen!
Glücklich die Jünglinge, deren Schwerter befreiten
Selmas Mädchen von den Feinden des Lands.



In-

I n h a l t

d e s

dritten Bandes.



Temora ein Gedicht in 8 Büchern.

Erstes Buch	•	•	•	•	Seite 1
Zweytes Buch	•	•	•	•	37
Drittes Buch	•	•	•	•	67
Viertes Buch	•	•	•	•	95
Fünftes Buch	•	•	•	•	117
Sechstes Buch	•	•	•	•	137
Siebentes Buch	•	•	•	•	159
Achtes Buch	•	•	•	•	179
Conlath und Cuthona.	•	•	•	•	203
Verrathon.	•	•	•	•	213

Anhang einiger neu aufgefundenener
Gedichte.

Bosmina	•	•	•	•	235
Ossians letztes Lied	•	•	•	•	248
Ossians Lied nach der Niederlage der Admer	•	•	•	•	260

Ende des dritten Bandes.



Errata.

Noch in dem 2. Band

Seit 55. Lin. 2. Himmel statt Hügel.

In dem dritten.

Seit 3. Lin. 13. Ufern lies Ufer.

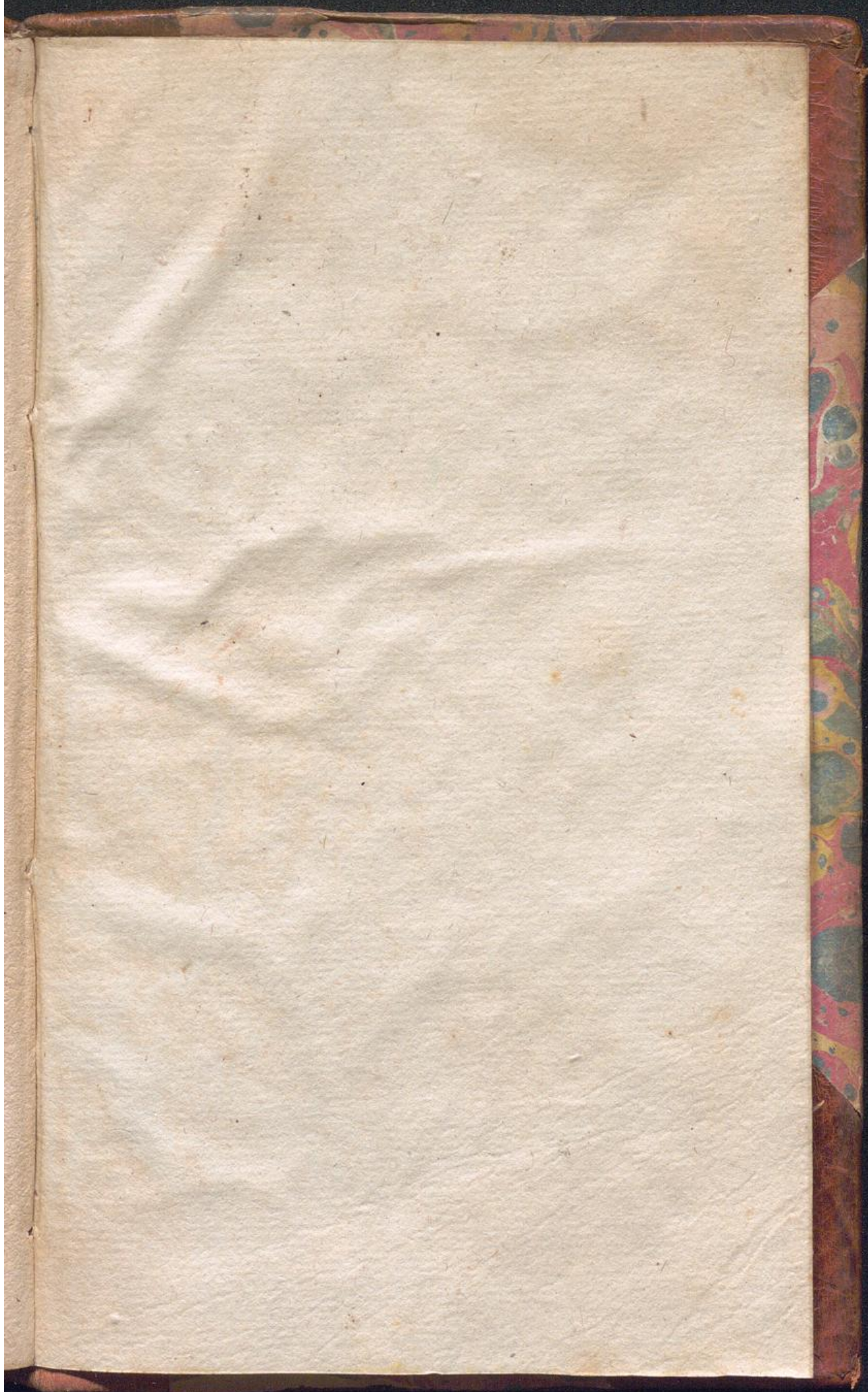
6. in der Note Lin. 9. seyn lies seyn.

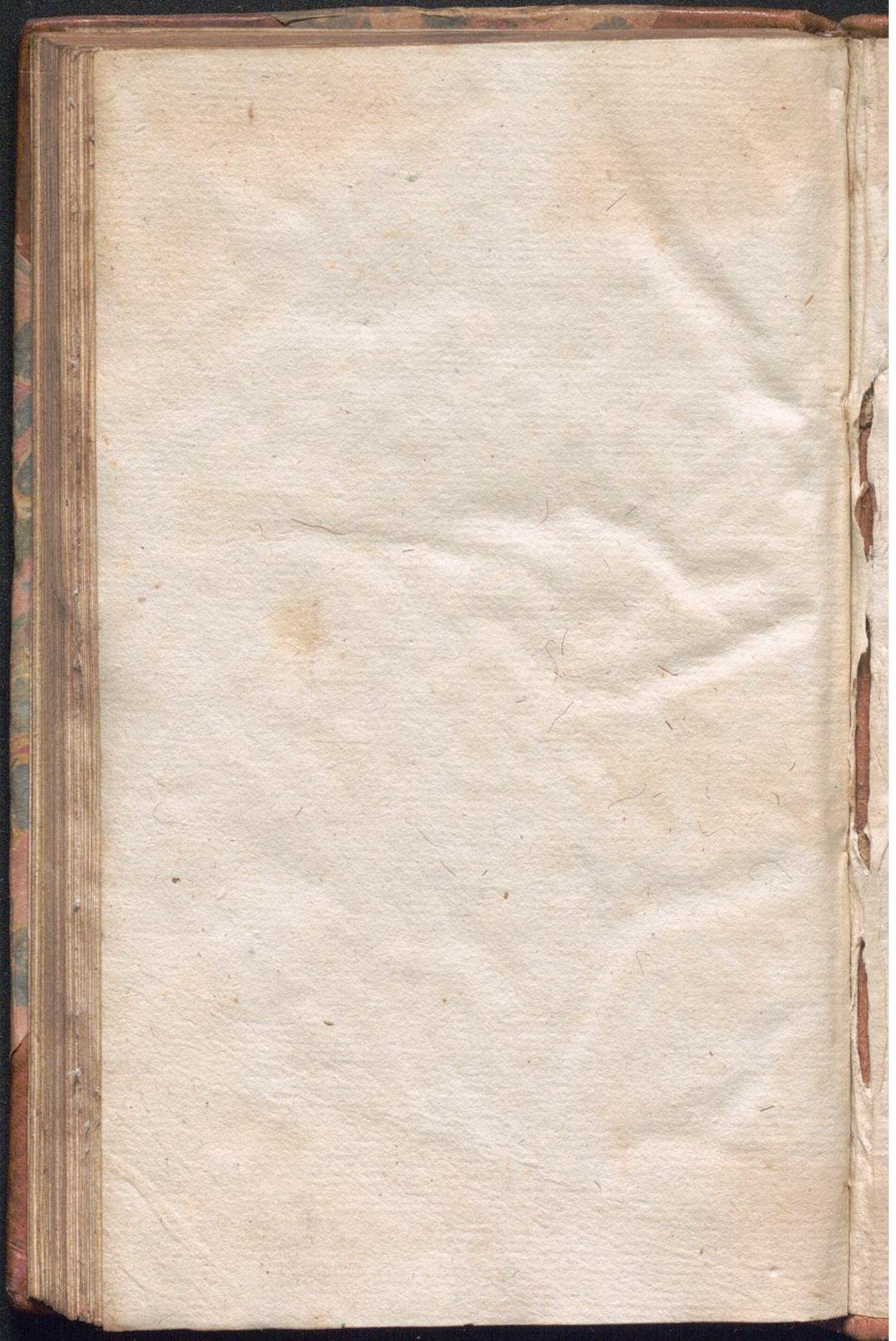
19. in der Note Lin. 11. die lies das.

47. Lin. 1. streblichen lies sterblichen.

58. Lin. 19. Geister lies Geistern.







25. Okt. 1977



P
06

U. 1773
Gedich:

3

DZQM
1152
-3